



**HTW** Chur  
Hochschule für Technik und Wirtschaft

Fachhochschule Ostschweiz  
University of Applied Sciences

Churer Schriften  
zur Informationswissenschaft  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

---

Arbeitsbereich  
Informationswissenschaft

**Schrift 6**

*Reihe* Berufsmarktforschung

Arbeitsbericht 4

Postgraduiertenausbildung  
in der Informationswissenschaft  
in der Schweiz:  
Konzept – Evaluation – Perspektiven

Ivo Macek  
Urs H. Naegeli

---

Chur 2005

**Churer Schriften zur Informationswissenschaft**

Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl

Schrift 6

***Reihe Berufsmarktforschung***

**P o s t g r a d u i e r t e n a u s b i l d u n g**

**in der Informationswissenschaft in der Schweiz:**

**Konzept – Evaluation – Perspektiven**

Ivo Macek

Urs H. Naegeli

**Verlag:** Arbeitsbereich Informationswissenschaft

**ISSN:** 1660-945X

**Chur,** Februar 2005

**Abstract**

Im Mittelpunkt dieser Diplomarbeit steht die erstmalige Gesamtevaluation des seit 1992 an der HTW Chur domizilierten Nachdiplomstudiums Information und Dokumentation (NDS IuD). Die Erhebung bei 160 ehemaligen und aktuellen Studierenden, die als Grundlage für diese Arbeit dient, gibt Auskunft über den beruflichen Verbleib, die Zufriedenheit mit dem Studium, die Anwendbarkeit des Wissens in der Praxis und die Perspektiven, die dem NDS IuD eingeräumt werden. Vor dem Hintergrund der Revision des Fachhochschulgesetzes und den Konsequenzen, die sich daraus für den Studienstandort Chur und das NDS IuD ergeben, soll über einen allfälligen Kurswechsel im Studienkonzept und eine mögliche Angebotserweiterung nachgedacht werden. Dabei geht es in erster Linie darum, das Potential für ein „postgraduate master program“ abzuklären. Die Studie dient als Leitfaden und Entscheidungshilfe, dem NDS für die Zukunft zu einem klaren Profil zu verhelfen.

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abstract.....	3
Vorwort und Ausblick.....	5
1 Einleitung .....	9
2 Ausgangslage .....	11
2.1 Entwicklung der integrierten IuD-Ausbildung in der Schweiz .....	11
2.2 Nachdiplomstudium „Information und Dokumentation“ der HTW Chur.....	14
2.3 Bologna-Reform .....	15
3 Ziele der Studie .....	16
4 Methodik und Umfang der Erhebung .....	17
4.1 Grundlage.....	17
4.2 Zielgruppe und Befragungsform .....	18
4.3 Herleitung des Fragebogens .....	19
4.3.1 Probleme .....	20
4.3.2 Aufbau des Fragebogens .....	21
4.3.3 Inhalte des Fragebogens .....	22
4.3.4 Pretest.....	24
4.4 Vorbereitung der Erhebung .....	24
4.5 Durchführung der Erhebung .....	25
4.6 Grundgesamtheit und Fragebogenrücklauf .....	26
5 Resultate und Interpretation.....	29
5.1 Persönliche Ausgangslage .....	30
5.2 Bewertung der Ausbildung .....	40
5.3 Arbeitsmarktsituation .....	49
5.4 Berufsalltag .....	52
5.5 Berufstätigkeit und Berufsumfeld .....	56
5.6 Rückblick und Ausblick .....	60
6 Reflexion und Zusammenfassung der Resultate .....	62
Abbildungsverzeichnis.....	66
Tabellenverzeichnis .....	67
Literaturverzeichnis.....	68
Anhang.....	70

## **Prolog**

Von Urs Naegeli, Studienleiter Nachdiplomstudium Information und Dokumentation, HTW Chur

## **Danksagung**

*In memoriam Max Maschek-Öller und Birgit Preuss*

Wir möchten an dieser Stelle nochmals Max Maschek-Öller, Leiter des NDS-IuD von 1992 bis 2002, und Birgit Preuss, Administratorin des NDS von 2001 bis 2003, gedenken, die beide kurz hintereinander sehr plötzlich verschieden bzw. tödlich verunfallt sind und eine grosse Lücke hinterlassen haben. Beide haben Grossartiges für das NDS IuD geleistet und diese Publikation sei daher ihrer Erinnerung gewidmet.

*Dank an Ivo Macek*

Dem Verfasser dieser Diplomarbeit, Ivo Macek, gebührt der grosse Dank der Studienleitung wie auch der Expertenkommission des NDS IuD, hat er uns mit der vorliegenden Studie umfangreiches Material zur Verfügung gestellt, das uns ermöglicht, das NDS IuD kundengerecht so weiter zu entwickeln, sodass es auch den Bedürfnissen dieses doch speziellen Arbeitsmarktes entgegen kommt. Viele Befunde haben bereits vor Publikation dieser Studie eingeleitete Massnahmen zur Verbesserung der Qualität des NDS IuD vollumfänglich bestätigt.

## **Vorwort und Ausblick**

Nachfolgend ein paar Bemerkungen zu Schlussfolgerungen und Massnahmen, die aufgrund der Ergebnisse dieser Studie umgesetzt wurden.

## **Integriertes Programm**

Die vorliegende Studie bestätigt uns klar im Festhalten an der integrierten Sichtweise des NDS IuD. Die 2001 eingesetzte Lehrplankommission<sup>1</sup> versuchte zunächst mit einer starken Modularisierung des NDS den Bedürfnissen nach Spezialisierung entgegen zu kommen. Es waren insgesamt neun Module in Form von Nachdiplomkursen (NDK) à je 200 Lektionen geplant. Im Laufe der ersten Realisierungen wurde dann schnell klar, dass dies nicht genau den Bedürfnissen vieler Teilnehmenden entsprach. Auch bestand die Gefahr, dass viele dieser neun NDK aufgrund zu wenig Teilnehmenden gar nie durchgeführt werden konnten. Damit wären aber wichtige Inhalte wie Archiv oder Projektmanagement auf der Strecke geblieben.

Diese Unterstützung durch eine Lehrplankommission, deren Mitglieder alle gut in ihren Berufen verankert sind, erwies sich als Segen: Es ist ja der Studienleitung nicht immer möglich, selber alle Einzelinhalte der breit gefächerten IuD-Landschaft zu beherrschen. Es ist uns daher mit Hilfe dieser Kolleginnen und Kollegen gelungen,

---

<sup>1</sup> Heute Expertenkommission

die Inhalte unserer Fächer entscheidend à jour zu bringen und zu verbessern, wie auch entsprechend qualifizierte neue Dozierende zu finden, dort wo dies nötig wurde. Wir können mit gutem Gewissen sagen, dass eigentlich die meisten der in der vorliegenden Studie zum Vorschein gekommenen Mängel in Sachen Konzeption der Inhalte wie auch in Bezug auf die inhaltliche und vor allem didaktische Qualität der Dozierenden behoben worden sind. Wir haben diesbezüglich insgesamt sehr positive Rückmeldungen seitens der aktuellen Teilnehmerschaft<sup>2</sup>.

### **Die Preisgestaltung**

Am weitaus höheren Preis des NDS luD im Vergleich zu früher kann leider nichts mehr geändert werden: Der frühere, sehr günstige Preis war nur durch eine gewisse Restfinanzierung seitens des Kantons Graubünden möglich<sup>3</sup>. Eine nächste Erhöhung steht aber leider bereits wieder in's Haus, da inzwischen auch die (zwar bescheidenen) Subventionen seitens des Bundes und der Kantone für Weiterbildungsangebote der staatlichen Hochschulen gänzlich gestrichen werden. Wir haben uns bemüht, knapp zu kalkulieren. Ein Vergleich mit ähnlich gelagerten Nachdiplomstudien an anderen Fachhochschulen der Schweiz zeigt, dass wir immer noch sehr günstig liegen.

### **Positionierung: Nachdiplomstudium oder Master?**

Die rechtliche und politische Situation zeichnet sich dadurch aus, dass in der Schweiz inzwischen das Fachhochschulgesetz in Kraft ist, die Fachhochschulen aufgrund dieses Gesetzes ihre Anerkennung erfahren haben und als gleichwertige Partner der Universitäten ihren Platz in der schweizerischen Hochschullandschaft haben. Der nächste Schritt, der in der Schweiz nun vorangetrieben wird, ist die Anpassung aller Studiengänge an die Erfordernisse der Bologna-Deklaration. Diese Umstellung haben viele Universitäten bereits hinter sich, für die Fachhochschulen wird sie ab Herbst 2005 Realität. Da stellt sich für das NDS luD die Frage seiner Positionierung. Angesprochen sind ja grundsätzlich Hochschulabsolventen, es handelt sich daher um eine Weiterbildung. Das revidierte Fachhochschulgesetz postuliert weiterhin auch die Durchführung von Nachdiplomstudien, lässt jedoch deren zukünftige Bezeichnung noch offen. Diese Studien bedürfen weiterhin der Genehmigung durch das zuständige Bundesamt und deren Titel werden geschützt sein. Zur Zeit wandeln viele Fachhochschulen ihre NDS in sog. "executive Masters" um. Wir haben beschlossen, mit diesem Schritt zuzuwarten, da das NDS luD so wie es sich zur Zeit darstellt im spezifischen Arbeitsmarkt gut eingeführt ist. Gemäss kürzlich erfolgten Auskünften nach zu schliessen, will sich das Bundesamt für Bildung und Technologie (BBT) auf die Einführung des „Masters of Advanced Studies“ festlegen.

---

<sup>2</sup> Im Herbst 2005 hat die 11. Auflage des NDS luD mit 25 Teilnehmenden begonnen

## Arbeitsmarktumfeld

Das wirtschaftliche Umfeld zeichnet sich durch gewisse Unsicherheiten und Verlagerungen aus. Aus IVS von grossen Unternehmungen kommen Meldungen von Stellenverlagerungen: teilweise wird die IVS ganz aufgelöst oder mit anderen Abteilungen wie derjenigen der Patente oder der Unternehmenskommunikation verschmolzen. Oft aber werden die Informationsfachleute in Teams integriert. Die immer wieder vorausgesagte „Deinstitutionalisierung“ findet heute statt. Ähnliches spielt sich im Bereich der NPO/NGO ab. Der in letzter Zeit erfolgte Spendenrückgang sowie die prekäre Lage der öffentlichen Finanzen hat einige dieser Dokumentationsstellen zum Verschwinden gebracht. Nur ganz vereinzelt wird vor allem im Bereich von Consulting-Unternehmen die Schaffung von neuen IuD-Stellen erwogen<sup>4</sup>.

Etwas besser scheint die Situation im Bibliotheksbereich zu sein, auch im Bereich Archiv/Records Management gibt es dem Vernehmen nach Signale, dass vor allem bei Gemeinden und Firmen möglicherweise neue Stellen geschaffen werden könnten. Es handelt sich dabei aber vorläufig nicht um gesicherte Erkenntnisse.

Zur Zeit herrschen bei den Teilnehmenden der NDS-Studiengänge klar Präferenzen für die Bereiche Bibliothek und Archiv vor. Dokumentation ist im Gegensatz zu früher eher zweitrangig geworden. Dies mag wohl auch mit der Herkunft der Teilnehmenden zusammenhängen. Wie bereits oben beschrieben, handelt es sich bei den heutigen Teilnehmenden mehrheitlich um Geisteswissenschaftler vornehmlich sprachlich-historischer Richtung und Lehrpersonen. Dass bei diesen Personen eine grosse Affinität zu Bibliothek und Archiv herrschen könnte, muss wohl nicht extra betont werden. Eine Anstellung in der Privatwirtschaft steht, wie wir aus aktuellen Gesprächen wissen, nur bei wenigen im Vordergrund ihrer Überlegungen.

Ein weiteres Problem ergibt sich aus der neuen Konkurrenzsituation: In der Schweiz gibt es heute sowohl eine Berufslehre in IuD, ein Diplomstudium in IuD, sowie das NDS in IuD, weitere Ausbildungsprojekte sind in Planung. Natürlich wird es dadurch Situationen geben, wo sich Absolventen der einen oder anderen Ausbildung als Konkurrenten um die gleichen Stellen bewerben. Es wird z.T. von bis zu über 100 Bewerbungen für eine einzige Bibliothekarenstelle berichtet. Insbesondere die jungen Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudiums sind nicht nur eine ernst zu nehmende Konkurrenz: durch die dreijährige Vollzeitausbildung haben sie naturgemäss in allen IuD-Fächern die Nase vorn, allein schon quantitativ gesehen (gegenüber einem Jahr Teilzeitunterricht beim NDS IuD!). NDS-IuD-Absolventen müssen sich also durch andere Kompetenzen und durch die Gewichtung ihrer Berufs- und Lebenserfahrung auf dem Arbeitsmarkt positionieren. Dem NDS

---

<sup>3</sup> Diese Restfinanzierung wurde anfangs 2003 dann gestoppt und erklärt die Preiserhöhungen, die wir in diesem Zeitraum durchführen mussten.

<sup>4</sup> Die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation SVD hat in den letzten zwei Jahren einen gewissen Mitgliederschwund gerade bei den Kollektivmitgliedern erlitten, was durchaus als Indiz für die oben geschilderte Entwicklung gewertet werden kann.

erwächst auch noch durch andere Angebote Konkurrenz, die jedoch nicht zu einem anerkannten Titel führen. Von dort her droht daher unseres Erachtens weniger Gefahr.

### **Vorteile und Perspektiven der Absolventenschaft**

Somit stellt sich folgende Frage: Was sind die Vorteile von NDS-luD-Absolventen und -Absolventinnen? Uns scheint vor allem die Verbindung von der Erstausbildung bzw. des Erststudiums, gepaart mit der Berufs- und Lebenserfahrung (das Durchschnittsalter der NDS-Teilnehmenden ist um die vierzig herum!) mit den neu erlernten Kompetenzen in luD wieder ein ganz wichtiger Faktor zu sein. Ihre Berufs- und Lebenserfahrung können NDS-Absolventen beispielsweise sehr gut in die zunehmende Informationsvermittlung in den Bibliotheken einbringen. Es wird sich zeigen, ob somit eine gewisse Verlagerung stattfinden wird: von der ursprünglich eher dokumentalistischen hin zu eher bibliothekarischen und allenfalls archivarischen Ausrichtung der Teilnehmenden.

## 1 Einleitung

Kaum ein Fachbereich hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten einem derart starken Wandel unterzogen wie derjenige der Information und Dokumentation. Und trotz der inhaltlich sich überschneidenden Tätigkeiten und der meist ähnlichen Arbeitsweise in den drei klassischen Zweigen Archiv, Bibliothek und Dokumentation, tat man sich punkto Ausbildung in den letzten Jahren sehr schwer, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Sei es daran gelegen, dass die Vorstellungen der drei Berufsverbände BBS<sup>5</sup>, VSA<sup>6</sup> und SVD<sup>7</sup> von einer integrierten - also eine alle klassischen IuD-Bereiche einschliessende - Ausbildung zu stark auseinandergehen, sei es, dass Berufsstolz und Traditionsbewusstsein den Bestrebungen nach einem gemeinsamen berufsübergreifenden Ausbildungsmodell stets hinderlich im Weg zu stehen scheinen.

So verwundert es denn auch nicht, dass erst im Jahre 1992 einer von vielen Versuchen endlich Fuss fasste, das Konzept der integrierten Ausbildung in der Information und Dokumentation (IuD) erfolgreich umzusetzen, mit mehr oder minder grosser Beteiligung der einzelnen Berufsverbände. Mit der Einführung eines berufsbegleitenden Nachdiplomstudiums in Information und Dokumentation auf Stufe Fachhochschule wurde eine Reihe von Ausbildungsreformen eingeläutet, welche die Stellung der Information und Dokumentation in der Schweiz bis heute nachhaltig prägen. Das auf Initiative der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD) ins Leben gerufene Nachdiplomstudium IuD (NDS IuD)<sup>8</sup> hat sich seither als fester Wert in der schweizerischen Bildungslandschaft etabliert und ist als inzwischen eidgenössisch anerkanntes Nachdiplomstudium FH nicht mehr aus der IuD-Szene wegzudenken.

Die eineinhalbjährige Ausbildung stellt denn auch die einzige echte, offiziell anerkannte postgraduierten Ausbildung im Bereiche der Informationswissenschaft dar. Sie richtet sich in erster Linie an Personen, welche über ein abgeschlossenes Hochschulstudium verfügen und sich mit der Absolvierung des NDS IuD eine Zusatzqualifikation für Tätigkeiten in den klassischen sowie artverwandten Bereichen der IuD erwerben. Zum anderen richtet sich die Ausbildung an Personen, welche als sogenannte Quereinsteiger seit geraumer Zeit im Umfeld der IuD tätig sind, jedoch über einen fachspezifischen Abschluss verfügen.

Die Verantwortlichen des NDS IuD sind jedoch nicht umhin gekommen, die Inhalte der Ausbildung dem beschleunigten technologischen Wandel und dem Selbstverständnis der IuD anzupassen, aber auch gesellschaftlichen Veränderungen und dem Wertewandel Rechnung zu tragen. So wurde das seit bald einmal zehn

---

<sup>5</sup> BBS: Verband der Bibliotheken und Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz

<sup>6</sup> VSA: Verein Schweizer Archivarinnen und Archivare

<sup>7</sup> SVD: Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

<sup>8</sup> Der Einfachheit halber sei in der Folge für den Ausdruck Nachdiplomstudium in Information und Dokumentation nur noch das Kürzel NDS IuD verwendet

Jahren geltende Konzept der integrierten Ausbildung im NDS IuD auf Beginn des Wintersemesters 2002/2003 überarbeitet und den wachsenden Anforderungen eines modernen Informationsmanagements angepasst. Seither folgt das NDS IuD dem Prinzip der Modularität, d.h. die Module - sogenannte Nachdiplomkurse - können im Baukastensystem auf die persönlichen Bedürfnisse, eingeschlossen der Vorbildung - zusammengesetzt oder auch einzeln besucht werden

Doch gerade diese neue Form der Ausbildung - weg von der Generalisierung hin zur Spezialisierung - hat seit ihrer Einführung einige Fragen aufgeworfen und bedarf nun einer ersten Standortbestimmung.

Die vorliegende Diplomarbeit soll diesem Bedürfnis Rechnung tragen und Aufschluss geben über eine Vielzahl offener Fragen, welche die unmittelbare Zukunft des NDS IuD betreffen. Gerade mit der Abkehr von der integrierten Ausbildung hin zum modularen Modell ist die Diskussion über Sinn und Unsinn des Spezialisierungs- bzw. des Generalisierungsgrads neu lanciert worden.

Im weiteren erhoffen sich die Auftraggeber der Studie - die Studienleitung und Expertenkommission des NDS IuD - aussagekräftige Angaben ehemaliger Studierender über deren Werdegang. Im Sinne einer Verbleibstudie will diese Diplomarbeit aufzeigen, aus welchen Branchen die Studierenden des NDS IuD stammen und wo die Diplomierten im Anschluss ans Studium anheuert. Aufgrund dieser Angaben kann eine Aussage über die momentan herrschende Arbeitsmarktsituation in der IuD-Branche und die im Zusammenhang mit der Stellensuche stehenden Probleme gemacht werden.

Im Zentrum der Studie stehen jedoch allen voran Fragen nach den Zukunftsperspektiven des NDS IuD. So gilt es der Frage auf den Grund zu gehen, ob das NDS IuD in der heutigen Form und mit der momentanen Ausrichtung überhaupt konkurrenzfähig ist. Ob sich allenfalls eine Ausweitung in Richtung eines Masterstudiengangs anböte. Oder wie es mit der Bildung von Allianzen im In- und Ausland aussieht. Ebenfalls will diese Diplomarbeit eine Prognose wagen und das Potential der IuD in einem ohnehin von der Wirtschaftskrise stark in Mitleidenschaft gezogenen Arbeitsmarkt unter die Lupe nehmen.

Ein wichtiger Punkt, den es zu beantworten gilt, ist die Frage, wie sich die postgraduierten Ausbildung in Anlehnung an die Bologna-Reform der europäischen Bildungsminister in der Informationswissenschaft in der Schweiz umsetzen lässt.

Auf eine Vielzahl der gestellten Fragen wird diese Diplomarbeit auch keine schlüssigen Antworten geben können. Sie kann höchstens Tendenzen und Problemfelder aufzeigen. In diesem Sinne ist die vorliegende Arbeit vielmehr als Leitfaden und Entscheidungsgrundlage für die Studienleitung des NDS IuD und deren Expertenkommission zu betrachten.

Für alle anderen interessierten Leser bietet die Studie einen Einblick in ein bislang unerforschtes Gebiet, stellt dies doch die erste derartige Erhebung unter den ehemaligen und aktuellen Studierenden des NDS IuD dar.

An dieser Stelle sei vermerkt, dass sich diese Studie nicht als ein in sich abgeschlossenes Werk versteht, sondern vielmehr in einen Zyklus von Erhebungen eingebettet sein soll, welcher dazu dient, die sich ständig verändernden Anforderungen an die Absolventen zu orten, neue Qualifikationsmuster zu identifizieren und neue Arbeitsmark-Nischen ausfindig zu machen. Es versteht sich von selbst, dass Erhebungen dieser Art nur eine Momentaufnahme darstellen und einem konsekutiven Prozess der steten Evaluation unterliegen müssen. Nur mit einer regelmässigen Erhebung der Strukturdaten lassen sich auf die Dauer verlässliche Angaben zu Stand und Entwicklung der Profession und zur Qualität des Nachdiplomstudienganges herleiten.

## **1 Ausgangslage**

Um überhaupt die Gedanken, die hinter dem Konzept der integrierten Ausbildung in der IuD stehen und die Diskussion um deren Daseinsberechtigung nachvollziehen zu können, erscheint es an dieser Stelle angebracht, einen kurzen Exkurs in die Entstehungsgeschichte der IuD-Ausbildung in der Schweiz durchzuführen. Nur vor diesem Hintergrund sind die Probleme, die im Zusammenhang mit dem Aufbau des NDS IuD aufgetreten sind und die damals vorherrschenden Grabenkämpfe zwischen den beteiligten Interessengruppen und Verbänden nachvollziehbar. Grundlage für diese Kürzestabhandlung der Historie der Ausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz bilden Interviews mit zwei ehemaligen Vorstandsmitgliedern der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD), Herrn Otto Dudle<sup>9</sup> und Herrn Stephan Holländer.<sup>10</sup> Ersterer gehörte in den Jahren 1991/1992 einem Gremium an, welches für die Planung und Umsetzung des ersten Lehrgangs des NDS IuD im Herbst 1992 verantwortlich zeichnete. Letzterer, seines Zeichens Präsident des SVD von Mitte bis Ende der 90er-Jahre, ist als Dozent und Mitglied der Lehrplankommission mitbeteiligt an der jüngsten Umstrukturierung des NDS IuD zum modular aufgebauten Lehrgang. An dieser Stelle sei den beiden Herren für ihre Gesprächsbereitschaft herzlichst gedankt.

### **2.1 Entwicklung der integrierten IuD-Ausbildung in der Schweiz**

Die Anfänge der IuD, wie sie im heute gebräulichen Sinn verstanden wird, gehen zurück in die 40er-Jahre des vergangenen 20. Jahrhunderts, nach Ende des 2. Weltkriegs und der Blockbildung zwischen Ost und West. Die Blüte der Spionage wurde auch zur Geburtsstunde der modernen IuD. Der Beginn der weltweiten Vernetzung mit dem damals ausschliesslich militärischen Zwecken vorenthaltenen

---

<sup>9</sup> Herr Otto Dudle war Dokumentalist bei tamedia und seit 1992 Dozent im NDS IuD an der HTW Chur. Das Interview mit Otto Dudle hat am 31. Juli 2003 in Zürich stattgefunden.

<sup>10</sup> Herr Stephan Holländer war von 1998-2001 erster Studienleiter des in Anlehnung ans NDS geschaffene Vollzeit Diplomstudium IuD an der HTW Chur. Das Interview mit Stephan Holländer hat am 4. August 2003 in Basel stattgefunden.

Internet, dem Sammeln und Speichern von Informationen in Datenbanken und der Entwicklung von immer ausgeklügelteren Technologien zur Kommunikation beeinflussten das Wesen der IuD, insbesondere jenes der Dokumentalisten. Diese waren es denn auch, die mit Beginn der Nachkriegszeit eine eigene Dokumentalisten-Ausbildung ins Leben riefen, welche als sogenannter „Rheinfelder-Kurs“ bis heute in der Szene einen Namen hat und erst vor wenigen Jahre aus dem Programm der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation gestrichen wurde. Dieser Kurs, mit einer Dauer von meist gut drei Wochen, galt als einzige Möglichkeit, sich das theoretische berufliche Rüstzeug zu holen, um sich in der Domäne der Dokumentalisten zurechtzufinden. Überhaupt ging im Dokumentationswesen hierzulande nichts über „learning on the job“. Wer besser ausgebildet sein wollte, kam um den Besuch einer renommierten IuD-Ausbildungsstätte in Deutschland, Frankreich oder England nicht herum. Kommt hinzu, dass der Dokumentalistenbereich viel schneller mit der technologischen Entwicklung Schritt hielt als die beiden anderen klassischen IuD-Zweige, das Bibliotheks- und das Archivwesen. Während zu Beginn der 70er-Jahre des vorigen Jahrhunderts in Dokumentationsstellen die Verfügbarkeit der damals ersten Online-Hosts bereits eine zwingende Notwendigkeit darstellte, steckte die Informatisierung der Bibliotheken und Archive noch in den Kinderschuhen. Einzig die ETH-Bibliothek in Zürich spielte unter ihresgleichen eine Vorreiterrolle und begann schon recht früh, das Karteikärtchensystem durch eine OPAC-Lösung<sup>11</sup> zu ersetzen. Die Bibliotheken ansonsten stiegen meist erst sehr spät auf diesen Zug auf und hatten von daher gesehen auch lange Zeit keine Veranlassung, ihr Personal dahingehend zu schulen.

Einem initiativen Vorstandsmitglied des SVD - dem inzwischen verstorbenen Max Maschek - ist es zu verdanken, dass ins Bestreben, eine gemeinsame integrierte - sprich: alle drei IuD-Bereiche berücksichtigende - Ausbildung auf die Beine zu stellen, etwas Bewegung kam. Ohne die Eigenständigkeit der drei Fachbereiche in Frage zu stellen, galt es trotzdem für alle Parteien sich für eine sinnvolle Gewichtung der Fächer in einem zukünftigen Studiengang einig zu werden. Die wertvollen Kontakte von Max Maschek zum damaligen Abendtechnikum Chur, der und zu Wirtschaftsvertretern erwiesen sich nicht nur als Glücksfall, sondern waren auch wegweisend für die Festlegung des Studienortes.

Der als Nachdiplomstudium „Information und Dokumentation“ bezeichnete, dreisemestrige Lehrgang, wurde nach einem Beschluss eines erweiterten Ausbildungsausschusses der drei Berufsverbände BBS, SVD und VSA aus der Taufe gehoben. Innerhalb eines halben Jahres wurde ein Curriculum erstellt und alle nötigen Abklärungen getroffen, damit die neue Ausbildung mit Beginn des Schuljahres 1992/93 starten konnte.

---

<sup>11</sup> OPAC: Online-Public-Access: elektronisch verfügbarer Katalog

Die Bibliothekare ihrerseits hielten jedoch nach wie vor an ihrer verbandseigenen Ausbildung zum Diplombibliothekar/in BBS fest. Dieser berufsbegleitende Lehrgang bereitete auf Tätigkeiten in Bibliotheken vor, war jedoch nie ein vom Bund anerkannter Titel, sondern vielmehr eine freiwillige Vereinbarung der Arbeitgeber, die in die Anerkennung dieses Lehrganges einwilligten. Die Anfänge dieses BBS-Diploms gehen in die frühen 30er-Jahre zurück.

Viele Archivare wiederum hielten und halten bis heute nicht viel von einer integrierten Ausbildung und berufen sich auf die traditionsgemässe Rekrutierung ihrer Leute aus akademischen Kreisen, beinahe ausschliesslich aus historisch oder philologischen Richtungen. Im Jahre 2002 haben die Archive an der Universität Lausanne eine eigene, auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Ausbildung auf die Beine gestellt.<sup>12</sup>

Die Wahl der Begrifflichkeit „Nachdiplomstudium“ ist aus heutiger Sicht sehr verhänglich, hat diese Bezeichnung doch in den letzten Jahren eine Bedeutungsänderung erlangt. Die im Fachhochschulgesetz<sup>13</sup> von 1995 festgelegten Rahmenbedingungen, die ein Nachdiplomstudium auf der Stufe Fachhochschule erfüllen muss, stimmen mit jener Vorstellung von NDS, wie sie 1992 noch gegolten hat, nicht mehr überein. Richtete sich das NDS von damals noch an Personen, die eine Zusatzqualifikation für Tätigkeiten in der IuD erlangen wollten, so ist ein NDS heute per definitionem im Grunde ausschliesslich noch Hochschulabgängern vorenthalten. Das NDS sollte eigentlich nach 1995 die Fortsetzung eines Vollzeit-Diplomstudi

Dieses hat jedoch zum damaligen Zeitpunkt, als das NDS seinen Anfang nahm, gar noch nicht existiert. Es war jedoch nur eine Frage der Zeit, bis man ernsthaft über den Aufbau eines Vollzeit-Diplomstudiums nachzudenken begann. Eine gemeinsame Resolution, die von den drei Berufsverbänden verabschiedet wurde, ebnete 1994 den Weg zum Vollzeit-FH-Diplomstudium, welches 1998 mit dem ersten Lehrgang startete. Der Weg zum Vollzeit-Diplomstudium in IuD war jedoch lang und steinig und von einigen Misstönen begleitet. Insbesondere die Wahl des künftigen Studienstandorts erhitzte die Gemüter. Die bundesrätliche Kommission, welche über die Vergabe von Studienstandorten für FH-Diplomstudien zu bestimmen hat, hatte in einem ersten Entscheid Luzern als Standort des neuen Vollzeit-Diplomstudienganges in Information und Dokumentation und folgte damit den Vorstellungen des BBS und des VSA. Der Entscheid wurde jedoch aus politischen Kreisen angefochten, insbesondere der Kanton Graubünden machte sich für den Studienstandort Chur stark. Dieses intensive Bemühen trug insofern Früchte, dass die Bundesbehörden in Bern nochmals über die Bücher gingen und Chur gegenüber Luzern den Vorzug gaben. Gründe für diese späte Richtungsänderung gibt es genügend: zwei davon seien nachfolgend kurz erläutert:

---

<sup>12</sup> Einzige archivische Ausbildung des VSA auf Universitätsstufe in der Schweiz, in Zusammenarbeit mit der Universität Lausanne und Genf. Vgl. dazu: <https://www.dbpub.unil.ch/admin/?Mlval=SfIntCoursDet&IdSfCours=960379>

<sup>13</sup> Bundesgesetz vom 6. Oktober 1995 über die Fachhochschulen (Fachhochschulgesetz FHSG): [http://www.admin.ch/ch/d/sr/c414\\_71.html](http://www.admin.ch/ch/d/sr/c414_71.html)

1. Im Zuge der Diskussion um die Standortvergabe besass Chur nach dem Wegzug des renommierten Architekturstudiums nach St. Gallen schlechte Karten im Kampf um die Anerkennung als Fachhochschulstandort. Der damaligen HTA<sup>14</sup> fehlte neben Telekommunikation ein zweiter Studiengang, der vollzeit angeboten werden konnte. Die guten Erfahrungen im Zusammenhang mit dem NDS IuD an selber Stätte stärkten die Verantwortlichen der Schule, ihre Bemühungen, das IuD-Diplomstudium nach Chur zu bringen.
2. Begünstigt wurde dieses Bestreben durch den Willen des Kantons Graubünden, die geplante Umwandlung des ehemaligen Abendtechnikums zur eidgenössisch anerkannten Fachhochschule mit einem namhaften finanziellen Beitrag zu unterstützen. Dieser Geldsegen war unter anderem ein wesentlicher Grund für den Wechsel des geplanten Studienstandorts Luzern nach Chur.

Die Wogen über diese unrühmliche Geschichte sind bis heute nicht ganz geglättet und wirken in Form einer emotional begründeten Ablehnung des Vollzeit- und Nachdiplomstudiums IuD bis heute nach. Die Archivare untermauern mit dem eigenen Ausbildungslehrgang an der Universität Lausanne ihre Eigenständigkeit. Und den Bibliothekaren hingegen bleibt nach dem Wegfall der verbandsinternen Ausbildung zum Diplombibliothekar BBS nichts anderes übrig, als die sich im Auf- und Ausbau befindlichen Studienangebote der HTW Chur in IuD anzuerkennen und mitzuziehen. Es stellt sich nur die Frage, wie viele Studienangebote in der Schweiz Sinn machen und wie viele Studierende der relativ bescheidene Arbeitsmarkt in der Schweiz aufzunehmen imstande ist.

## **2.2 Nachdiplomstudium „Information und Dokumentation“ der HTW Chur**

Das Nachdiplomstudium Information und Dokumentation existiert seit 1992 und wurde aus einem vielfach geäusserten Bedürfnis vor allen Dingen aus Kreisen der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD) ins Leben gerufen und hat sich inzwischen als fester Bestandteil in der schweizerischen Bildungslandschaft etabliert. Der Studiengang richtete sich von Anfang an in erster Linie an Quereinsteiger, d.h. an Absolventen eines nicht mit IuD verwandten Studiums, die mit dem NDS eine Zusatzqualifikation im Bereich Archiv, Bibliothek, Dokumentation oder Museum erwerben wollten. Erfahrungsgemäss hat die Zahl derer, die die offiziellen Anforderungsbedingungen für die Aufnahme zu einem Nachdiplomstudium nicht direkt erfüllen, in den letzten Jahren zugenommen. Diese bringen dafür in den allermeisten Fällen jahrelange Berufserfahrung im Bereich der IuD mit. Das NDS IuD vermittelt die notwendigen Kenntnisse, um professionell der stark wachsenden Flut an Informationen begegnen und damit umgehen zu können.

---

<sup>14</sup> HTA Chur: Hochschule für Technik und Architektur; seit 2000: HTW Chur (Hochschule für Technik und Wirtschaft)

Das Konzept des NDS IuD wurde in den vergangenen Jahren überarbeitet und den wachsenden Anforderungen des Arbeitsmarktes angepasst. Mit Beginn des neuen Kurses im Herbst 2002 wurde das Prinzip der Modularisierung in die Tat umgesetzt. In einem Einführungsmodul können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Grundlagen der Informationswissenschaft aneignen. In zwei frei wählbaren Vertiefungsmodulen werden diese Kenntnisse in einer Fachrichtung spezifisch ausgebaut und mit den Praxiserfahrungen verbunden. Damit sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befähigt werden, qualifizierte Aufgaben und Leitungsfunktionen in den Bereichen Archiv, Bibliothek, Dokumentation und Museum zu übernehmen.

Dieses Modell hielt jedoch nicht lange Bestand und wurde aufgrund der jüngsten Evaluation durch Studienleitung und Lehrplankommission erneut überarbeitet und den Bedürfnissen der Studierenden und der Praxis angeglichen. Das Studienprogramm NDS IuD bleibt jedoch zu einem gewichtigen Teil modular aufgebaut und besteht aus nunmehr 3 Nachdiplomkursen (NDK) und einer Diplomarbeit.

### **2.3 Bologna-Reform**

Im Jahre 1999 unterschrieben in Bologna 31 europäische Bildungsminister und eine Erklärung zur Schaffung eines «Europäischen Hochschulraumes». Auch die Schweiz unterzeichnete diese hochschulpolitische Absichtserklärung. Das Dokument ist unter dem Namen «Bologna-Deklaration»<sup>15</sup> in die öffentliche Diskussion eingegangen. Das Anliegen der Bologna-Deklaration ist es, die Organisation des europäischen Hochschulwesens zu harmonisieren und damit zugleich zu reformieren.

Vier Ziele sollen mit einer Reorganisation erreicht werden: Die Erhöhung der Qualität des Bildungswesens insgesamt, die Förderung der Mobilität der Studierenden, die Abstimmung der Studiengänge auf den Arbeitsmarkt und die Verbesserung der Situation der Hochschulen in den einzelnen Ländern. Im Zentrum der Bologna-Deklaration steht die Reform des akademischen Unterrichts. Damit verbunden ist die Einführung eines dreistufigen Studiums mit den Stufen Bachelor, Master und Doktorat nach dem bereits bestehenden angelsächsischen Modell, ergänzt durch ein Kreditpunkte-System, das die Arbeits- und Lernleistung der Studierenden ausdrückt.

Nahfolgend die Kernaspekte der Bologna-Deklaration in der Übersicht:

- „Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse, auch durch die Einführung des Diplomzusatzes (Diploma Supplement) mit dem Ziel, die arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen der europäischen Bürger ebenso wie die internationale Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Hochschulsystems zu fördern.

---

<sup>15</sup> <http://www.sup.adc.education.fr/europedu/deutsch/vert/bologne.html>

- Einführung eines Systems, das sich im wesentlichen auf zwei Hauptzyklen stützt: einen Zyklus bis zum ersten Abschluss (undergraduate) und einen Zyklus nach dem ersten Abschluss (graduate). Regelvoraussetzung für die Zulassung zum zweiten Zyklus ist der erfolgreiche Abschluss des ersten Studienzyklus, der mindestens drei Jahre dauert. Der nach dem ersten Zyklus erworbene Abschluss attestiert eine für den europäischen Arbeitsmarkt relevante Qualifikationsebene. Der zweite Zyklus sollte, wie in vielen europäischen Ländern, mit dem Master und/oder der Promotion abschliessen.
- Einführung eines Leistungspunktesystems - ähnlich dem ECTS<sup>16</sup> - als geeignetes Mittel der Förderung grösstmöglicher Mobilität der Studierenden. Punkte sollten auch ausserhalb der Hochschulen, beispielsweise durch lebenslanges Lernen, erworben werden können, vorausgesetzt, sie werden durch die jeweiligen aufnehmenden Hochschulen anerkannt.
- Förderung der Mobilität durch Überwindung der Hindernisse, die der Freizügigkeit in der Praxis im Wege stehen, insbesondere
  - für Studierende: Zugang zu Studien- und Ausbildungsangeboten und zu entsprechenden Dienstleistungen;
  - für Lehrer, Wissenschaftler und Verwaltungspersonal: Anerkennung und Anrechnung von Auslandsaufenthalten zu Forschungs-, Lehr- oder Ausbildungszwecken, unbeschadet der gesetzlichen Rechte dieser Personengruppen.
- Förderung der europäischen Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung im Hinblick auf die Erarbeitung vergleichbarer Kriterien und Methoden.
- Förderung der erforderlichen europäischen Dimensionen im Hochschulbereich, insbesondere in bezug auf Curriculum-Entwicklung, Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Mobilitätsprojekte und integrierte Studien-, Ausbildungs- und Forschungsprogramme.“

## 2 Ziele der Studie

Die nicht nur durch die Einführung des berufsbegleitenden Studiengangs in IuD hervorgerufene Konkurrenzsituation, sondern auch die gestiegenen Ansprüche der Arbeitgeber an die Absolventen, ruft geradezu nach einer eingehenden Evaluation des Nachdiplomstudiengangs in IuD. Hinzu kommen die Bestrebungen der Fachhochschulen, ihr Angebot im Zuge der Bologna Reform<sup>17</sup> dem angelsächsischen Studienmodell anzugleichen. Diese Entwicklung soll auch vor der Postgraduierten-Ausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz nicht Halt machen, jedoch gilt es in dieser Hinsicht das grundlegende Bedürfnis nach

---

<sup>16</sup> ECTS: European Credit Transfer System. Nähere Informationen unter:  
[http://europa.eu.int/comm/education/programmes/socrates/ects\\_de.html](http://europa.eu.int/comm/education/programmes/socrates/ects_de.html)

<sup>17</sup> siehe Kapitel 2.5

weiterführenden Lehrgängen unter den potentiellen Studierenden abzuklären. Gerade dies ist ein Punkt, der als wesentliches Ziel der Studie deklariert werden kann.

Überhaupt ist es für die zukünftige Positionierung und Entwicklung des Studiengangs eminent wichtig, gesicherte Angaben über die Einsatzgebiete der Absolventen, den Nutzen des Studiengangs sowie die allgemeine Akzeptanz und den Bekanntheitsgrad des Titels „InformationsspezialistIn NDS FH“ in Erfahrung zu bringen. Bis dato liegen keinerlei verlässliche Daten über die berufliche Entwicklung sowie Aussagen zur Qualität und berufspraktischen Relevanz des Nachdiplomstudiums luD vor.

Das Erkenntnisinteresse dieser Studie lässt sich grob in folgende Schwerpunkte umreißen:

- Die rückblickende Bewertung des Nachdiplomstudiums und seine berufspraktische Relevanz vor dem Hintergrund der zwischenzeitlich gesammelten Berufserfahrungen der NDS-luD-Absolventen.
- Die Bewertung des Studiengangs durch jene Studierenden, die im Moment im Curriculum immatrikuliert sind. Der Schwerpunkt liegt hier bei der Evaluation des modularen Ausbildungsmodells.
- Die Möglichkeit einer Angebotserweiterung des Studiengangs. In erster Linie wird die Einführung eines Master-Studiengangs in Erwägung gezogen.
- Der individuelle Erfolg des Nachdiplomstudiums gemessen an den Determinanten des beruflichen Verbleibs der Absolventen.

Nebst der oben aufgeführten Zielvorgabe liessen die Ergebnisse dieser umfangreichen Erhebung noch eine Menge weiterer Schlüsse zu, die jedoch nicht zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand gehören.

### **3 Methodik und Umfang der Erhebung**

Das folgende Kapitel befasst sich mit den umfangreichen Vorarbeiten, die der Erhebung vorausgegangen sind. Im Anschluss an die Beschreibung des Forschungsdesigns wird die Herleitung des Fragebogens und dessen Struktur näher erläutert. Abschliessend sollen die Vorbereitung der Befragung sowie die in diesem Zusammenhang entstandenen Schwierigkeiten aufgezeigt werden.

#### **4.1 Grundlage**

Im Verlaufe des Wintersemesters 2002/2003 führte die Klasse luD 00 des Vollzeit-Diplomstudiengangs in Information und Dokumentation an der HTW Chur im Rahmen eines Projektkurses eine Studie über das Berufsbild der Informationswissenschaft in der Schweiz durch.<sup>18</sup> Der in den letzten Jahren mit

---

<sup>18</sup> Keese; Macek; Schwander: Berufsbilder in der Informationswissenschaft in der Schweiz : Absolventenbefragung luD : Eine Studie im Fach Globale Strukturen in der Informationswirtschaft, HTW Chur, 2003

massivem Wachstum zusammenhängende Strukturwandel - weg von der industriell geprägten Gesellschaft hin zur Informations- und Wissensgesellschaft - hat zur Veränderung der Berufsbilder beigetragen. Während sich der Arbeitsmarkt unvermindert weiterentwickelt, werden angestammte Berufsprofile von neuen oder korrespondierenden Berufsprofilen verdrängt. Die als Berufsmarktforschung bezeichnete Studie zielte in erster Linie auf die Ermittlung der qualitativen und quantitativen Arbeitsmarktsituation für Informationsspezialisten, die Anforderungsprofile für die an Hochschulen ausgebildeten Fachkräfte sowie der Berufs- und Karriereverläufe der Diplomierten ab.

Diese erstmals zu dieser Fragestellung im schweizerischen Raum durchgeführte Untersuchung bedurfte umfangreicher Vorarbeiten. Ein multifaktorieller Ansatz bei der Gestaltung des Untersuchungsdesigns erschien der Projektleitung am geeignetsten. Zielpublikum der Befragung waren in erster Linie die ehemaligen Absolventen der ersten beiden Vollzeit-Diplomstudiengänge der Jahre 1998 und 1999, wobei vor allen Dingen deren beruflicher Verbleib im Mittelpunkt des Interesses stand. Ein weiteres Augenmerk der Erhebung wurde auf die Abklärung der Etablierung von Informationsspezialisten in Wirtschaft und Verwaltung geworfen.

Ausgehend vom erwähnten Projekt an der HTW Chur versteht sich diese Diplomarbeit als weiterer Beitrag zur Berufsfeldanalyse von Information Professionals in der Schweiz. Der Schreibende profitiert in Methodik und Umsetzung von den bereits gemachten Erfahrungen in besagtem Projektkurs und stützt sich des Weiteren auf die an der Fachhochschule Potsdam<sup>19</sup> sowie dem benachbarten Institut für Information und Dokumentation Potsdam (IID)<sup>20</sup> durchgeführten und veröffentlichten Befragungen zum selben Themenkreis.

Als Auftraggeber dieser Studie zeichnen die Studienleitung NDS IuD und die Lehrplankommission des Studienganges verantwortlich.

## **4.2 Zielgruppe und Befragungsform**

Aufgrund früherer Erfahrungen im Zusammenhang mit Befragungen eines grösseren Personenkreises hat sich von Anfang an die Form der Online-Befragung angeboten. Dabei handelte es sich jedoch nicht um eine klassische Online-Umfrage wie sie im Web<sup>21</sup> angeboten werden, sondern vielmehr um eine selbstgemachte Bastellösung. Das gängige Textverarbeitungsprogramm Word 2000 von Microsoft (Corp.) bietet ein Tool<sup>22</sup> zur Erstellung von einfachen und übersichtlichen Umfragebogen. Kästchen zum Ankreuzen u.a. für Multiple-Choice-Fragen, vordefinierte Textfelder für Bemerkungen und Ergänzungen lassen sich genauso in ein Word-Dokument integrieren wie Auswahlfelder, sogenannte Pull-Down-Menüs. Der Fragebogen

---

<sup>19</sup> Schaefer, Juliane: Ausbildung und Arbeitsmarkt für Information Professionals: Eine Befragung der Absolventen des Studiengangs Dokumentation der Fachhochschule Potsdam

<sup>20</sup> Bertram, Jutta / Thomas, Christina: Berufsbilder der Informationsgesellschaft: wissenschaftliche Dokumentare der neunziger Jahre: Eine Befragung der Absolventen des Instituts für Information und Dokumentation (IID)

<sup>21</sup> vgl. dazu z.B. „2ask“: [www.2ask.ch](http://www.2ask.ch): Online-Umfragen und Fragebögen erstellen

<sup>22</sup> ab Microsoft Word 97: Ansicht → Symbolleiste → Formular

konnte auf diese Weise per E-mail verschickt, vom Empfänger am PC geöffnet, ausgefüllt und abgespeichert wiederum in elektronischer Form zurückgeschickt werden. Diese Vorgehensweise bedeutete rückblickend betrachtet ein enormes Zeit- und Kostenersparnis. Eine Mischform von Telefoninterview, schriftlicher und mündlicher Befragung wäre angesichts der vergleichsweise kurzen Diplomarbeitszeit von sechs Wochen sowie aus Gründen der Komplexität nicht in Betracht gekommen. Trotzdem sind für Fragestellungen in kleinerem Ausmass die Formen des Telefon- oder des Face-to-Face-Interviews zur Anwendung gelangt.

Da die Durchführung der Befragung an und für sich, wie in den folgenden Ausführungen noch mehrmals vermerkt werden wird, schon einige Probleme stellte, hätte eine Mischform des Forschungsdesigns nur eine unnötige Erhöhung des Komplexitätsgrades mit sich gebracht, ist doch die Thematik an und für sich schon komplex genug.

Die Studie zielt auf die Befragung all jener Personen ab, die seit der erstmaligen Durchführung im Jahre 1992 das NDS IuD absolviert haben bzw. in einem aktuellen Lehrgang immatrikuliert sind - unabhängig vom Status, welche die Studierenden zu Beginn der Ausbildung innehatten: sei es als Praktikant, Berufstätiger oder sonstigem Status. Mit einer Grundgesamtheit von 160 Personen handelt es sich um eine überschaubare Anzahl Personen.

### **4.3 Herleitung des Fragebogens**

Profitierend von den Erfahrungen im Zusammenhang mit der Verbleibstudie <sup>23</sup> der ehemaligen Absolventen des Vollzeit-Studiengangs in Information und Dokumentation an der HTW Chur gestaltete sich der zeitliche Aufwand zur Herleitung des Fragebogens als weniger intensiv, als wenn von Beginn weg keinerlei Kenntnisse der empirischen Sozial- und Benutzerforschung vorhanden gewesen wären. Trotzdem sind die Vorarbeiten zur Strukturierung und Gestaltung eines Fragebogens in keiner Weise zu unterschätzen. So erstreckte sich die Entwicklung des Fragebogens insgesamt über einen Zeitraum von rund einem Monat. Die Probleme, die damit einher gingen und die Lösungen, die dafür gefunden wurden, sollen in der Folge kurz dargestellt werden.

Im wesentlichen orientierte sich der Schreibende dieser Studie bei der Entwicklung des Fragebogens am Fragebogen der Potsdamer Studie von Bertram/Thomas <sup>24</sup>. Diese Vorgehensweise hat sich insofern angeboten, da der bereits bestehende Fragebogen sich leicht auf die Bedürfnisse der vorliegenden Erhebung anpassen liess. Es sei aber an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass eine vollständige Adaption keinen Sinn machte, da sich die Fragestellungen dieser und der Potsdamer Studie in wesentlichen Punkten unterscheiden. Zudem muss man sich im Klaren sein, dass sich die Ergebnisse beider Studien nur schwer vergleichen lassen, sind

---

<sup>23</sup> Keese; Macek; Schwander: Berufsbilder in der Informationswissenschaft in der Schweiz : Absolventenbefragung IuD : eine Studie im Fach Globale Strukturen in der Informationswissenschaft, HTW Chur, 2003

<sup>24</sup> Bertram/Thomas (2001)

doch die Voraussetzungen schon durch die differenzierte IuD-Tradition beider Länder nicht miteinander in Relation zu stellen.

#### 4.3.1 Probleme

Begründet durch die Tatsache, dass die anvisierte Zielgruppe der Erhebung sich je nach Jahrgang durch unterschiedliche Merkmale charakterisierte, kam der Verfasser dieser Arbeit nicht darum herum, drei verschiedene Fragebogen herzuleiten. Während die ersten sechs Jahrgänge von 1992 bis 2001 nach dem Konzept der integrierten Ausbildung ihre Ausbildung absolvierten, hat beim Jahrgang 2003 erstmals das Baukastensystem der modularen Ausbildung Einzug gehalten. Gerade dieser wesentliche Unterschied hat die Gestaltung von zwei sich voneinander unterscheidenden Fragebogen notwendig gemacht. Hinzu kommt, dass die Lehrgänge 1 bis 6 (1992-2000) als sogenannte Verbleibstudie konzipiert wurde, d.h. bei jenen Personen interessiert vor allen Dingen der berufliche Verbleib sowie die retrospektive Beurteilung des Studiengangs vor dem Hintergrund der momentan ausgeübten Berufstätigkeit. Dem gegenüber liegt bei den Lehrgängen 7 und 8 (2001/2002) das Hauptaugenmerk auf der Evaluation des Studiengangs. Anzumerken bleibt, dass Jahrgang 7 just im Verlaufe des Frühjahres 2003 den Abschluss erlangt hat, jedoch zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht als klassische Abschlussklasse bezeichnet werden konnte und somit sämtliche Personen der Klasse einen Fragebogen vom Typ „Studienevaluation NDS IuD“ zugestellt erhielten.

Der jüngste Jahrgang (2003) ist - wie die vorangehenden Jahrgänge - in bezug auf die Zusammensetzung der Klasse sehr heterogen. Der auf dem Prinzip der Modularität aufgebaute Studiengang glänzt nicht nur durch unterschiedliche Gewichtungen der einzelnen Module. Die einzelnen Nachdiplomkurse (NDK) können unabhängig voneinander und in unterschiedlicher Reihenfolge besucht werden. Dieser Umstand hat bei der Formulierung einzelner Fragen für gewisse Verwirrung gesorgt, die sich glücklicherweise nicht negativ auf die Rücklaufquote ausgewirkt hat.

<sup>25</sup>

Fazit: die Problematik bestand im wesentlichen darin, dass für die Grundgesamtheit von 160 Personen - aufgeteilt in insgesamt neun Klassen bzw. Jahrgänge - drei verschiedene Fragebogen konzipiert werden mussten, und zwar so, dass die Resultate einerseits miteinander verglichen und einzelne Fragen über alle Jahrgänge hinweg als Ganzes ausgewertet werden konnten. Letzteres betrifft vor allen Dingen die Fragen nach der Vorbildung, die Meinung zur integrierten Ausbildung im Vergleich zur Modularisierung sowie die allgemeinen und persönlichen Perspektiven im Bereiche des Berufsfeldes der IuD.

---

<sup>25</sup> siehe Kapitel 4.6, S. 27

#### 4.3.2 Aufbau des Fragebogens

Um unnötige Verwirrung zu vermeiden, erwies sich der chronologische Aufbau des Fragebogens am geeignetsten. Ausgehend von den Fragen allgemeiner Natur wie Jahr des Abschlusses, beruflichem Status bei Beginn der Ausbildung, der persönlichen Vorbildung und dem Bezug zur IuD-Szene, folgten in einem zweiten Teil jene Fragen, die vollumfänglich auf die Beurteilung des ND-Studiums abzielten. Dieser Teil ist für die nachfolgende Ausarbeitung eines Katalogs von Empfehlungen von entscheidender Bedeutung. Im Mittelpunkt des folgenden Abschnittes stand die Frage nach dem Berufsverlauf, im besonderen die erste Stelle nach Abschluss des NDS, der Stellensuche im allgemeinen und die damit zusammenhängenden Probleme, die Beschreibung der aktuellen Tätigkeit, der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsumfeldes sowie die Bezifferung des persönlichen und beruflichen Mehrwertes, der rückblickend auf die Ausbildung gewonnen werden konnte. Der letzte Teil des Fragebogens zielte auf die Beurteilung der allgemeinen und persönlichen Chancen im IuD-Bereich ab. Für die Studie nicht ganz unwesentlich sind die eher hypothetisch anmutenden Fragen nach der persönlichen Bereitschaft zur Weiterbildung.

So wird in diesem letzten Abschnitt auch explizit nach dem Sinn der integrierten bzw. modularisierten Ausbildung gefragt. Weiter ist der Versuch einer Chancen-Risiken-Analyse für eine allfällige Angebotserweiterung des NDS zu einem Master Gegenstand des letzten Teils des Fragenkatalogs, welcher mit der Möglichkeit abgeschlossen wird, Bemerkungen und Ergänzungen allgemeiner Art oder bezogen auf einzelne Fragen anzubringen.

Ein zentrales Anliegen bei der Gestaltung des Fragebogens lag darin, eine möglichst logische Abfolge der Fragen zu gewährleisten. Da davon auszugehen war, dass nicht alle Absolventen nach Abschluss der Ausbildung als berufstätig bezeichnet werden konnten, musste eine entsprechende Filterung vorgenommen werden. So richtete sich der Fragebogen bis zur Frage nach dem beruflichen Verbleib seit Abschluss des NDS an alle Absolventen. Bei den Berufstätigen wurde in der Folge ein Block eingeschoben, worin die Daten, welche die Arbeitsbedingungen, Tätigkeitsinhalte und Arbeitsumfeld betreffen, erhoben wurden. Im letzten Teil, der nach den Ausbildungsmodi, der Bereitschaft zur Weiterbildung sowie den persönlichen und beruflichen Perspektiven fragte, richtete sich wieder an alle Absolventen.

Das beschriebene Verzweigen und anschließende Zusammenführen von Fragen mag auf den ersten Blick etwas umständlich anmuten. Hintergrund dieser Methode ist jedoch das Bestreben, den zum Zeitpunkt der Erhebung als stellenlos Gemeldeten nicht den Eindruck zu vermitteln, ihre Angaben zu Studium und Beruf seien für die Erhebung von geringer Bedeutung. Gerade jener Personenkreis hat geradezu Anrecht darauf, ihre Situation zu schildern, wenn auch die momentane

Stellenlosigkeit immer wieder mit der offenbar mangelhaften Reputation des NDS IuD begründet wird.<sup>26</sup>

### 4.3.3 Inhalte des Fragebogens

Welche Überlegungen haben bei der Ausformulierung der Fragen eine gewichtige Rolle gespielt? Vor welchem Hintergrund werden gewissen Inhalten eine grössere Gewichtung beigemessen als anderen? Wo wurden Akzente gesetzt und wie lassen sich diese begründen? Diese und weitere Fragen im Zusammenhang mit der inhaltlichen Gestaltung des Fragebogens sollen in diesem Kapitel kurz erläutert werden.

#### *Ausgangslage zu Beginn der Ausbildung*

Um in etwa den Anteil Antwortender auf die einzelnen Kurse eruieren zu können, lag der Schluss nahe, zu Beginn der Befragung Angaben zu Jahr des Lehrgangs und Alter bei Abschluss des NDS IuD zu erheben. Gerade letztere Frage gibt Aufschluss über die altersmässige Durchmischung der Absolventenschaft. Gefolgt wird dieser allgemeine Teil von der als gewichtiger einzustufenden Frage nach der Vorbildung. Es liegt in der Natur der Sache, dass bei der Einführung des NDS IuD im Jahre 1992 der Bezeichnung NDS von Gesetzes wegen noch nicht dieselbe Bedeutung beigemessen werden konnte wie einige Jahre später, als mit der Verankerung des Fachhochschulgesetzes durch den Bund an die sogenannten Nachdiplomstudien und -kurse gewisse Zulassungsbedingungen und Richtlinien geknüpft wurden. Dies blieb für das NDS IuD nicht ganz ohne Auswirkungen, rekrutierte man doch eine Vielzahl Studierender der ersten Jahrgänge aus nicht-akademischen Kreisen, was unter den heutigen Voraussetzungen für die Zulassung zu einem NDS kaum mehr denkbar wäre. So gesehen ist vor diesem Hintergrund betrachtet die Frage nach der Vorbildung nicht ganz uninteressant.

Weiter stehen in diesem Block Angaben zum Bezug zur IuD-Branche im Zentrum des Interesses. Genauer: verfügen die Absolventen vor Studienbeginn bereits über einschlägige theoretische und praktische Kenntnisse der IuD oder handelt es sich um Personen, die mit Hilfe des Studiums aus ihrem angestammten Berufszweig ausbrechen wollen, um in der IuD eine neue Herausforderung zu finden? Die Fragen nach der Motivation zum Besuch des Studiums, die Art und Weise, wie man auf das Angebot in Chur überhaupt aufmerksam geworden ist und die Urheberschaft für die Initialzündung zur Absolvierung des NDS IuD runden diesen Themenblock ab.

#### *Bewertung des NDS IuD an der HTW Chur*

Ein wichtiges Augenmerk der Erhebung lag auf der Evaluation des Nachdiplomstudienganges in Information und Dokumentation selbst. Dabei stand die Einschätzung, wie gut sich die Studierenden durch am Ende der Ausbildung auf die Anforderungen der beruflichen Praxis vorbereitet fühlen im Vordergrund, gefolgt von einer allgemeinen individuellen Bewertung des Studiums. Die sich in den letzten

---

<sup>26</sup> siehe Kapitel 5.3, S. 48

Jahren stets wandelnde Fächerkombination hat diese Form der Befragung notwendig gemacht, da eine detaillierte Beurteilung einzelner Fächer ins Uferlose ausgeartet wäre. Die Fragen sind denn bewusst auch offen gestellt und mit entsprechenden Feldern für Bemerkungen versehen.

#### *Erste Berufserfahrung und Werdegang*

Dieser Block wird durch Fragen, welche die Stellensuche und die in diesem Zusammenhang aufgetauchten Probleme, die Beurteilung jedes einzelnen bezogen auf die Chancen im Arbeitsmarkt und Angaben zur ersten Stelle nach Abschluss des NDS IuD abgerundet. Ein Schwergewicht liegt - wie in einer Verbleibstudie nicht anders zu erwarten - bei der Erhebung der Berufstreue. So gibt das Mass an Kontinuität bzw. Fluktuation in der beruflichen Biographie, die Anzahl der unterschiedlichen Arbeitgeber und Angaben zu Dauer und Verlauf der Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung Ausschuss über die Bindung zum IuD-Bereich.

#### *Tätigkeitsmerkmale*

Die Aufforderung zur Angabe der aktuellen Stellenbezeichnung gibt uns Einblick in die Vielfalt der Tätigkeiten, welche von den ehemaligen und aktuellen Absolventen des NDS IuD zur Ausübung gelangen. Aussagen können auch zur Funktion der Stelleninhaber an ihrem Arbeitsplatz gewonnen werden, wenn nach der Stellung des Berufstätigen in seinem Arbeitsfeld gefragt wird. Ergänzt wird dieser Teil durch die berufspraktische Relevanz einzelner Ausbildungsinhalte und deren Häufigkeit der Ausübung in der Berufspraxis.

#### *Arbeitsbedingungen*

Unter diesem Gesichtspunkt ging es vor allen Dingen darum, den effektiven Arbeitsbedingungen wie Pensum, Lohn und Laufzeit des Arbeitsverhältnisses sowie die damit einher gehende subjektive Arbeitszufriedenheit auf den Grund zu kommen. Die Erhebung des Gehalts mag vielleicht eine etwas indiskrete Frage darstellen, deren Beantwortung den Absolventen allerdings offenstand. Die Befragung nach dem Einkommen erfolgte denn auch nicht offen, sondern gruppiert, um die Hemmschwelle, die mit der Beantwortung dieser Frage einher geht, zu senken. Die Ergebnisse dieser Frage dienen in erster Linie dazu, die Auswirkungen des NDS IuD auf die Gehaltsstruktur der Berufstätigen eruieren zu können.

#### *Arbeitsstätte*

Da sich die IuD-Szene in der Schweiz sehr kompakt und überschaubar präsentiert, interessierte in einem weiteren Schritt die Frage nach der Arbeitsstätte und dem Umfeld, worin die Absolventen des NDS IuD nun tätig sind. Erhoben wurden insbesondere Angaben zum Sektor (privatwirtschaftlich oder öffentlich-rechtlich), Typ und Grösse der Einrichtung sowie die Abteilung (sofern vorhanden), die Aufschluss über die Einbindung der Befragten in das Gesamtunternehmen und den spezifischen Rahmen der Berufstätigkeit liefern soll.

### *Prognosen und Perspektiven*

Um der Zielvorgabe dieser Studie vollumfänglich Rechnung tragen zu können, galt der letzte Abschnitt des Fragebogens als wohl wichtigster Bestandteil der ganzen Erhebung. Neben der Abklärung des individuellen Fortbildungsverhaltens, galt es, die Bedürfnisse in Bezug auf die Ausbildungsform auf der Stufe Nachdiplomstudium und deren Inhalte zu eruieren. Die bisher geltende Form der integrierten Ausbildung hat mit dem Baukastenprinzip Konkurrenz erhalten. Ersteres stellte sich nun einer ersten Evaluation.

Des weiteren steht die mögliche Ergänzung des NDS IuD durch einen Master-Studiengang im Zentrum. Dies erfolgte im Hinblick auf die Umsetzung des Bologna-Abkommens an den Schweizer Hochschulen. In diesem Zusammenhang gilt es, Meinungen einzusammeln und das Potential für eine derartige Zusatzausbildung abzuschätzen.

#### 4.3.4 Pretest

Um eine möglichst reibungslose Durchführung der Erhebung gewährleisten zu können, ist eine gründliche Vorbereitung im Hinblick auf den Versand der Fragebogen unabdingbar. Gerade das wichtigste Instrument der Umfrage, der Fragebogen selbst, musste eingehend auf seine Stichhaltigkeit hin getestet werden. Der Fragebogen wurde während seiner Entwurfsphase mit den für diese Studie zuständigen Professoren besprochen.

Da der Zeitrahmen vom ersten Prototypen eines Fragebogens bis zu deren Erstversand nicht allzu viel Spielraum zuließ, war eine umfangreiche Serie an Pretests nur schwer möglich. Auf Vermittlung des zuständigen Referenten konnte eine Pretesterin aus einem aktuellen NDS-Jahrgang für eine unabhängige Begutachtung des Fragebogens gewonnen werden. Kommilitonen des Verfassers dieser Arbeit äusserten sich ebenfalls kritisch zum Fragebogen und bestätigten dessen Qualität.

### **4.4 Vorbereitung der Erhebung**

Neben der Fragebogenausgestaltung kam der Adressrecherche eine essentielle Bedeutung zu. Das Konzept sah von Anfang an einen Versand der Fragebogen auf elektronischem Wege vor. Für die Recherche hiess dies, dass vor allen Dingen der Auffindung und Verifizierung von E-mail-Adressen entscheidende Bedeutung zukommen musste. Bis zum 5. Jahrgang (1999) zurück waren recht vollständige Adressangaben vorhanden. Bei den früheren Jahrgängen jedoch zeigte sich ein komplett anderes Bild. Nicht nur E-mail-Adressen, sondern das Fehlen ganzer Adressen waren zu beklagen. Dank der hilfsbereiten Unterstützung des Sekretariats, umfangreicher Recherchen in Online-Telefonbüchern sowie der Nutzbarmachung von Netzwerken und persönlichen Beziehungen liess sich die Adresskartei sämtlicher NDS Jahrgänge bis zurück ins Jahre 1992 beinahe vollständig ergänzen. Ausgehend von der Grundgesamtheit von insgesamt 160 Personen, die das NDS

IuD absolviert haben, konnten 148 Personen wieder aufgefunden werden. Bei den restlichen 12 Personen konnten keine Angaben mehr zu deren Verbleib gemacht werden.

Da jedoch einige Personen älterer Jahrgänge über keinen privaten oder geschäftlichen E-mail-Zugriff verfügen bzw. deren E-mail-Adressen nicht in Erfahrung gebracht werden konnten, musste ein postalischer Versand der Befragungen in Betracht gezogen werden.

Dieser Entscheid führte zu einem erheblichen Mehraufwand. Man bedenke: drei für den Online-Versand vorgesehene Typen von Fragebogen mussten in der Folge noch in entsprechende Print-Versionen umgeschrieben werden.

Betrachtet man jedoch die Rücklaufquote jener Personen, die einen Fragebogen auf postalischem Weg erhalten, ausgefüllt und zurückgeschickt haben, so hat sich der Aufwand in jeder Hinsicht gelohnt. Schliesslich sind von den 30 auf postalischem Weg versandten Print-Fragebogen mehr als die Hälfte beim Absender wieder eingegangen. Auf die genauen Zahlen zur Rücklaufquote sei an dieser Stelle aufs Kapitel 4.6 verwiesen.

#### **4.5 Durchführung der Erhebung**

Die Durchführung der Erhebung erstreckte sich - vom Versand der ersten Fragebogenserie bis zum Ablauf der zweiten Rücksendefrist - über einen Zeitraum von rund vier Wochen.<sup>27</sup>

Die erste Phase begann mit dem elektronischen und postalischen Versand der Fragebogen am 23. Mai 2003 und dauerte bis am 30. Mai 2003. Da bereits im Vorfeld der Erhebung davon ausgegangen werden musste, dass wohl einige Adressaten auf elektronischem Weg aufgrund einer veralteten E-mail-Adresse nicht mehr erreichbar sein würden, diente die darauffolgende Juni-Woche als Puffer, d.h. in dieser Zeit erhielten all jene Absolventen einen Print-Fragebogen zugestellt, die auf elektronischem Weg nicht anvisiert werden konnten. In der Woche nach Pfingsten (Woche 24) wurden all jene noch einmal angeschrieben, die bis zum angegebenen Rücksendetermin noch nicht geantwortet haben. Dieses Erinnerungsschreiben war erneut mit einem Exemplar des Fragebogens versehen.

Im Begleitschreiben wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Angaben in den Fragebogen diskret und vertraulich behandelt werden. Aufgrund der Tatsache, dass durch die elektronische Zustellung der ausgefüllten Fragebogen gleichzeitig auch der Absender - und somit die Identität - preisgegeben wird, entsteht ein gewisses Spannungsverhältnis zum Prinzip der Anonymitätswahrung. In einem ohnehin schon zahlenmässig überschaubaren und familiär anmutenden Umfeld, gestaltet es sich schwierig, dennoch Anonymität zu gewährleisten. Dieser Aspekt

---

<sup>27</sup> Den Zeitplan für die gesamte Studie von der Initialisierung bis zum Abschluss entnehme man dem Anhang

würde womöglich ein Problem darstellen, wenn mehrere Personen an der Auswertung der Fragebogen beteiligt wären, was im vorliegenden Fall nicht zutrifft.

Die elektronisch eingereichten Fragebogen wurden unmittelbar nach deren Eingang ausgedruckt, dem jeweiligen Jahrgang zugeordnet und in der elektronischen Form sofort gelöscht. Somit liessen sich bei der Auswertung keinerlei Rückschlüsse mehr auf die Urheberschaft der Angaben ziehen.

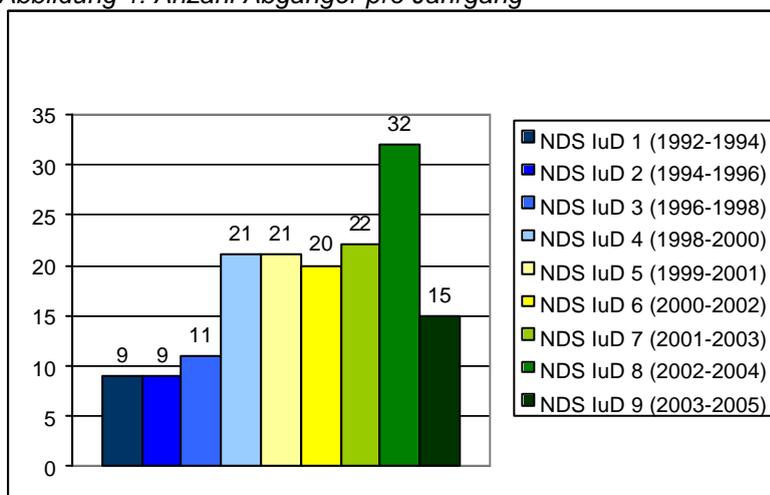
#### 4.6 Grundgesamtheit und Fragebogenrücklauf

##### *Grundgesamtheit*

Seit Bestehen des NDS IuD im Jahre 1992 bis zum Zeitpunkt der Befragung im Frühjahr 2003 schlossen 113 Personen die Ausbildung an der HTW Chur ab, 47 Personen befinden sich noch bis ins Jahre 2004 / respektive 2005 als Studierende immatrikuliert, was eine Grundgesamtheit von 160 Personen ergibt. Diese Zahl verteilt sich bis zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit im Sommer 2003 auf insgesamt 9 Jahrgänge bzw. Kurse.

Bis ins Jahr 1998 wurde das Studium im Eineinhalbjahres-Turnus durchgeführt. Ab 1999 wurde jedes Jahr ein neuer Kurs angeboten.

Abbildung 1: Anzahl Abgänger pro Jahrgang



Während sich die Teilnehmerzahl in den ersten drei Jahrgängen (1992, 1994, 1996) in der Grössenordnung von 9 bis 11 Personen bewegte, stieg mit zunehmendem Bekanntheitsgrad auch die Anzahl Studierender und pendelte sich auf einem konstanten Wert

von rund 20 Teilnehmenden ein. Der 8. Lehrgang geht mit einer Rekordteilnehmerzahl von 32 Studierenden in die Annalen ein. Hingegen ist der 9. und letzte evaluierte Lehrgang mit 15 Personen im Vergleich schlecht besucht. Ein Grund dafür mag sicherlich in der Einführung des modularen Systems zu suchen sein. Dieses brachte zudem eine Erhöhung der Studiengebühren als Negativfaktor mit sich.

Von Interesse ist die Geschlechterverteilung über sämtliche Jahrgänge hinweg betrachtet. Was der IuD-Szene stets nachgesagt wird, bestätigt diese Studie einmal mehr: der Anteil an weiblichen Studierenden ist über die Gesamtheit der Lehrgänge hinweg betrachtet höher als jener der männlichen Lehrgangsteilnehmer.

Diese Aussage trifft jedoch absolut nicht auf alle Studienjahre zu, wie aus der tabellarischen Darstellung heraus zu ersehen ist:

	NDS IuD 1 (1992-1994)	NDS IuD 2 (1994-1996)	NDS IuD 3 (1996-1998)	NDS IuD 4 (1998-2000)	NDS IuD 5 (1999-2001)	NDS IuD 6 (2000-2002)	NDS IuD 7 (2001-2003)	NDS IuD 8 (2002-2004)	NDS IuD 9 (2003-2005)	
Anzahl Studierende	9	9	11	21	21	20	22	32	15	
Frauen	7	6	8	13	10	12	12	20	8	60%
Männer	2	3	3	8	11	8	10	12	7	40%

Tabelle 1: Geschlechterverteilung

Über weitere Merkmalsausprägungen wie die unterschiedlichen Zugangswege zur Ausbildung, die Vorbildung und die Altersstruktur lassen sich aufgrund der im Archiv der HTW Chur noch vorhandenen Unterlagen keine gesicherten Angaben machen. Die zur Beantwortung dieser Fragen - bezogen auf die Grundgesamtheit der NDS-Absolventenschaft relevanten Dossiers - sind zu lückenhaft und eignen sich nicht zur Beurteilung.

So stützt sich diese Studie vollumfänglich auf die zahlreich eingegangenen Fragebogen.

#### *Fragebogenrücklauf*

Von den insgesamt 160 Personen, die als Zielgruppe für diese Studie in Frage gekommen sind, konnten deren 148 angeschrieben werden. Lediglich 12 Personen galten als unauffindbar. Bis zum ersten Rücksendetermin am 30. Mai 2003 trafen rund 40 ausgefüllte Fragebogen ein. In der Dispositionswoche vor Pfingsten sind weitere rund 10 dazugekommen. Auf das Mahnschreiben antworteten letztlich noch gut 25 Personen. Insgesamt ergibt sich aus der Zählung sämtlicher eingetroffener Fragebogen einen Rücklauf von 79 Fragebogen, was einer absoluten Rücklaufquote von beachtlichen 57% entspricht. Von diesen 79 Fragebogen gelangten 71 zur Auswertung. 8 Fragebogen mussten für ungültig erklärt werden. Gründe dafür gibt es einige. Zu nennen sind u.a. die Tatsache, dass die elektronisch versandten Fragebogen beim Empfänger eine neuere Softwareversion von Microsoft Word voraussetzten, vorzugsweise Word 97 oder 2000. Die absender- und empfängerseitige Inkongruenz des Software-Updates führte bei der Rücksendung zu einer Hieroglyphen-Darstellung und konnte meist nach mehrmaligen erneuten Übermittlungsversuchen nicht behoben werden. Weitere Probleme stehen im Zusammenhang mit der Tatsache, dass einige Absolventen den ausgefüllten Fragebogen nicht abspeicherten, ehe sie ihn zurückschickten. Die Angaben sind dann beim Öffnen des Dokuments auf Seite des Empfängers unwiderruflich verloren.

Somit dienen dieser Studie 71 gültige Fragebogen oder 48% aller angeschriebenen Personen als Grundlage.

Bricht man die Antwortbereitschaft auf die einzelnen Jahrgänge herunter, so stellen wir fest, dass grundsätzlich - mit Ausnahme des ersten Jahrgangs mit einer

verhältnismässig hohen Rücklaufquote - mit zunehmender zeitlicher Distanz zum Studium leicht zunimmt. Die schlechtesten Werte in Bezug auf die Rücklaufquote weisen der zweite Jahrgang (1994-1996) und erstaunlicherweise der achte Jahrgang (2002-2004) auf.

Gründe für diese Ausreisser beruhen nur auf Vermutungen. Zum einen gestaltete sich die Adressrecherche im Vorfeld des Fragebogenversands alles andere als leicht. Besonders beim zweiten Jahrgang sind einige Lücken vorhanden. Es wurden denn auch bis auf wenige Ausnahmen alle Absolventen des zweiten Lehrganges auf postalischem Weg kontaktiert, wobei diese der Umfrage nicht mit demselben Interesse begegnet zu sein schienen wie andere Jahrgänger. Zum anderen liesse sich die magere Ausbeute beim achten Jahrgang mit der hohen Arbeitslosenquote begründen, die in dieser Klasse ungeahnte Ausmasse anzunehmen scheint. Wie dem auch sei, diese Vermutungen entbehren jeglicher fundierten Beweislage und bleiben daher hypothetischer Natur.

Erfreulich jedoch die hohe Antwortbereitschaft beim allerersten und dem letzten erhobenen Jahrgang.

Die folgende tabellarische Darstellung zeigt in relativen und absoluten Zahlen ausgedrückt, wie sich der Rücklauf über sämtliche Jahrgänge hinweg insgesamt präsentiert:

* auf ganze Zahlen gerundet	Anzahl Studierende	Anzahl versandter Fragebogen	Anzahl eingesandter Fragebogen	Anzahl fehlerhafter Fragebogen	Anzahl ausgewerteter Fragebogen	Rücklauf in % (nach Jg.)*
NDS IuD 1 (1992-1994)	9	6	4	0	4	67%
NDS IuD 2 (1994-1996)	9	8	3	0	3	38%
NDS IuD 3 (1996-1998)	11	11	5	0	5	46%
NDS IuD 4 (1998-2000)	21	20	9	1	8	40%
NDS IuD 5 (1999-2001)	21	21	12	3	9	43%
NDS IuD 6 (2000-2002)	20	17	11	1	11	65%
NDS IuD 7 (2001-2003)	22	20	17	3	14	70%
NDS IuD 8 (2002-2004)	32	32	7	0	7	22%
NDS IuD 9 (2003-2005)	15	14	10	0	10	71%
<b>Total</b>	<b>160</b>	<b>148</b>	<b>79</b>	<b>8</b>	<b>71</b>	
<b>in %*</b>			<b>53%</b>		<b>48%</b>	

Tabelle 2: Fragebogenrücklauf gesamt

Eine Aussage kann auch in bezug auf die Antwortmoral unter den Geschlechtern gemacht werden. Dabei ist Vorsicht geboten, denn die Zahl der Teilnehmerinnen im ND-Studium haben im Verlaufe der Jahre markant zugenommen. Dies beweist die folgende Darstellung:

	Anzahl Studierende	Anteil Frauen	Anteil Männer	Anzahl versandter Fragebogen	Anzahl eingesandter Fragebogen	Anzahl ausgewerteter Fragebogen	Anteil Frauen	Anteil Männer	Rücklauf in % (nach Jg.)*
NDS IuD 1 (1992-1994)	9	7	2	6	4	4	2	2	67%
NDS IuD 2 (1994-1996)	9	6	3	8	3	3	1	2	38%
NDS IuD 3 (1996-1998)	11	8	3	11	5	5	3	2	46%
NDS IuD 4 (1998-2000)	21	13	8	20	9	8	7	1	40%
NDS IuD 5 (1999-2001)	21	10	11	21	12	9	5	4	43%
NDS IuD 6 (2000-2002)	20	12	8	17	11	11	8	3	65%
NDS IuD 7 (2001-2003)	22	12	10	20	17	14	6	8	70%
NDS IuD 8 (2002-2004)	32	20	12	32	7	7	4	3	22%
NDS IuD 9 (2003-2005)	15	8	7	14	10	10	5	5	71%
<b>Total</b>	<b>160</b>	<b>96</b>	<b>64</b>	<b>148</b>	<b>79</b>	<b>71</b>	<b>41</b>	<b>30</b>	
		<b>60%</b>	<b>40%</b>		<b>53%</b>	<b>48%</b>	<b>58%</b>	<b>42%</b>	

Tabelle 3: Fragebogenrücklauf nach Geschlecht

Im grossen und ganzen ist eine Rücklaufquote von über 50% als sehr gutes Ergebnis zu bezeichnen. Da von Anfang an damit gerechnet werden musste, dass ein Teil der Absolventenschaft aus persönlichen oder beruflichen Gründen keinerlei Angaben machen würde, fällt die erzielte Quote umso erfreulicher aus und gewährt eine vorzüglichere Grundlage, als eigentlich erwartet werden konnte.

#### 4 Resultate und Interpretation

Obgleich für die im Kapitel 4.1 beschriebene Zielgruppe aus den erwähnten Gründen drei verschiedenen Fragebogentypen entworfen werden mussten, diese sich jedoch nur in bezug auf wenige Punkte geringfügig voneinander unterscheiden, wird sich die Auswertung in der Folge auf alle drei Gruppen beziehen. Von dieser Praxis wird nur bei einigen ausgewählten Fragen abgewichen.

Zu Beginn werden die persönlichen Ausgangsvoraussetzungen sowie die Vorbildung der ehemaligen und aktuellen Studierenden dargestellt. In einem zweiten Schritt steht die Bewertung des NDS IuD mit Fokus auf die daraus entstandenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt im Mittelpunkt.

Im Anschluss daran wird ein Kapitel eingeschoben, welches sich ausschliesslich auf die Angaben der ehemaligen Studierenden stützt und den beruflichen Verbleib der Absolventen zum Inhalt hat. Hier werden neben berufsbiographischen Gesichtspunkten, die Erfahrungen im Zusammenhang mit der ersten Stelle nach Abschluss des NDS IuD sowie der persönliche und berufliche Nutzen der Ausbildung thematisiert.

Gefolgt wird dieser Einschub von einem Abschnitt, worin auf die aktuell ausgeübte Berufstätigkeit und deren Rahmenbedingungen eingegangen wird. Dabei werden auch Angaben zum institutionellen Umfeld der jeweiligen Arbeitgeber ausgewertet.

Eine Übersicht über die jeweiligen Tätigkeitsinhalte, Aufgaben und Kompetenzen rundet diesen Teil ab.

Im nächsten Kapitel wird auf einzelne Aspekte der Arbeits- und Berufszufriedenheit eingegangen.

Am Schluss richtet sich der Blick in die Zukunft: die Frage nach dem besten Ausbildungsmodell wird ebenso zu beantworten versucht wie die Bereitschaft für zusätzliche Weiterbildungslehrgänge - worunter insbesondere die Resultate bezüglich eines allfälligen Master-Studiengangs von Interesse sind. Beschlossen wird dieses Kapitel mit den Aussagen zu den persönlichen Perspektiven der Absolventen sowie den Perspektiven, die der luD im allgemeinen eingeräumt werden. Zu guter letzt wird den zusätzlichen Bemerkungen der Absolventen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

## 5.1 Persönliche Ausgangslage

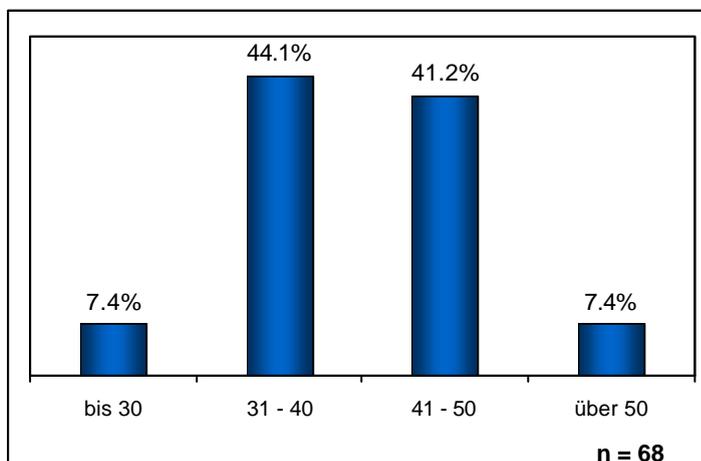
In diesem Kapitel werden einige Grunddaten zur Alters- und Geschlechterstruktur, der Vorbildung und dem berufspraktischen Bezug zu luD dargestellt. Ebenso interessiert die Motivation zum Besuch des Studiums, die konkrete Ausgangssituation und die Frage, auf welche Weise man auf das Angebot eines NDS luD in Chur aufmerksam geworden ist.

### *Alter und Geschlecht*

Dem aus der Gesamtheit der zurückgesandten Fragebogen resultierende Frauenanteil von 58% (41 Personen) steht ein Männeranteil von 42% (30) Personen gegenüber. Hochgerechnet entspricht dieser Wert ziemlich genau der Grundgesamtheit aller ND-Studierenden der letzten Jahre bis heute, die für diese Erhebung in Frage gekommen sind, nämlich 60% Frauen und 40% Männer.<sup>28</sup>

Die Altersstruktur der Antwortenden bei Abschluss des NDS luD lässt sich am ehesten in einer Grafik veranschaulichen.

Die Darstellung zeigt, dass ausgehend von der Gesamtheit von 68 Personen sich die beiden Gruppen der bis zu Dreissigjährigen und jene der über Fünfzigjährigen mit je



fünf Nennungen (7,4%) die Waage halten. Ebenso ist ein Gleichgewicht bei den Altersklassen der 31-Vierzigjährigen und den 41-Fünfzigjährigen auszumachen. Erstere Gruppe vereint 30 Nennungen auf sich, zweite deren 28.

Abbildung 2: Altersgruppen bei Abschluss des NDS luD

<sup>28</sup> siehe Kapitel 4.6, S. 26, Tabelle 1: Geschlechterverteilung

Das Durchschnittsalter über sämtlich Jahrgänge hinweg betrachtet, beträgt bei Abschluss des NDS IuD 39 Jahre. Zwischen der jüngsten (29 Jahre) und der ältesten Absolventin (54 Jahre) lag bei Abschluss des NDS IuD ein Altersunterschied von 25 Jahren.

Jahrgang	Durchschnittsalter
NDS IuD 1 (1992-1994)	39 Jahre
NDS IuD 2 (1994-1996)	35 Jahre
NDS IuD 3 (1996-1998)	43 Jahre
NDS IuD 4 (1998-2000)	40 Jahre
NDS IuD 5 (1999-2001)	42 Jahre
NDS IuD 6 (2000-2002)	40 Jahre
NDS IuD 7 (2001-2003)	39 Jahre
NDS IuD 8 (2002-2004)	36 Jahre
NDS IuD 9 (2003-2005)	40 Jahre
<b>Durchschnitt gesamt</b>	<b>39 Jahre</b>

Tabelle 4: Durchschnittsalter bei Abschluss des NDS IuD

Wie wirkt sich nun das Alter auf die Bereitschaft aus, auf diese Umfrage zu antworten und welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen?

Wie in Abbildung 5 auf Seite 33 ersichtlich war zum Zeitpunkt der Befragung im Frühjahr 2003 ein Schwerpunkt bei der Gruppe der 41-50jährigen auszumachen, der sich insgesamt 21 Personen bzw. 31% zuordnen, gefolgt von der Gruppe der 36-40jährigen (15 Personen bzw. 22%), den 46-50jährigen (12 Personen oder 17,7%) und den 31-35jährigen (9 Personen bzw. 13,2%). Der Gruppe der über 50jährigen lassen sich immerhin 8 Personen zuordnen, während jene der jüngsten - die bis 30jährigen - nur gerade mal durch 3 Personen vertreten sind.

Das Durchschnittsalter liegt bei Befragungszeitpunkt bei 46 Jahren, die Altersspanne bewegt sich zwischen 28 und 56 Jahren.

Aus den vorliegenden Zahlen lässt sich folgende grafische Darstellung zur Veranschaulichung herleiten:

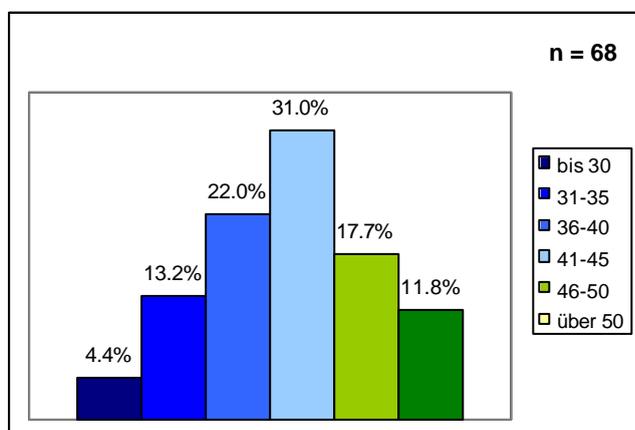


Abbildung 3: Alter bei Befragungszeitpunkt

Die Bereitschaft der älteren Semester, an dieser Erhebung teilzunehmen, dürfte in erster Linie damit zusammenhängen, dass es vielen wichtig und notwendig erschien, die gesammelten Erfahrungen aus dem Beruf sowie die eigene Sicht der Dinge zum Studium an die jüngere Generation weiterzugeben.

Eine Vielzahl der Antwortenden legen Wert darauf, ihr Teilnehmen als konstruktiven Beitrag zur Weiterentwicklung der Postgraduierten-Ausbildung in der luD verstanden zu wissen.

#### *Vorbildung und Bezug zur luD*

Mit der Einführung des Fachhochschulgesetzes durch den Bund im Jahre 1997 änderte sich die Bildungslandschaft schlagartig und bekam dadurch eine neue Ausrichtung. Die daraus resultierende höhere Stellung der Fachhochschulen blieb jedoch für die bis dato vielerorts bereits existierenden Nachdiplomstudien und -kurse nicht ganz ohne Folgen: um konkurrenzfähig zu bleiben und den Vergleich mit dem Ausland nicht scheuen zu müssen, wurden die Zulassungsbedingungen zu FH-Diplom- sowie Nachdiplomstudien den international gültigen Standards angeglichen. In letzter Konsequenz hiess dies auch fürs NDS luD in Chur, dass die bis zu jenem Zeitpunkt gültige Praxis der Aufnahme von Studierenden überarbeitet werden musste. Gemäss Fachhochschulgesetz von 1997 kriegt ein Studierender nur dann die Zulassung zu einem Nachdiplomstudium, wenn er bereits über einen abgeschlossenen Hochschulabschluss verfügt<sup>29</sup>. Diese Voraussetzung erfüllten jedoch eine Vielzahl Studierender der ersten Jahrgänge Anfang bis Mitte der Neunzigerjahre beileibe nicht. Die Auswertung zeigt, dass es sich bei den Teilnehmern der NDS -Jahrgänge 1992 - 1996 bei den wenigsten um Hochschulabsolventen handelt. Hier hat vor allen Dingen die jeweils langjährige Tätigkeit im luD-Bereich ohne einen entsprechenden qualifizierten Abschluss als Aufnahmekriterium gegolten, während die Zahl derer, die eine komplette berufliche Neuorientierung anstrebten über weite Strecken hinweg gering blieb.

Erst mit der Einführung des Fachhochschulgesetzes galt es von dieser Zulassungspraxis Abstand zu nehmen und der geltenden Regelung Folge zu leisten. Doch auch hier gilt: keine Regel ohne Ausnahme! Einer Weisung von Bundesrat Pascal Couchepin aus dem Jahre 1999 zufolge, können auch Absolventen höherer Fachschulen und Kandidaten bei entsprechender Eignung „sur dossier“ aufgenommen werden. Die Weisung ist immer noch auf der Website des BBT einsehbar.

Diese Zulassungspraxis gelangt bis heute auch im NDS luD zur Anwendung.

Die Auswertung bestätigt denn auch eine erste im Vorfeld der Erhebung geäusserten Vermutungen: von den 71 Antwortenden verfügen rund zwei Drittel (40 Personen oder 62%) über ein abgeschlossenes Hochschul- oder Fachhochschulstudium. Unter den Hochschulabsolventen befinden sich sogar vier Promovierte, was einem Anteil von 9% entspricht.

Grosso modo lassen sich die Hochschulabgänger in drei Studienfachgruppen unterteilen. Es sind dies:

---

<sup>29</sup> <http://www.bbt.admin.ch>

- *Geisteswissenschaften*

hierzu sind die klassisch-humanistischen Disziplinen wie Sprachen und Geschichte zu zählen. Ebenso gehören Volkskundler und Theologen zu dieser Kategorie.

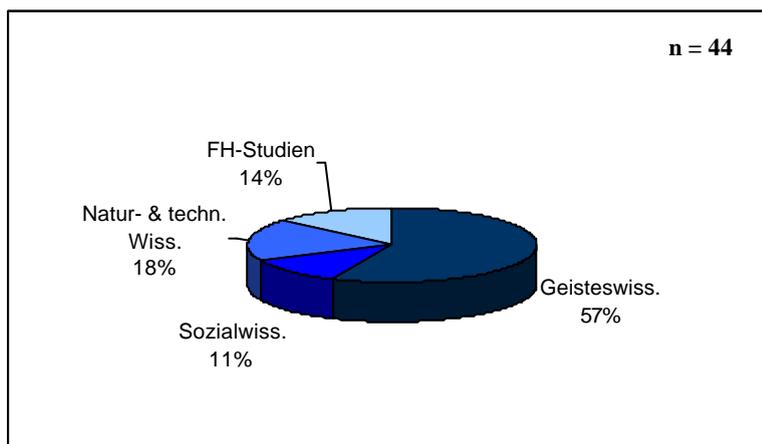
- *Sozialwissenschaften*

Soziologie, Psychologie und Pädagogik gehören genauso zu den Sozialwissenschaften wie Betriebs- und Volkswirtschaftslehre.

- *Naturwissenschaften*

darunter fallen Fächer wie Physik, Chemie, Biologie oder Geographie. Im Namen des Oberbegriffs nicht ersichtlich, jedoch ein wesentlicher Bestandteil der Naturwissenschaften bilden die technischen Wissenschaften, worunter u.a. auch die Informatik zu zählen ist.

Die folgende Zusammenstellung zeitigt ein eindeutiges Bild, was die fachliche Herkunft der NDS-Absolventen anbelangt:



Aus der Grafik ist ein starkes Übergewicht an Absolventen einer geisteswissenschaftlichen Studienrichtung ersichtlich.

Abbildung 4: Herkunft nach Studienfachgruppen

Die sozialwissenschaftlichen sowie naturwissenschaftlich-technischen

Richtungen sind eher in bescheidenem Masse vertreten.

Hinzu gesellen sich 6 Personen (14%), die eine Ausbildung an einer Fachhochschule genossen haben, die seit der Fachhochschulverordnung von 1997 ebenfalls zu Hochschulen erhoben wurden. Dabei handelt es sich um Personen mit einem Abschluss an der Dolmeterschule Zürich oder am Institut für angewandte Psychologie, beides Studienrichtungen der Zürcher Fachhochschule, die in der Zwischenzeit den Status einer Hochschule genießt.

Die Zahlen zeigen, dass eine Vielzahl der NDS IuD-Absolventen über einen geisteswissenschaftlichen Hintergrund verfügen. Es verwundert deshalb nicht, dass bei der Bewertung des Studiums oft die ursprünglich stark in Richtung Chemie und technische Wissenschaften ausgerichtete Ausbildung - insbesondere im Bereiche des Online-Retrievals - kritisiert wurde. Festzuhalten bleibt, dass viel weniger Online-Datenbanken mit geisteswissenschaftlichen Inhalten gespiesen werden als mit naturwissenschaftlich-technischen. Es verwundert daher nicht, dass das Schwergewicht der Retrieval-Ausbildung vorwiegend in Hosts naturwissen-

schaftlicher Prägung lag. Heute liegt das Schwergewicht anders: neben den klassischen News-Diensten werden die Ermittlung von Firmeninformationen und der Umgang mit ausgewählten Hosts des Konsortiums gelehrt<sup>30</sup>.

Trotz der geisteswissenschaftlichen Übermacht lohnt es sich, einen Blick auf die einzelnen Studienfächer zu werfen.

*Tabelle 5: Herkunft nach universitären Studienfächer*      *Tabelle 6: Herkunft nach FH-Studienfächer*

Studienfach*	Anzahl
Geschichte	8
Germanistik	8
Geographie	3
Evangelische Theologie	3
Biologie	2
Sekundarlehrer phil. I	2
Chemie	1
Physik	1
Wirtschaftswissensch.	1
Betriebswirtschaftslehre	1
Volkswirtschaft	1
Volkskunde	1

\*universitäre Stufe

Studienfach*
Sozialarbeit (Hochschule für soziale Arbeit)
Dolmetscherschule (Fachhochschule Zürich)
Wirtschaftsinformatik FH
Chemie FH
Landschaftsarchitektur FH
Psychologie (Institut für angewandte Psychologie IAP)

\*Stufe Fachhochschule

So zählen sich immerhin drei ehemalige evangelische Pfarrherren zum Kreis der Umsteiger: von der Seelsorge ins Archiv gewissermassen. Dass Absolventen mit einem Dolmetscherdiplom den Sprung in die IuD nach Chur wagen, scheint auch kein Novum mehr zu sein, im Gegenteil: drei Dolmetscherinnen haben den Weg ins NDS IuD nach Chur gefunden. Auffallend ist zudem das gänzliche Fehlen von gewissen Studienfachrichtungen wie zum Beispiel Publizistik, Medizin, Mathematik und Jurisprudenz. Dass den Publizisten das Recherchieren in die Wiege gelegt wird, sei nur eine von vielen Mutmassungen.

Ein weiteres Klischee scheint sich auch in bezug auf die Geschlechterzugehörigkeit der einzelnen Studienfachgruppen zu bewahrheiten: während die naturwissenschaftlich-technischen Fächer eher eine Männerdomäne darstellen, finden die Frauen eher in den sozial- und geisteswissenschaftlichen Fachgebieten Unterschlupf. Diese Feststellung trifft sowohl für Universitäts- wie Fachhochschulabgänger zu.

Der Studienabschluss der meisten Antwortenden ist Ende der Achtzigerjahre und in den Neunzigerjahren anzusiedeln.

38% der Antwortenden (27 Personen von 71) geben an, vor Beginn des NDS IuD über keinen Abschluss an einer Hochschule zu verfügen. Begünstigt wurden sinnvollerweise Leute, die über mehrjährige Berufserfahrung im Bereiche der IuD

<sup>30</sup> Das Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken: <http://lib.consortium.ch>

verfügten. Der Blick auf die jeweilige angestammte Berufsausbildung offenbart auch hier ein deutliches Bild:

Rund 20% dieser Personengruppe verfügt über ein Primarlehrerpatent, weitere gut 20% haben eine abgeschlossene Buch- bzw. Sortimentsbuchhändlerlehre und weitere knapp 20% kommen aus dem kaufmännischen Bereich. Unter die restlichen 40% lassen sich Personen mit abgebrochenem Studium, einem Diplom- oder Handelsmittelschulabschluss, einem BBS<sup>31</sup>- oder SAB<sup>32</sup>-Diplom subsumieren. Lediglich zwei Personen fallen mit ihrer angestammten Berufsausbildung ein wenig aus dem Rahmen: zum einen findet sich unter der Absolventenschaft eine Handweberin, zum anderen hat auch ein gelernter Typograph den Weg nach Chur ins NDS luD gefunden. Es sei an dieser Stelle jedoch nochmals ausdrücklich festgehalten: die Mehrheit dieser 27 Antwortenden verfügte bereits bei Beginn des NDS luD über mehrjährige einschlägige Berufserfahrung.<sup>33</sup> Einige unter ihnen haben in Schul- und Gemeindebibliotheken Fuss gefasst und sich schon in einem früheren Stadium in entsprechenden Kursen beim BBS oder der SAB weitergebildet. Wer seit längerem im Dokumentalisten-Umfeld tätig war, hat in der Regel den dreiwöchigen Einführungskurs der SVD in Rheinfelden besucht.<sup>34</sup>

Untenstehende Grafik soll diese Zusammenstellung noch einmal veranschaulichen:

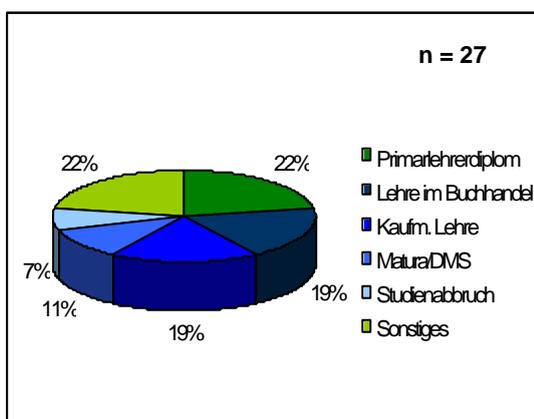


Abbildung 5: Herkunft der Nichtakademiker

Die Bandbreite der beruflichen Tätigkeit im Umfeld der luD vor Beginn des Studiums reicht von Arbeiten in den klassischen drei Bereichen Archiv, Bibliothek und Dokumentation über die Betätigung als Content Manager, Leiter Information Center, Redaktor oder Mediothekar bis hin zur Betätigung als selbständig erwerbende Inhaberin einer Firma, die im Umfeld der

luD tätig ist. Des weiteren gibt es Spezifikationen in der Berufsbezeichnung, die nur indirekt etwas mit luD zu tun haben: da gehört ein EDV-Koordinator genauso dazu wie ein Forschungs-Assistent in einer höheren Lehranstalt.

Es erstaunt jedoch nicht, dass gerade die Zahl der Dokumentalisten, gefolgt von den Bibliothekaren jene der Archivare um einiges übertrifft. Diese Übervertretung lässt sich mit der Tradition des NDS luD sehr gut begründen, stand doch von allem Anfang an der SVD als treibende Kraft hinter dieser Ausbildung. Die Archivare unter den NDS-Abgängern machen nur einen verschwindend kleinen Teil aus.<sup>35</sup>

<sup>31</sup> Das Diplom des Verbandes der Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz

<sup>32</sup> SAB: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für allgemein-öffentliche Bibliotheken

<sup>33</sup> Heute ist allerdings eine gegensätzliche Tendenz auszumachen: kaum jemand mehr verfügt über entsprechende luD-Erfahrung. Es handelt sich beinahe nur noch um Neulinge in der Branche.

<sup>34</sup> vgl. Kapitel 2.1 „Entwicklung der integrierten luD-Ausbildung in der Schweiz, S. 11ff

<sup>35</sup> Was früher war, gilt teils heute nicht mehr: Die Dokumentation ist heute unbedeutend geworden, während die bibliothekarische und archivische Richtung eher Boden gut machen; vgl. dazu Prolog von Urs H. Naegeli, S. 6

Zu den Neulingen in der Branche zählen sich unter anderem Lehrer, Lektoren, ein Psychologe, ein Sozialarbeiter, Journalisten sowie Seelsorger. Für sie alle ist der Wechsel in eine völlig neue Domäne mit nicht wenig Risiko verbunden.

#### *Motivation und Wege zum NDS luD*

Von wesentlicher Bedeutung war die Frage nach dem Bekanntheitsgrad des NDS luD. Dabei ging es darum in Erfahrung zu bringen, über welche Informationskanäle die Absolventen vom Studienangebot in Chur erfuhren. Seit der ersten Durchführung im Jahre 1992 wurden die Berufs- und Laufbahnberatungsstellen in der Deutschschweiz regelmässig mit entsprechendem Werbematerial beliefert, was offensichtlich seine Wirkung nicht verfehlt hatte: rund ein Drittel der Studentenschaft wurde via Studien-, Berufs- und Laufbahnberatung über das Churer NDS luD in Kenntnis gesetzt. Ebenso scheinen ehemalige Absolventen gute Werbeträger zu sein, haben doch immerhin 12% der Antwortenden auf Empfehlung Ehemaliger das NDS luD in Angriff genommen. Weniger Beachtung finden offenbar die Inseratekampagnen in einschlägigen Fachpublikationen und in der Tagespresse, während die Arbeitgeber selber überhaupt nicht über die Ausbildungsmöglichkeiten im Rahmen eines Nachdiplomstudiums im Bilde zu sein scheinen. Als durchwegs erfreulich gilt die Tatsache zu werten, dass rund mehr als ein Drittel aller Befragten Eigeninitiative und Eigenrecherche als Grund angeben, auf das NDS luD gestossen zu sein. Gerade unter den jüngeren Jahrgängen sind eine grosse Anzahl Personen auszumachen, die sich ihre Informationen übers Internet beschafft haben, während in den früheren Jahrgängen noch sogenannte „klassische“ Methoden der Informationsbeschaffung (Telefonate, Informationsbroschüren) zur Anwendung gelangten. Diese Beobachtung stützt denn auch die im Zusammenhang mit der Individualisierung der Informationsbeschaffung viel zitierte These der Disintermediation<sup>36</sup>, womit ein weiterer Beweis erbracht ist, dass die jüngere Generation sich den Umgang mit den Neuen Medien viel mehr gewohnt ist und ihr viel effektivere und präzisere Suchmodi bekannt sind.

Ein Absolvent begründet denn auch seinen Entscheid für den Besuch des NDS wie folgt: „Ich habe mich aus eigener Initiative um eine Ausbildung bemüht, da ich den Beruf wechseln wollte. Angemeldet war ich provisorisch in Luzern<sup>37</sup> für die 3-jährige luD-Ausbildung. Da der Studiengang dort nicht angeboten werden konnte und ich aus familiären Gründen nicht nach Chur ‚verschwinden‘ konnte, war ich um das Angebot des berufsbegleitenden NDS sehr froh.“

---

<sup>36</sup> Meint die Ausschaltung des "Intermediums", sprich des Informationsvermittlers, auf der Suche nach Informationen

<sup>37</sup> Gemäss Beschluss des Bundesrates und der beratenden Kommission war Luzern als Standort für das Vollzeitstudium in luD auserkoren worden. Die Gründe die zum Wechsel nach Chur geführt haben, sind im Kapitel 2.1 dargelegt.

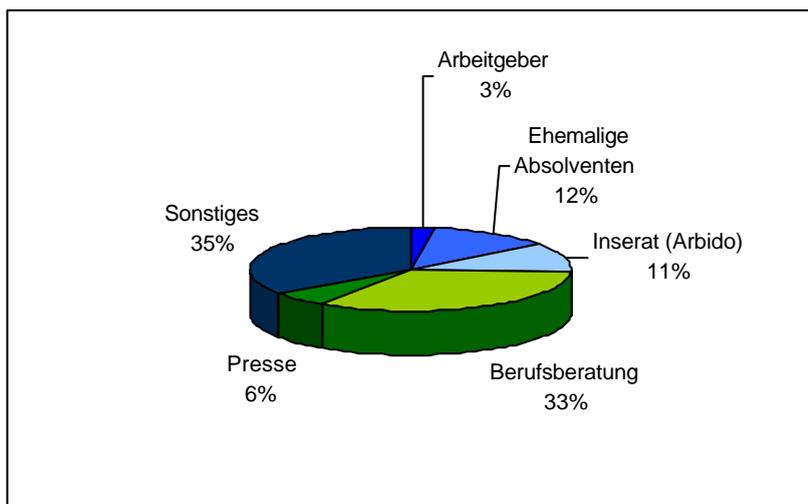


Abbildung 6: Zugangswege zum NDS luD

Überhaupt entpuppt sich in Anbetracht der Resultate die Mund-zu-Mund-Propaganda als Werbeinstrument mit immer grösserer Gewichtung. Nicht wenige Personen geben an, den Hinweis auf das NDS luD von Berufskollegen oder von meist dem SVD nahe stehenden Personen erhalten zu haben. In oben stehender Abbildung sind die Zugangswege in die Ausbildung noch einmal übersichtlich dargestellt.

Auf die Frage, von wem die Initialzündung für die Aufnahme des Studiums in Chur ausgegangen sei, kreuzte der überwiegende Teil der Antwortenden die vorgegebenen Antwort „von mir selbst“ an (65 Personen oder 92%). Lediglich eine Person gab an, den Anstoss seitens des Arbeitgebers bekommen zu haben.

Die Frage nach der Motivation, die zum Besuch des NDS luD in Chur geführt haben, fördert im Vergleich zur Studie von Bertram/Thomas<sup>38</sup> ein differenziertes Bild zu Tage. Die Schweizer scheinen ganz offenbar andere Interessen zu besitzen als ihre deutschen Kollegen. So steht als häufigstes genanntes Motiv das fachliche Interesse an der luD. Dies erstaunt umso weniger, wenn man bedenkt, wie stark die luD hierzulande - im Gegensatz zum deutschen und angelsächsischen Raum - noch in den Kinderschuhen steckt. Zieht man Länder wie Deutschland, England oder Dänemark zum Vergleich heran, stellen wir fest, dass in jenen Ländern der luD eine viel höhere Bedeutung beigemessen wird als in unseren Breitengraden. Es ist anzunehmen, dass hinter dem Umstand des fachlichen Interesses vielmehr die Neugierde für eine an und für sich noch relativ unbekannte Branche steht, die erforscht werden will.

An zweiter Stelle der Rangliste steht das Bestreben, einen qualifizierten Abschluss zu erlangen. Wobei es hier zu präzisieren gilt: wer - um ein fiktives Beispiel zu nennen - als studierter und praktizierender Archäologe das NDS luD abschliesst, hat per se noch keinen neuen Berufstitel erlangt; die Person bleibt Archäologe von Beruf, luD ist lediglich eine Zusatzqualifikation.

<sup>38</sup> Bertram/Thomas (2001)

Mit insgesamt 48 Nennungen folgt das Interesse an der Kombination von IuD mit der bisherigen Qualifikation. Die Auswertung hat unter anderem gezeigt, dass gerade im Bereiche der Verwaltung vielfach dokumentarische, bibliothekarische und archivarische Tätigkeiten zur Ausübung gelangen und meist von Personen erledigt werden, die sich ihr Wissen auf autodidaktischem Wege angeeignet haben. Das NDS IuD bietet jenen Personen mit Doppelfunktionen die Möglichkeit, ein fachliches Grundwissen zu erwerben, das es ihnen erlaubt, die besagten IuD-nahen Tätigkeiten fachgerecht ausüben zu können.

An vierter Position der Nennungen wird der Wunsch nach einer Weiterbildung im ausgeübten Tätigkeitsfeld laut. Besonders Quereinsteiger, die sich jahrelange Berufserfahrung in der IuD angeeignet haben, waren bis dato prädestinierte Kunden des NDS IuD. Bei dieser Personengruppe wird sich in Zukunft zeigen, ob sie nicht eher auf den berufsbegleitenden Zug aufspringen, sobald das NDS IuD sich ausschliesslich der Postgraduierten-Ausbildung verschreibt. Es zeigt sich aber auch, dass Personen, die über einen - meist ausländischen - IuD-Abschluss verfügen, das NDS IuD als Zusatzausbildung besuchen, um ihr Wissen auf den neuesten Stand zu bringen. Dem Anspruch der Aktualitätsbezogenheit gerecht zu werden, war dem NDS IuD immer ein Anliegen.

Die berufliche Neuorientierung steht als nächstes Argument in der Rangliste der meistgenannten Motive zum Besuch des NDS IuD. Die Auswertung des beruflichen Werdegangs und der Stellensuche nach Abschluss des Studiums hat ergeben, dass gerade Personen ohne einschlägige Kenntnisse der IuD mit ihrem Bestreben nach einer beruflichen Neuorientierung sich mit wesentlich mehr Problemen konfrontiert sehen, als Leute mit längerer Berufserfahrung in der IuD. Das Argument der beruflichen Neuorientierung ist denn auch in Anbetracht der Häufigkeit der Nennungen mit Vorsicht zu geniessen, ist es doch meist eines von mehreren Argumenten, die zum Studienantritt geführt haben.

In absteigender Reihenfolge werden die Steigerung der Karrierechancen, die Aussicht auf eine Lohnaufbesserung oder der Mangel an Alternativen adäquater IuD-Ausbildungen genannt.

Abgeschlagen auf dem letzten Platz liegt die Forderung des Arbeitgebers nach Weiterbildung. Dies beweist, dass die Absolventen noch immer über genug Eigeninitiative verfügen, um ihre Chancen im Arbeitsmarkt entsprechend einschätzen zu können.

Die untenstehende tabellarische Darstellung zeigt die Rangliste der Nennungen im Überblick sowie die Bemerkungen, die in der Kategorie „sonstiges“ gemacht wurden:

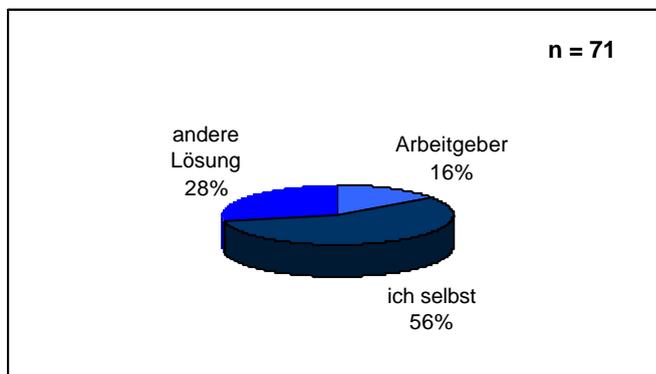
Motivation	Anzahl Nennungen
fachliches Interesse an IuD	57
Erlangung eines qualifizierten Abschlusses	48
Interesse an der Kombination von IuD mit bisheriger Qualifikation	43
Weiterbildung im ausgeübten Tätigkeitsfeld	34
berufliche Neuorientierung	33
Steigerung der Karrierechancen	21
bessere Lohnaussichten	11
Mangel an Alternativen	8
Zusatzqualifikation	6
Forderung des Arbeitgebers	2
sonstiges, und zwar	6
- liess sich mit Berufs- und Familienarbeit vereinbaren	
- Ausbildung in einem verwandten Beruf. Breiteres Spektrum und Auswahl sowie bessere Chancen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz: Buchhandel, Bibliothek, Archiv, Firmendokumentation, etc.	
- Verbesserte Chancen auf dem Arbeitsmarkt	
- Wiedereinstieg in qualifizierten Arbeitsbereich	
- Verbesserung der Chance, überhaupt wieder einmal eine Stelle im IuD-Bereich zu finden.	

Tabelle 7: Motivationsgründe für den Besuch des NDS IuD

### Status vor und während der Studienzzeit

Dass die Mehrheit der NDS-Absolventen vor Studienantritt bereits einschlägige Erfahrungen im IuD-Bereich gesammelt haben, wird durch die Zahlen der Erhebung zusätzlich untermauert. Jedoch gibt es Unterschiede den Anstellungsstatus betreffend. So waren 68% der Studienanfänger (48 Personen) fest angestellt. Diesem stehen 7% gegenüber, die zum damaligen Zeitpunkt nur über einen befristeten Arbeitsvertrag verfügten. Weitere 9% waren als arbeitslos gemeldet und wurden - wie in einigen Fällen zu ersehen war - durch das jeweilige Arbeitsamt finanziell an der Teilnahme am NDS IuD unterstützt. Rund 6% waren als Praktikanten/Volontäre eingestellt. Die restlichen 9% gaben an, in dieser Zeit als Haus- und Familienfrau bzw. als selbständig Erwerbende tätig zu sein.

Während 85% der Befragten (61 Personen) gaben an, zur Zeit des Studiums dieselbe Stelle inne gehabt zu haben wie vor Studienbeginn, sind lediglich 14% (10 Personen) im Verlaufe des Studiums erneut auf Stellensuche gegangen bzw. haben eine neue Stelle für die Dauer des Studiums angetreten.



Zum Schluss noch ein Wort zu den Kosten: Die Werte in nebenstehender Grafik beweisen, dass für die Kosten der Ausbildung die grosse Mehrheit der Absolventen selbst aufkommt. In rund einem Drittel der Fälle lassen sich jedoch Mischrechnungen ausmachen, bei denen der

Abbildung 7: Übernahme der Kosten

Arbeitgeber ein bis zwei Drittel der Kosten übernommen hat.

Von einer generösen Handhabung berichtet folgender Absolvent: „Ich und der Arbeitgeber haben die Kosten übernommen, wobei mir letzterer vier Stunden die Woche zur Verfügung stellte, sodass ich keinen Lohnabzug gekriegt habe, wenn ich am Freitag morgen nicht am Arbeitsplatz erschien, um mich dem Studium zu widmen.“

### 5.2 Bewertung der Ausbildung

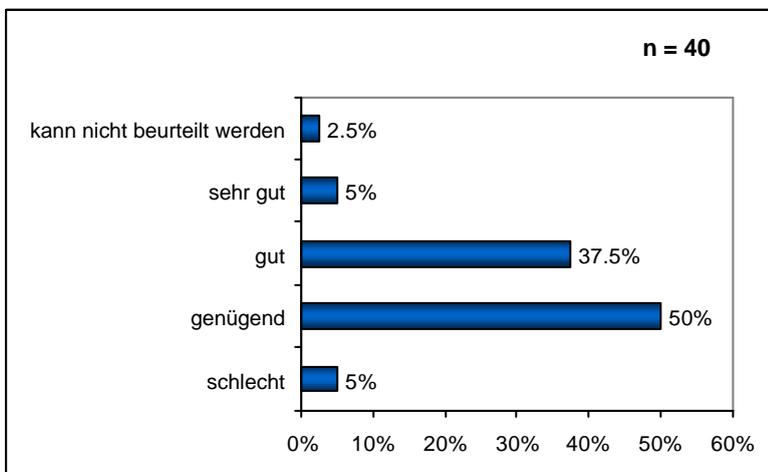
In diesem Teilkapitel steht die Beurteilung des NDS IuD im Mittelpunkt. Die Bewertung stützt sich ausschliesslich auf die Angaben jener Personen, die bis im Jahre 2002 abgeschlossen haben, betrifft also die ersten sechs Lehrgänge. Die jüngeren Jahrgänge (NDS IuD 7-9) waren von der Beurteilung des Studiums ausgenommen, da dieses zum Zeitpunkt der Befragung zu viele Inkonsistenzen aufweist.

Die Grundgesamtheit der ersten sechs Jahrgänge betrüge bei hundertprozentiger Rücklaufquote 91 Studierende. Geantwortet haben deren 44. Davon sind 40 zur Auswertung gelangt. Die Aussagen dieser 40 Personen stellen die Grundlage des folgenden Abschnittes dar.

#### Berufsvorbereitung

Dieser Teil der Befragung wurde mit der retrospektiven Frage „Wie gut fühlten Sie sich am Ende des NDS IuD auf die künftigen Anforderungen der beruflichen Praxis vorbereitet?“ eingeleitet. Zur Beantwortung stand den Befragten eine 5er-Skala zur Einstufung der persönlichen Einschätzung zur Verfügung. Diese reichte von „schlecht“ bis „sehr gut“. Die Verteilung der Antworten auf die einzelnen Skalenwerte geht aus der folgenden Abbildung hervor:

Demnach fühlte sich die Hälfte der Befragten genügend auf die berufliche Herausforderung vorbereitet. 15 Personen (37,5%) befanden, gut und 5% sogar sehr gut vorbereitet gewesen zu sein. Ebenso gab es auch deren weitere 5%, die



rückblickend nach der Ausbildung eher schlecht ins Berufsleben gestartet sind.

Abbildung 8: Berufsvorbereitung

Anlass zu Kritik gab es vor allen Dingen zur bibliothekarischen Ausbildung: So wurde unter anderem der mangelhafte und unzeitgemässe Unterricht im Fach Katalogisieren beanstandet. Das Bibliothekssystem ALEPH sei lange Zeit kein Thema gewesen, derweil am Katalogisieren auf Papier unsinnigerweise lange festgehalten worden sei. Gerade für Absolventen, die in Bibliotheken eine Anstellung anstreben, stelle das Beherrschen des Katalogisierens eine unverzichtbare Notwendigkeit dar.

Nicht nur der bibliothekarischen Ausbildung sei zu wenig Gewicht beigemessen worden, sondern auch das Basiswissen in Informatik (Struktur einer Datenbank, Kenntnisse über das Funktionieren des World Wide Web) sei zu wenig in der Ausbildung zum Tragen gekommen und hätte sich auf eine optimale Vorbereitung auf den Praxisalltag ungünstig ausgewirkt. „Das Fach Informationserschliessung musste ich beim Bibliothekarenkurs nachholen, da dieses in Chur schlecht vermittelt worden ist“, so ein Absolvent.

Ein anderer Absolvent hätte sich zudem mehr Einblick in „den Alltag in Fachbibliotheken, tiefergehende Kenntnisse von Bibliothekssystemen und Bibliotheksverbänden, Online-Buchkatalogen, die Literatur-Recherche anhand von Datenbanken und CD-ROM, die Handhabung von elektronischen Zeitschriften-Datenbanken und -Verzeichnissen“ gewünscht.

Auch gibt es viel Positives zur rückblickenden Bewertung des Studiums zu vermelden:

Personen, die schon seit geraumer Zeit in der IuD-Szene tätig sind, äusserten sich dahingehend, dass der Besuch des NDS IuD ein Zugewinn an Know-how bedeutet habe.

Die Heterogenität bezüglich beruflicher Herkunft, Erfahrungen in der IuD sowie der individuellen Vorbildung ist mitunter ein Faktor, der die gesamthafte Beurteilung eines Ausbildungslehrganges wie des NDS IuD schwer macht.

Ein viel zitiertes Argument, welches die Bewertung des NDS IuD positiv aussehen lässt, gründet sich in der Tatsache, dass im Rahmen des Klassenunterrichtes sehr viele wertvolle Kontakte unter Berufskollegen hätten geknüpft werden können. Gerade ein weit verzweigtes Netzwerk an Kontakten bringt für die berufliche Praxis grosse Vorteile.

Alles in allem betrachtet, kann jedoch dem NDS IuD eine zufriedenstellende Note, was die Vorbereitung der Absolventen auf die berufliche Praxis anbelangt, ausgestellt werden.

#### *Beurteilung der einzelnen Lehrinhalte*

In diesem Teilabschnitt richtet sich der Fokus auf die Bewertung der einzelnen Fächer vor dem Hintergrund der zwischenzeitlich erworbenen Berufs- bzw. Bewerbungserfahrung. Dabei wurde nach der Wichtigkeit der Lehrinhalte gefragt und in einer 5er-Skala, deren Pole von „unwichtig“ bis „sehr wichtig“ reichte, dargestellt.

Als alternative Antwort stand den Befragten die Möglichkeit „ich weiss nicht“ anzukreuzen offen. Insgesamt befinden sich die errechneten Mittelwerte auf einem nicht gerade hohen Niveau. Vergleicht man die Werte mit der Studie von Bertram/Thomas, so wird die Wichtigkeit vergleichbarer Fächer unter den NDS - Absolventen eher tiefer eingestuft. Es versteht sich aber von selbst, dass ein Vergleich mit anderen Studiengängen schon aufgrund der unterschiedlichen Wahrnehmung und Bedeutung der IuD in der Öffentlichkeit keinen Sinn macht. Die vorliegenden Zahlen entsprechen Schweizer Verhältnissen.

Die Tabelle zeigt die Mittelwerte der einzelnen Fächer in absteigender Reihenfolge.

Fach	Mittelwert
IT-Ausbildung (Informatik: Datenbanken)	3,48
Information Retrieval	3,44
Marketing / Öffentlichkeitsarbeit / Präsentationstechniken	3,40
Informationsvermittlung	3,36
Formale und inhaltliche Erschliessung	3,13
Grundlagen des IuD-Wesens (Grundbegriffe, Informationsmärkte)	3,12
Projektmanagement	3,11
Dokumentationswesen	3,11
Allgemeine Bibliothekslehre	2,97
Wissensmanagement	2,93
Informationsmanagement	2,90
Archivkunde	2,63
Rechnungswesen / Controlling / Qualitätsmanagement	2,33
Rechtslehre	2,20

Tabelle 8: Wichtigkeit der Lehrinhalte

Der Blick auf die Rangliste erstaunt angesichts der Wichtigkeit gewisser Lehrinhalte im beruflichen Alltag nicht. Gerade die IT-Ausbildung - insbesondere mit Schwergewicht auf die Struktur von Datenbanken - sowie der Umgang mit kommerziellen Datenbanken wird von den Absolventen als wichtig eingestuft. Im Mittelfeld sind Lehrinhalte angesiedelt, die zum täglich Brot eines IuD-Spezialisten gehören. Abgeschlagen am Ende der Bewertung stehen Fächer wie Rechnungswesen / Qualitätsmanagement, Rechtslehre und Archivkunde.

#### *Beurteilung des NDS IuD gesamthaft*

Die Organisationsprobleme, welche die Anfänge des NDS IuD prägten, geben mehrheitlich Anlass zu Kritik, wenn es um die ganzheitliche Bewertung des Studiengangs geht. Ein Blick auf die eingesandten Fragebogen zeugt von einem erhöhten Mitteilungsbedürfnis seitens der Absolventen, dem in diesem Abschnitt auch Rechnung getragen werden soll.

Die Einschätzung erfolgte wie bereits in der vorangehenden Fragestellung mit Hilfe einer 4er-Skala, die von „sehr gut“ bis „unbefriedigend“ reichte. Die Grafik zeigt, dass 37,5% dem NDS IuD durchwegs gute Noten erteilen, 47,5% die Qualität des Studiums als befriedigend erachten und 12,5% drückten mit ihrem „unbefriedigend“ ihr Missfallen über die eininhalbjährige Studienzeit aus. Immerhin eine Person stufte den Studiengang als sehr gut ein.

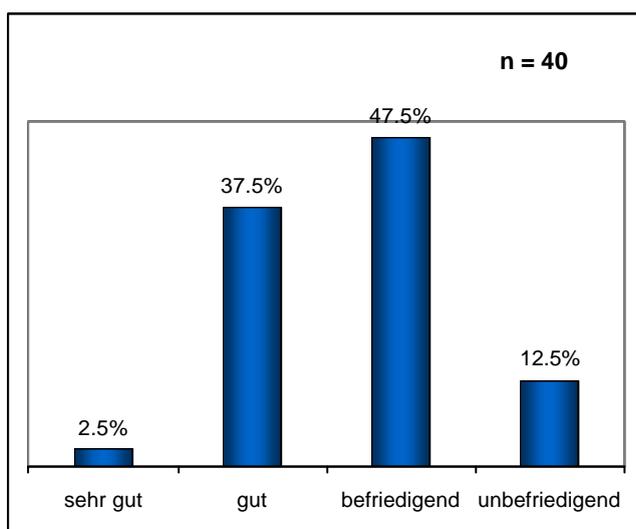


Abbildung 9: Studienzufriedenheit

Schwergewichtig liegt das Interesse in erster Linie in der bibliothekarisch-dokumentalistischen Richtung. Erstaunlich auch, auf wie grosses Interesse das Fach der Museumsarbeit stösst. Studierende des ersten Lehrganges sprachen unter anderem ein Problem an, welches bis heute immer noch Gegenstand vielfach geäusselter Kritik ist, nämlich die Wahl unqualifizierter Lehrkräfte.

An dieser Stelle sei aufs Kapitel 6 (Reflexion) in dieser Studie verwiesen, worin auf die Problematik der Suche nach geeigneten Dozierenden eingegangen wird. Die Dozierenden seien mit den methodisch-didaktischen Kenntnissen nicht immer auf der Höhe gewesen und hätten meist jegliches Fingerspitzengefühl für Erwachsenenbildung vermissen lassen. Des weiteren wurde die teils einseitige Gewichtung einzelner Studienfächer beanstandet. Zu Patentrecherchen und Recherchen in naturwissenschaftlich-technischen Datenbanken seien keine nennenswerten Alternativen angeboten worden. Betrachtet man jedoch, vor welchem Hintergrund und von welchem Personenkreis das NDS IuD aus der Taufe gehoben wurde, erklärt sich vieles von selbst.<sup>39</sup>

Andererseits finden sich auch wiederum viele positive Aspekte, die der Bewertung des Studiums sehr zugute kommen. Die breite fachliche Streuung, der Zuwachs an Hintergrundinformation sowie das Netz an Kontakten sind vielfach geäusserte Argumente, die das NDS in einem guten Licht erscheinen lassen. Ein ehemaliger Student dazu: „Die Ausbildung war sehr breit gefächert und bot gerade einem Branchenneuling wie mir einen guten Einblick in die Spannweite seines möglichen künftigen Arbeitsgebietes.“

Einzelne Gebiete wurden meines Erachtens übergewichtet (z.B. Patentrecherchen), während andere sträflich vernachlässigt wurden (z.B. Informatik mit Schwerpunkt Aufbau eines Datenbanksystems, etc.).“ Ein Statement welches die Qualität des NDS IuD ziemlich auf den Punkt zu bringen scheint, ist das folgende: „In dem Bereich, in dem ich arbeite und Praxiserfahrung habe, brachte mir das NDS Wissenszuwachs, den ich nutzen kann. In den anderen Gebieten ist der Wissenszuwachs zu gering, als dass ich nun genügend kompetent für die Übernahme von neuen Aufgaben (z.B. Marketingaufgaben) oder für einen Wechsel in einen anderen Bereich (z.B. Wechsel von der Bibliothek ins Archiv) wäre. Zudem

<sup>39</sup> Der erste Studienleiter und Hauptinitiator des NDS IuD in Chur, Max Maschek, war bei der Ems Chemie Leiter der Information

war die Qualität der Lehrveranstaltungen stark abhängig von der Fähigkeit der Dozenten, und die waren sehr unterschiedlich.“

Gelobt wird im weiteren die relativ kurze Dauer der Ausbildung und den für diese Zeitspanne hohen Wissenstransfer und den grossen Überblick, ebenso die Tatsache, dass die Ausbildung berufsbegleitend absolviert werden konnte.

In der folgenden tabellarischen Zusammenstellung seien die wichtigsten Statements in einer Gegenüberstellung von positiven und negativen Aspekten nochmals dargestellt:

Positive Punkte	Negative Punkte
<ul style="list-style-type: none"> <li>• grosser Wissensvorsprung</li> <li>• berufsbegleitende Ausbildung (direkter Praxisbezug)</li> <li>• breit gefächerte Ausbildung</li> <li>• Vermittlung neuer Perspektiven</li> <li>• relativ kurze Dauer, guter Überblick</li> <li>• Netzwerk zu Mitstudierenden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• keine Diversifizierungsmöglichkeit</li> <li>• einseitige Gewichtung</li> <li>• zu wenig aktueller Stoff</li> <li>• vielseitig, Dozenten von super bis dürftig</li> <li>• zu wenig Vertiefung in einzelnen Fächern</li> </ul>

Wenn man bedenkt, dass das Schwergewicht der Ausbildung ursprünglich auf dokumentarische Belange ausgerichtet war, erstaunt es nicht, dass bibliothekarische und archivische Aspekte über das ganze NDS hinweg betrachtet zu kurz gekommen sind. Dieser Umstand hat sich in den letzten Jahren verändert, da die Zahl der in Bibliotheken beschäftigten Personen eindeutig zugenommen hat.

Aufgrund der heterogenen Verhältnisse, die in den Klassen des NDS auszumachen sind, war eine Befriedigung sämtlicher Bedürfnisse der Studierenden ein Ding der Unmöglichkeit. Das vielfach unterschiedliche Bildungsniveau der Studierenden verhindert ein qualitativ hochstehendes Angebot. Mit dieser Tatsache sehen sich jedoch im Moment eine Vielzahl von Fachhochschulen konfrontiert. Es bleibt die Anmerkung, dass es *das* optimale Ausbildungsmodell nicht gibt und sowohl seitens der Studierenden als auch seitens der Studienleitung Konzessionen gemacht werden müssen.

Diejenigen Studierenden, die eine akademische Laufbahn vorweisen können, bekundeten mit dem Unterrichtsstil und den gebotenen Inhalten weniger Mühe als Personen aus einem nicht-akademischen Umfeld. An dieser Stelle jedoch von Überforderung der einen und Unterforderung der anderen zu sprechen, wäre anmassend.

Zum Schluss noch ein Wort zu den Studiengebühren. Diese werden mehrheitlich als angemessen bezeichnet. Allerdings schneidet die Beurteilung bei einigen weniger gut ab, nachdem im Frühjahr 2003 der Kanton eine markante Erhöhung der Studiengebühren verfügte. Dies gab Anlass zu Kritik. Dazu ein Absolvent: „Völlig

unakzeptabel finde ich die z.T. massive Erhöhung der Studiengebühren nach Beginn des Studiums. Man sollte ein klares Angebot machen, sich aufgrund dessen entscheiden und dann auch auf die Einhaltung des „Vertrags“ vom Anbieter her zählen können!“ Die Tatsache, dass die Studiengebühren während des Studiums angehoben wurden, ist sehr problematisch. Ein anderer Studierender verteidigt sich: „Wir bezahlten 2001 noch pauschal 9000.- Fr. für das ganze NDS (Ausgangsbasis für 1 NDK: 2800.- Fr.). Weil ich mich noch für den NDK Museumsarbeit interessierte, bekam ich die Preisentwicklung mit: am 26.03.2003 wurden noch 3200.- Fr. verlangt, am 27.06.2003 bereits 4800.- Fr.“ und stellt die rhetorische Gegenfrage gleich selbst: „Ist die Ausbildungsqualität in diesen 2 Jahren auch um 70% gesteigert worden wie die Ausbildungskosten?“

### *Integrierte Ausbildung vs. Modularisierung*

Um die Frage nach der integrierten Ausbildung, welche während der drei Semestern Einblick in alle klassischen IuD-Gebiete (Archiv, Bibliothek und Dokumentation) gewährt, war in jüngster Vergangenheit eine heftige Kontroverse entbrannt. Folge davon war eine versuchsweise Abkehr von der integrierten Ausbildung und die Einführung eines in einzelne Themenblöcke gegliederten Lehrganges, deren Schwerpunkte von den Studierenden selbst festgelegt werden konnten. Die Frage nach der besten Ausbildungsmethodik ist denn auch einer der wichtigsten Bestandteile dieser Erhebung und soll in der Folge auch eine entsprechende Gewichtung in der Besprechung der Resultate geniessen.

Zunächst wurden die ersten sechs Jahrgänge (1992-2000) nach ihrer Meinung zur integrierten Ausbildung aus heutiger Sicht ausgewertet. Dabei sind zwei Drittel der Befragten der Ansicht, dass dieses Modell sinnvoll war. Eine Mehrheit der Absolventen begründet denn auch diese Antwort mit der Möglichkeit, in das breite Spektrum, welches die IuD zu bieten hat, einzutauchen und einen Überblick zu kriegen. Zudem sei eine solide, fundierte Grundausbildung gepaart mit einer breiten Allgemeinbildung für eine Tätigkeit in der IuD unabdingbar. Dazu ein Absolvent: „Sowohl für Leute, die bereits auf dem IuD-Gebiet arbeiten, als auch für solche, die neu einsteigen, ist die Einsicht in das ganze Spektrum sehr gewinnbringend. Besonders wertvoll für mich war die Kombination von Archiv-, Dokumentations- und Bibliothekskunde (...auch wenn ich damit wohl eher eine Ausnahme war!). Angesichts der Tatsache, dass sich das Berufsfeld von IuD-Spezialisten weiterhin stark verändern wird, ist eine zu frühe Spezialisierung meiner Erachtens nicht sinnvoll“.

Des weiteren hat der breite Überblick jenen, die neu in die Branche eingestiegen sind, einen ersten Vorgeschmack vermittelt, was sie dereinst im Arbeitsalltag erwartet. „Der Einblick ins ganze IuD-Feld hat mir zur Arbeitsklärung geholfen, ich konnte mich dadurch innerhalb der IuD positionieren.“ Dass bei dieser Fülle von Stoff verteilt auf drei Semester Kompromisse eingegangen werden müssen, liegt auf der

Hand. Die Breite des vermittelten Wissens geht zu Lasten der Tiefe. Eine Spezialisierung war bis dato aus Zeitgründen nicht möglich.

Gegen dieses Dilemma schien der modulare Aufbau des Studiums ein probates Mittel zu sein. Doch auch hier gehen die Meinungen auseinander. Gerade für die Umsteiger und Quereinsteiger gestaltet es sich von Beginn weg schwierig, eine geeignete Vertiefungsrichtung zu wählen: „Da ich noch nicht wusste, in welchem Bereich ich schliesslich tätig sein würde, gestaltete sich die Wahl eines passenden Moduls neben dem Grundlagenmodul zur IuD sehr schwierig“, so ein Studierender aus dem 8. Jahrgang (2002-2004). In der Tat verliert der modulare Aufbau an Attraktivität, seine angestammte Richtung zu verlassen und in die IuD zu wechseln. Zu gross ist das Risiko, die falsche Fächerkombination zu wählen. Dazu kommt ein nicht zu unterschätzender Faktor, der vor allen Dingen dem integrierten Modell zum Vorteil gereicht: der Unterricht in der Klasse. Nicht wenige Personen geben an, dass gerade das Knüpfen von Kontakten innerhalb des Klassenverbandes ein wesentlicher persönlicher Gewinn darstelle, der im modularen System vollends verloren gehe. Doch wie schon bei der integrierten Ausbildung scheiden sich auch in bezug auf die Frage der Modularität der Ausbildung die Geister. So hätten sich 21 von 40 ehemaligen Absolventen der ersten sechs Lehrgänge (1992-2000) ein Modell im Sinne des heutigen zu ihrer Studienzzeit gewünscht, während 17 Personen weiterhin auf die integrierte Ausbildung schwören und sich kein Baukasten-System gewünscht hätten.

Immerhin gibt es für beide Formen der Ausbildung positive wie negative Punkte:

#### **Integrierte Ausbildung**

##### ***positiv***

- breites Spektrum
- grosser Überblick in kurzer Zeit
- Möglichkeit, sich selber positionieren zu können
- Unterricht im Klassenverband begünstigt Schaffung eines Netzwerks unter den Studierenden

##### ***negativ***

- wenig Tiefe
- kurze Dauer führt zu Zeitdruck
- wer schon über breite Kenntnisse in einem Gebiet verfügt, kann sich nicht spezialisieren → keine Schwerpunkte
- didaktisch methodisch einem gymnasialen Schulbetrieb näher, wird weniger akademischen Ansprüchen gerecht

#### **Modularisierung**

##### ***positiv***

- Wahlmöglichkeit
- mehr Zeit für Vertiefung des Lehrstoffs
- mehr Kenntnisse in einem Bereich
- kommt einer eigentlichen Weiterbildung näher
- modularer Aufbau erlaubt es, sich das Studium zeitlich einzuteilen. Pausen einzulegen zwischen dem Besuch des ersten und des nächsten Moduls absolut möglich
- gezielte Förderung von bestehenden Fähigkeiten
- weniger Oberflächlichkeit

##### ***negativ***

- kein allg. Überblick abgesehen vom Grundlagenmodul
- organisatorisch schwer durchführbar: u.U. können nicht alle Module angeboten werden, mangels Teilnehmer oder terminlichen Engpässen seitens der Dozentenschaft
- Friktionen unter den Modulen
- kommt nur jenen entgegen, die teils schon über bestimmte Vorkenntnisse in einem Gebiet verfügen
- als Neuling wird es schwer, sich in der Branche positionieren zu können
- Kaum Kontakte unter den Studierenden

Während unter den ehemaligen Studierenden der integrierten Ausbildung eine durchwegs positive Grundstimmung erwächst, ist sich dieselbe Zielgruppe in der Frage nach der Modularisierung nicht einig. Die Hälfte der Befragten gibt an, sie hätte sich ein Studium mit Vertiefungsrichtungen im Sinne des modulalen Systems, wie es jetzt angeboten wird, gewünscht. Die andere Hälfte ist der Ansicht, dass eine fachliche Spezialisierung auf Eigeninitiative und / oder „on the job“ erfolgen könne. „1½ Tage die Woche während dreier Semester reichen durchaus, um als Generalist einen Gesamtüberblick zu kriegen“, so ein Absolvent. Gerade jenen Personen, die eine vielseitige Ausbildung unter Miteinbezug aller Fachbereiche bevorzugen, kommt das integrierte Modell entgegen. Und nicht zu vergessen ist, dass „etwas vom Wichtigsten die Klasse mit ihren Kontakten und seiner stabilisierenden Wirkung“ gewesen sei, denn, so eine andere Absolventin „die positivste Erfahrung unseres NDS IuD während der 3 Semester würde wegfallen: tolle und interessante Klassenkameraden aus ganz verschiedenen Bereichen der IuD und mit ganz verschiedenen Lebensgeschichten aus der ganzen Deutschschweiz kennenzulernen.“

Der aktuelle 9. Lehrgang wurde eigens zu den Erfahrungen mit dem modularen System befragt. Dabei ist hier ein überwiegend positiver Grundtenor auszumachen, doch auch hier wird nicht mit Kritik gespart, wie folgende Aussagen beweisen: „Das Konzept finde ich eigentlich gut, nur: wenn von diversen angebotenen Modulen nur mit grössten Bemühungen und mit hohem finanziellen Aufwand ein bzw. zwei durchgeführt werden können, ist die Auswahl mehr ein Farce.“ Ein anderer Studierender meint: „Das Konzept schien mir anfänglich verlockend, allerdings können ja längst nicht alle Module gleichzeitig angeboten werden, was die Wahl faktisch wieder stark einschränkt.“ Und um es in den Worten eines Absolventen auszudrücken: „Organisatorisch nicht durchführbar“

### *Master?*

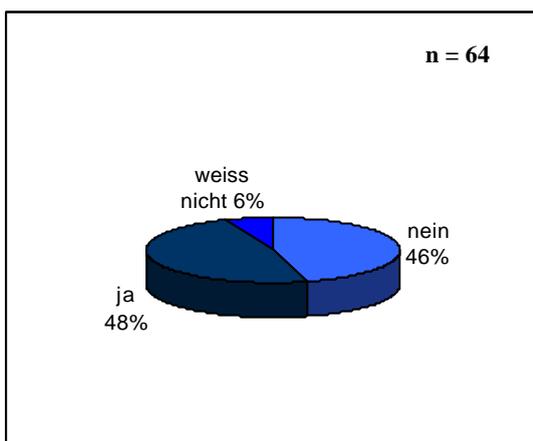
Aus aktuellen Gründen steht die Frage berechtigt im Raum: „Ist das Potential zur Durchführung eines Master-Programms zur Komplettierung des NDS ein Bedürfnis oder besteht gar kein Interesse?“

Betrachtet man die Ergebnisse, welche die Erhebung zu Tage förderte, so ist auch hier kein klarer Trend auszumachen. Im Gegenteil, aufgrund des beinahe ausgewogenen Verhältnisses zwischen Befürwortern und Gegnern eines Masters kann zu diesem Punkt nur schwer eine Empfehlung abgegeben werden. 32 von 66 antwortenden Personen sind einem Master-Studiengang grundsätzlich positiv gegenüber eingestellt. Gründe dafür gibt es viele, zum Beispiel weil

- man sich gerne noch weiterbildet und sich zusätzliches Wissen aneignen möchte
- zu Vertiefungszwecken ein Master durchaus Sinn machen würde
- man sich besser qualifizieren möchte

- eine Spezialisierung nach einer fundierten Grundausbildung nicht schaden kann
- Professionalisierung kein Nachteil ist
- die europäische Wettbewerbsfähigkeit dadurch eher gewährleistet würde

Gründe gegen einen Master-Studiengang sind ebenfalls vorhanden:



- „fortgeschrittenes“ Alter
- zu aufwändig und zu anstrengend
- eine bessere berufliche Stellung kann dadurch wohl nicht mehr erlangt werden
- man will zuerst in der IuD richtig Fuss fassen
- mit zu hohen Kosten verbunden
- der Weg nach Chur ist zu weit...

Abbildung 10: Master: ja oder nein?

Es sind vor allen Dingen persönliche und die das persönliche und berufliche Umfeld betreffende Gründe, die gegen einen Master-Studiengang sprechen. Diese Aussagen sind vor dem Hintergrund der in Kapitel 5.1 geschilderten Ausgangsvoraussetzungen wie Vorbildung und Alter zum Befragungszeitpunkt durchwegs verständlich. Wie es um die Chancen für eine Erweiterung durch ein Master-Programm steht, kann zum jetzigen Zeitpunkt nur schwer beurteilt werden, zumal diese Chancenabwägung nicht Sache der ND-Studienleitung ist. Trotzdem ist die hypothetische Frage nach den möglichen Schwerpunkten eines Master-Programms nicht abwegig. Folgende Tabelle listet die einzelnen vorgeschlagenen Schwerpunkte nach Häufigkeit ihrer Nennungen auf:

Schwerpunkt Master	Anzahl Nennungen
Bibliothekswissenschaft	37
Information Science	36
Dokumentationswesen	33
Museumsarbeit	16
Archivwissenschaft	15
Competitive Intelligence	14
andere Schwerpunkte, und zwar:	
- Datenbankrecherchen (Retrieval)	
- Content Management; Informationsvermittlung übers Internet	
- Information Management im engeren Sinn sowie	
- Document Management (Dokumentenlenkung, Life Cycle Management etc.)	

Tabelle 9: Schwerpunkte Master

### 5.3 Arbeitsmarktsituation

In den folgenden Ausführungen soll auf die Arbeitsmarktsituation näher eingegangen werden. Dabei interessiert neben den allgemeinen Erfahrungen im Zusammenhang mit der Stellensuche auch die subjektive Einschätzung der Arbeitsmarktchancen. Die erste Berufstätigkeit nach Abschluss des NDS IuD sowie der berufsbiographische Verlauf seit Abschluss der Ausbildung bis zum Zeitpunkt der Erhebung stellen Eckpfeiler dieses Kapitels dar. Bis auf die Frage nach den Problemen bei der Stellensuche stützen sich die Ergebnisse - wie in vorangehendem Kapitel - auf die Angaben von 40 ehemaligen Absolventen.

#### *Stellensuche*

„Auf welche Probleme sind Sie bei der Stellensuche - unabhängig von deren Erfolg - bislang gestossen?“, so die einleitende Frage, die etwas Licht ins Dunkel der zwischenzeitlich diffusen Arbeitsmarktsituation für Beschäftigte im IuD-Bereich bringen soll.

	Anzahl Nennungen
1. Es gibt zu wenig Stellenangebote, die meiner Qualifikation entsprechen	27
2. Nachdiplomstudium IuD ist zu wenig anerkannt	27
3. keine Probleme	20
4. Es werden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	16
5. Angebotene Stellen entsprechen inhaltlich nicht meinen Vorstellungen	11
6. Zu starke Konkurrenz durch andere Berufsgruppen	8
7. Angebotenen Stellen entsprechen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	3
8. Es werden jüngere Bewerber bevorzugt	1

*Tabelle 10: Probleme bei der Stellensuche*

Den höchsten Wert in der Anzahl Nennungen erzielte - wie in der Darstellung ersichtlich - die Aussage, dass es zu wenig Stellenangebote gebe, die der Qualifikation des Bewerbers entsprechen würden. Aufgrund der zum Befragungszeitpunkt im Frühjahr 2003 herrschenden angespannten Wirtschaftslage, ist es nicht weiter erstaunlich, dass Arbeitgeber Stellenbewerber mit dem Argument der Überqualifizierung zurückweisen, auch wenn diese Personen noch so sehr bereit wären, eine - gemessen an ihrer Qualifikation - unterdotierten Arbeit nachzugehen. Ein weiteres Argument, womit Absolventen des NDS IuD immer wieder konfrontiert werden, ist jenes der mangelnden Berufs- und Praxiserfahrung. Ein „Gassenhauer“, nicht nur in der IuD-Szene. Bibliotheken wiederum setzen Kenntnisse im Umgang mit dem Bibliothekssystem ALEPH voraus, in wenigen Fällen VTLS/Virtua. Gerade Absolventen der früheren Jahrgänge weisen dahingehend Defizite auf. Mangel an finanziellen Mitteln sowie fehlende Akzeptanz des NDS IuD insbesondere in Bibliothekarenkreisen schränken den Spielraum der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt enorm ein. Zu letzterem Punkt äussert sich ein ehemaliger Studierender wie folgt:

„Es ist bekannt, dass BBS-Diplombibliothekare in den meisten Fällen bevorzugt werden.“ Diese Aussage trifft insofern zu, als dass bis heute nach den Querelen um

die Standortvergabe des Vollzeit-Diplomstudiums IuD teilweise eine emotionale bis irrationale Ablehnung der Churer IuD-Lehrgänge in BBS-nahen Kreisen herrscht. Gefördert werden des weiteren Klischees, die meist jeglicher Grundlage entbehren und meist emotional begründet sind: so gibt eine Absolventin an, dass „der Beruf der Archivarin nur im Zusammenhang mit geschichtsträchtigen Inhalten bekannt“ sei. Besonders der Archivbereich sei „ein elitärer Bereich“, wo Promovierte den Fachkräften vorgezogen werden.

Trotz der momentan eher düsteren Mittelfristprognose im Arbeitsmarkt glaubt eine Mehrheit der Befragten mit dem Nachdiplom in IuD eine etwas höhere Chance auf der Stellensuche zu besitzen. Gefragt sind gemäss einigen Absolventen Eigeninitiative und ein gutes Auftreten. Ein probates Mittel gegen Monotonie beim Stellenbewerben stellen gemäss den Erfahrungen einzelner Personen Blindbewerbungen dar.

Wie die einzelnen Wege in die Berufstätigkeit geführt haben, ist Gegenstand des folgenden Abschnitts:

#### *Erste Stelle und beruflicher Werdegang*

Auf die Frage, wie die Absolventen zu ihrer ersten Stelle nach Studienabschluss gekommen seien, gaben 55% der Befragten an, ihre bisherige Stelle, die sie vor Studienbeginn schon inne gehabt hatten, beibehalten zu haben, 15% gaben an, auf eine Stellenausschreibung in der Zeitung zu ihrer Anstellung gekommen zu sein, weitere 10% haben dank persönlicher Beziehungen eine Stelle erhalten.

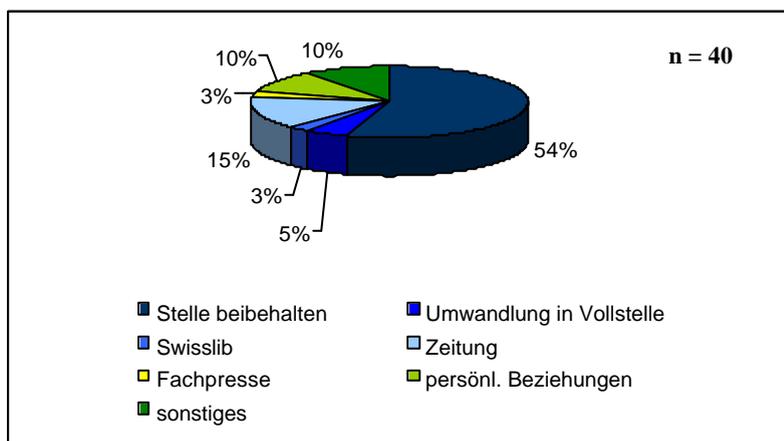


Abbildung 11: Wege zur ersten Anstellung

Den Angaben der befragten 40 Absolventen der ersten sechs NDS-Jahrgänge zufolge hätten Bewerbungen auf Stellenausschreibungen in einschlägigen Fachpublikationen wie ARBIDO oder SAB-Info sowie in der Mailingliste Swisslib kaum je einmal zum Erfolg geführt und rangieren denn auch in der Zusammenstellung der Häufigkeit der Nennungen an letzter Stelle. Zur Kategorie „sonstiges“ zählt unter anderem auch folgende Aussage eines Absolventen: „Ich wurde durch meine ehemalige Direktorin an ein Institut berufen, da man Interesse

bekundete an der Umsetzung meiner Diplomarbeit. Vorher wurde mein Engagement als Praktikantin in eine befristete Stelle umgewandelt, leider nur bis Ende Jahr 2002“. Des weiteren gibt es Personen, die aufgrund der erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung beim bisherigen Arbeitgeber eine interne Veränderung erfahren durften.

Auch ein halbes Jahr nach Beendigung des NDS IuD zeigen die Zahlen kein wesentlich verändertes Bild: 72,5% der Abgänger stehen in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis, 10% sind befristet angestellt, eine Person ist nach wie vor selbständig erwerbend und 2 Personen nutzen die Zeit, nach dem Studium auf Reisen zu gehen. Weitere 10% der insgesamt 40 Befragten sind noch auf Stellensuche.

Abschliessend soll in diesem Kapitel, welches sich ausschliesslich an die ehemaligen Absolventen der NDS-Jahrgänge 1992-2000 richtet, der berufliche und private Nutzen, der durch den Besuch des NDS IuD entstanden ist, betrachtet werden. Aufgrund dieser Aussagen lassen sich zahlreiche Schlüsse über die Qualität des Studiums und für die eigentliche Evaluation des Studiums ziehen. Darunter befinden sich einige interessante Aussagen, die der Reputation des NDS IuD nur förderlich sind.

#### *Beruflicher Nutzen*

19 Personen gaben an, dank der Erlangung des Diploms eine neue Stelle erhalten zu haben, deren 14 durften sich über eine Gehaltserhöhung freuen, während 6 Personen der Meinung waren, keine direkten Mehrwert fürs Berufsleben erzielt zu haben. Daneben gibt es eine Vielzahl von Absolventen, die durch den Besuch des NDS IuD den fachlichen Wissenshorizont erweitern konnten und in bibliothekarischen, archivischen wie auch dokumentarischen Themen durchaus mitzureden imstande sind. Ein Absolvent war der Ansicht, dass er mit dieser Zusatzqualifikation seine persönlichen „Werbeunterlagen“ nun ausschmücken könne. Ein Anderer wiederum sah im Besuch des NDS IuD die Möglichkeit, früher Gelerntes im Sinne einer Repetition nochmals aufzufrischen und den Wissensschatz mit neuem Wissen zu ergänzen.

„Das NDS hat mir zu einer Gesamtschau verholfen. Ich habe meine eigene Sicht der Dinge entwickelt, was im Bereich der Verwaltung der Information besonders in Richtung Intranet/Intranet vonstatten geht. Mir ist auch klar geworden, dass ich nicht unbedingt im Bibliotheksbereich tätig sein werde bis ich mal in Pension gehe.“ Das Statement dieses Absolventen zeigt, dass das Studium auch eine „läuternde“ Wirkung zeitigt und auch anregt, über die eigenen beruflichen Wünsche und Vorstellungen nachzudenken und Gelegenheit bietet, sich neu zu orientieren und zu positionieren.

#### *Privater Nutzen*

Neben der Aufwertung der Allgemeinbildung, der Möglichkeit zur beruflichen Neuorientierung und Steigerung der Flexibilität werden die Befriedigung ganz

menschlicher Bedürfnisse wie die Verbesserung des Selbstwertgefühls, der Bestätigung dessen, was man tut sowie einer höheren Akzeptanz im Arbeitsumfeld als privaten Nutzen aufgeführt. Des weiteren bot der Umstand, dass der Studienort Chur nicht gerade in der Nähe der grossen Schweizer Ballungszentren liegt, Gelegenheit, einen neuen Landesteil entdecken und schätzen zu lernen.

Ein Aspekt, der sowohl im beruflichen wie im privaten Umfeld hohe Beachtung genießt und der nicht ganz unwesentlich erscheint, ist die Tatsache, dass der Unterricht in der Klasse verhalf, neue Kontakte zur IuD-Szene zu knüpfen, von denen einige heute immer noch profitieren. Der Aufbau von neuen Freundschaften und eines Beziehungsnetzes ist denn auch eines der häufigsten Argumente, dem Absolventen des NDS IuD einen bedeutenden Mehrwert zuschreiben.

#### **5.4 Berufsalltag**

Im folgenden Abschnitt wird auf die aktuelle berufliche Situation sowohl der ehemaligen als auch der aktuellen Absolventen des NDS IuD eingegangen. Zur Analyse dieser Strukturdaten dient die Grundgesamtheit aller Antwortenden, nämlich 71 Personen. Betrachtet werden nun der Beschäftigungsgrad, die Arbeitsbedingungen, die mit der aktuellen Tätigkeit verbunden sind sowie die jeweilige Stellung im Beruf.

Nicht ganz überraschend hat die Auswertung gezeigt, dass die IuD nicht nur ein stark von Frauen dominiertes Berufsfeld darstellt, sondern auch viel Teilzeit-Arbeit geleistet wird. Die Tätigkeiten und Aufgaben, die in einem IuD-Betrieb meist anfallen, eignen sich für ein Teilpensum. Vielfach sind die Arbeitgeber gar nicht in der Lage, viele Vollzeit-Stellen anzubieten. Da die IuD im Dienstleistungssektor anzusiedeln ist und daher kein gewinnbringendes Produkt abwirft, ist diese meist erstes Opfer von Sparmassnahmen. Mit der Pensenreduktion der Angestellten kann da bereits einiges zur Entspannung der Finanzlage beigetragen werden.

Eine 100%-Stelle in der IuD ist denn eher die Ausnahme als die Regel. So geben 68% der Befragten an, teilzeit berufstätig zu sein. Lediglich ein Fünftel aller Antwortenden (15 Personen oder 21%) sind in einem Vollpensum angestellt. 11% sind entweder erwerbslos oder aus Familiengründen nicht mehr berufstätig.

Der durchschnittliche Teilzeit-Beschäftigungsgrad beträgt 65%.

Unterschiede sind beim Beschäftigungsgrad auch mit Blick auf die Geschlechtervertretung auszumachen, wie aus der untenstehenden Tabelle zu entnehmen ist:

Pensum	weiblich	männlich
100%	1	10
90%	1	
85%		1
80%	11	4
75%	1	1
70%	4	
65%	1	1
60%	4	3
50%	3	3
40%	1	
30%	1	
10%		1

Tabelle 11: Pensenumfang und Geschlechter im Vergleich

So sind Vollzeitstellen fast ausschliesslich von Männern besetzt, während bei den Frauen eine 80%-Stelle am häufigsten vorzufinden ist. Dass jemand zwei Teilzeit-Tätigkeiten ausübt ist eher die Ausnahme. Ein Absolvent ist zu 15% bei einem Nationalfonds-Projekt beschäftigt und ergänzt ihre Tätigkeiten mit einer 50%-Anstellung im Bereich Datenmanagement. Da jedoch die Auswahl an Stellen mit sehr kleinen Pensum gering ist, gehören die Personen, welche ein sogenanntes Job-Splitting betreiben eher zu einer Ausnahmeerscheinung.

Der jeweilige Pensenumfang hat auch Auswirkungen auf die Funktion des Arbeitnehmers im Rahmen seiner Tätigkeit. Ein Gros ist mit Aufgaben im Bereich der Sachbearbeitung betraut, andere wiederum sind als Projektmitarbeiter tätig. 18 von 62 Personen (29%), die zu dieser Frage eine Angabe machten, befinden sich in einer leitenden Funktion. Was übrig bleibt, sind jene, deren Funktion aufgrund ihres vielfältigen Arbeitsfeldes nicht genau definiert werden kann. Dazu eine Absolventin: „Ich bin sowohl in einer Leitungs- wie auch in einer Sachbearbeitungsfunktion tätig: einerseits als Projektbeauftragte, somit Leitungsfunktion, andererseits Bibliotheksbetreuung und in dieser Funktion angestellt“.

Ein Blick auf die Laufzeit der Arbeitsverhältnisse zeigt, dass die grosse Mehrheit (85%) über einen unbefristeten Arbeitsvertrag verfügt. 12% der Befragten stehen in einem befristeten Arbeitsverhältnis, welches sich über eine durchschnittliche Laufzeit von 11 Monaten erstreckt.

In der Regel sind die Verträge auf ein Jahr fixiert. Wo Leute in einem Projekt engagiert sind, richtet sich die Dauer des Vertrages nach der zeitlichen Länge des Projektes. Ein Absolvent gab an, einen Arbeitsvertrag für die Dauer der Studienzeit erhalten zu haben.

Zwecks Eruierung der Gehaltsstruktur wurden die Befragten gebeten, ihr Bruttosalär inkl. dreizehnten Monatslohn und bezogen auf 100% anzugeben. Dabei konnte von einer Grundgesamtheit von 62 Personen ausgegangen werden. In der Folge soll das Lohngefüge in bezug auf jährliche Bruttosumme, Geschlecht und Arbeitsumfeld hin untersucht werden.

Wie in der Grafik veranschaulicht bewegt sich das Gros der jährlichen Gehälter in etwa zwischen 60'000 und 90'000 CHF. Mit der vorliegenden Klassenbildung geht jedoch ein beträchtlicher Informationsverlust einher. Sie erlaubt zum Beispiel keine genauen Mittelwertvergleiche. Wahrscheinlich wäre die Antwortbereitschaft auf diese in unserer Gesellschaft nach wie vor stark tabuisierte Frage nach dem Gehalt weniger hoch ausgefallen, wenn man nach dem genauen jährlichen Bruttogehalt gefragt hätte. Nichtsdestotrotz lassen sich bemerkenswerte Aussagen aus den Angaben herauslesen.

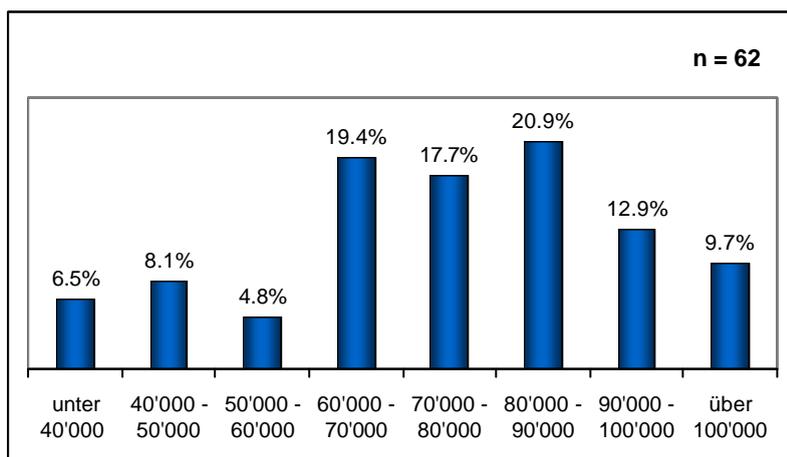


Abbildung 12: Jährliches Bruttoeinkommen in CHF

So kann unter anderem festgestellt werden,

- dass die ganz hohen Gehälter im Bereich über 100'000 CHF bis auf eine Ausnahme Männern zustehen und
- dass Frauen nach wie vor im Durchschnitt weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen - dies trotz meist äquivalenter Qualifikation.

Bruttolohn	weiblich	männlich
unter 40'000 CHF	2	2
40'000 - 50'000 CHF	3	2
50'000 - 60'000 CHF	1	2
60'000 - 70'000 CHF	9	3
70'000 - 80'000 CHF	4	4
80'000 - 90'000 CHF	9	6
90'000 - 100'000 CHF	4	4
über 100'000 CHF	1	5

Tabelle 12: Einkommen und Geschlechter im Vergleich

Weiter gilt es festzuhalten, dass ein wesentlicher Unterschied existiert, ob ein Arbeitnehmer bei einer privatwirtschaftlichen Institution angestellt ist oder einer öffentlich-rechtlichen Einrichtung. Erstere zahlen vergleichsweise höhere Löhne, wie folgende Darstellung zeigt:

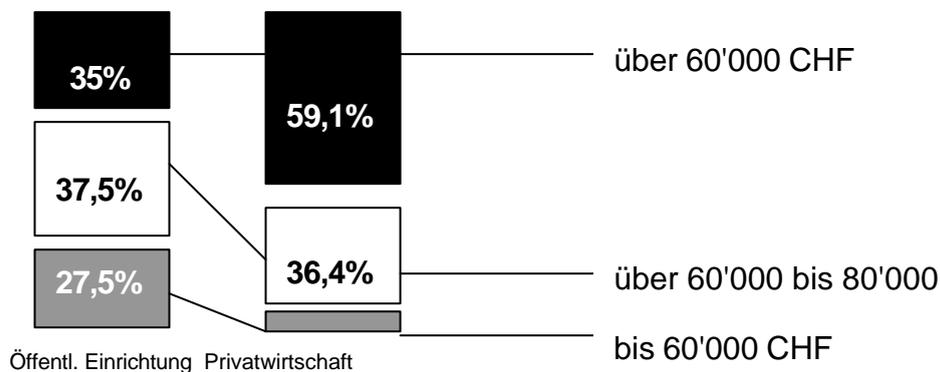


Abbildung 13: Einkommen nach Sektor

Die Lohnklassenzugehörigkeit hängt natürlich von der jeweiligen Funktion zusammen, die der Arbeitnehmer in seiner Tätigkeit ausübt. Wie weiter oben bereits erwähnt, befinden sich 29% der Befragten zum Befragungszeitpunkt in einer Vorgesetztenposition.<sup>40</sup>

Dieses Kapitel wird beschlossen mit der Auswertung der Frage nach einer allfälligen Arbeitslosigkeit nach Abschluss des NDS IuD. Es liegt auf der Hand, dass diese Fragestellung wiederum nur jene Personengruppe zu beantworten imstande ist, die bereits ihr Studium abgeschlossen hat. Als Grundlage dienen somit 40 Personen, die den NDS-Jahrgängen 1992-2000 angehört haben.

Dabei geben 33 Personen an, seit Ende des NDS IuD bis zum Befragungszeitpunkt nie arbeitslos gemeldet gewesen zu sein. Die übrigen 7 Personen waren zwischen minimal 1 Monat bis maximal einem halben Jahr ohne Stelle. Wie zu einem früheren Zeitpunkt bereits angesprochen, haben 54% der Absolventen ihre Stelle, die sie bereits während der Studienzzeit inne gehabt haben, beibehalten können.<sup>41</sup> Diese Personen sind schon seit längerer Zeit in der IuD-Szene etabliert. Wer jedoch als Umsteiger in die IuD und somit ins NDS gekommen ist, bekundete nach Erhalt des Diploms mehr Mühe, sofort eine Stelle zu finden. Alles in allem ist dieses Resultat objektiv betrachtet als nicht sehr erfreulich zu betrachten. Offenbar hat letztlich nur der NDS IuD-Absolvent eine wirkliche Chance in der IuD Fuss zu fassen, wenn er zu den „guten Zeiten“, also Ende der 80er, Anfang der 90er-Jahre im IuD-Umfeld anheuerte.

Zu dieser Wertung passt aber auch die Selbsteinschätzung der Befragten, die ihre Arbeitsmarktchancen durch die Absolvierung des NDS IuD etwas höher einschätzen, jedoch nicht in Euphorie ausbrechen deswegen. Es bleibt also weiter abzuwarten, wie sich die ökonomische Grosswetterlage in unserem Land und jene in der IuD in nächster Zeit entwickeln wird.

<sup>40</sup> vgl. S. 52

<sup>41</sup> vgl. Kapitel 5.3, S.48, Abbildung 11

Immerhin stimmt der Blick auf die aktuelle berufliche Situation der Antwortenden, von denen 89% entweder teilzeit oder vollzeit berufstätig sind, positiv. Der Umstand, dass nur ein verschwindend kleiner Teil sich nach wie vor auf Stellensuche befindet oder sich kurze Zeit nach Abschluss auf Stellensuche befand, trägt zu diesem positiven Bild bei. Zu bemängeln gibt es einzig die Tatsache, dass die angebotenen Stellen nicht immer den Anforderungen von ND-Studierenden entsprechen und einige mit dem Argument der Überqualifizierung abgewiesen worden sind.

## 5.5 Berufstätigkeit und Berufsumfeld

Will man das Berufsfeld und die Einsatzmöglichkeiten der Absolventen des NDS IuD genauer abstecken, kommt man nicht umhin, nach genauen Tätigkeitsinhalten, Stellenbezeichnung und Angaben rund um den Arbeitgeber zu fragen. Insbesondere im Zusammenhang mit den konkreten Tätigkeitsinhalten ist es interessant zu erfahren, welche Tätigkeiten in der beruflichen Praxis am häufigsten zum Tragen kommen.

### *Tätigkeitsinhalte*

Zu diesem Zwecke wurde den Befragten eine Liste mit ausgewählten Tätigkeiten unterbreitet, wie sie in der IuD typischerweise zur Anwendung gelangen. Es sind dies von spezifische bibliothekarischen, über archivischen und dokumentarischen Arbeiten auch welche, die auf den ersten Blick mit IuD nichts gemein haben, bis hin zu fachfremden Qualifikationen wie allgemeine Führungstätigkeiten. Wiederum kam eine Bewertungsskala zur Anwendung, welche eine 5er-Skala mit den Wertungen von „nie“ bis „sehr häufig“ beinhaltete. Es galt nun, die vorgegebenen Tätigkeiten einzuschätzen und diese nach Häufigkeit, wie sie zur Anwendung gelangen, zu klassifizieren.

Die Errechnung des Mittelwertes förderte anschliessend erneut eine Rangliste zu Tage, die nachfolgend die Ergebnisse in absteigender Reihenfolge darstellt:

Häufigkeit der Tätigkeiten im IuD-Umfeld	Mittelwert
Informationsvermittlung (Recherche, Auskunft, etc.)	3,25
Datenerfassung (Formalerfassung/Katalogisierung) und Datenpflege	2,98
Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Kundenbetreuung	2,50
Schnittstellenfunktionen zwischen EDV, Management und Dokumentation	2,27
Projektmanagement	2,22
Informationsanalyse (Informationsbedarf, Informationsflüsse u.ä.)	2,14
Redaktionelle Tätigkeiten (verifizieren, redigieren, korrigieren)	2,12
Allgemeine Führungstätigkeiten	2,10
Lektorieren, Indexieren, Referenzieren	2,06
Entwicklung/Organisation von Informationsvermittlungsstellen	2,06
Ausbildung/Schulung/Lehre	2,06
Informationsmanagement	2,00
Consulting/Beratung	1,98
Konzeption von Informationssystemen (Datenbanken, Websites)	1,98
Wissensmanagement	1,94
Rechnungswesen/Controlling/Qualitätsmanagement	1,92
Entwicklung von Dok.-Sprachen (Thesauri, Stichwort- und Schlagwortlisten)	1,68
Forschung und Entwicklung	1,41

Tabelle 13: Häufigkeit von Tätigkeiten in der IuD

Klassisch bibliothekarische und dokumentarische Tätigkeiten wie Informationsvermittlung und Datenerfassung zieren die Tabellenspitze, was nicht weiter verwundert, gehören diese doch zu den eigentlichen Kernkompetenzen eines IuD-Spezialisten. Daneben nehmen jedoch Tätigkeiten, die vielerorts einem Informatiker, System-Supporter oder PR-Berater vorbehalten sind, an Bedeutung zu. Dies zeigt, dass die Abkehr von der Spezialisierung hin zur Generalisierung langsam aber sicher Tatsache zu werden scheint. So sind in Zukunft neben der eigentlichen fachlichen Kompetenz auch profunde Kenntnisse anderer Disziplinen gefragt. Gerade das Know-how in der Informatik wird in nächster Zeit ein nicht zu unterschätzendes Gut sein. Schon heute werden in Stelleninseraten häufig Personen mit profunden Kenntnissen der Informations- und Kommunikationstechnologien gesucht, die de facto auch innerhalb des Betriebs die Arbeit eines System-Supporters bzw. -Administrators wahrnehmen können.

Die finanziellen Engpässe zahlreicher im IuD-Umfeld tätiger Betriebe erlauben keine Forschungs- und Entwicklungsmöglichkeiten mehr, vor diesem Hintergrund erklärt sich auch die abgeschlagene Position dieser Tätigkeit in der Tabelle.

#### *Tätigkeitsbezeichnungen*

Die Bezeichnung für die jeweilige Stelle gibt vielfach direkt Auskunft darüber, in welchem Gebiet der IuD die entsprechenden Tätigkeiten anzusiedeln sind. Neben den häufigen Bezeichnungen wie Bibliothekar, Archivar und Dokumentalist findet sich in der Auflistung der Tätigkeitsbezeichnungen eine Vielzahl von Nuancen. Die folgende Zusammenstellung soll einen Eindruck vermitteln, welche Vielfalt an Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen in der Zwischenzeit die IuD-Szene an den Tag legt:

#### Bibliothek

- Bibliotheksassistent
- Bibliotheksleiter
- Fachreferent
- IuD-Spezialist
- Leiter Erwerbung
- Leiter Mediothek
- Leiter Publikumsdienste
- Librarian
- Projektbeauftragter Leseförderung

#### Archiv

- Spezialist für die Archivierung elektronischer Unterlagen
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter Archiv

#### Dokumentation

- Bildredaktor
- Bilddokumentalist
- Dokumentalist
- Mediendokumentalist

#### übrige

- Content Manager und Wissensmanager
- Datenmanager
- Head Document Management and Archive
- Head of Information Management
- IuD-Spezialist und Fachredaktorin
- Informatikkoordinator
- Senior Information Specialist Media Monitoring

Auffallend ist, dass die häufig verwendeten Berufsbezeichnungen wie Bibliothekar, Archivar oder Dokumentalist immer weniger gebräuchlich werden und durch Anglizismen ersetzt werden. Ausserdem fällt auch die zunehmende Verbreitung des Kürzels IuD in den Berufs- und Tätigkeitsbezeichnungen auf. Ein Indiz dafür, dass die drei klassischen Bereiche sich je länger desto weniger eindeutig voneinander abgrenzen lassen und die Übergänge in Sachen Aufgaben und Tätigkeitsinhalte immer fließender werden.

### *Berufsumfeld*

Im Anschluss an die Evaluation der Tätigkeitsmerkmale wird nun auf das Berufsumfeld der Befragten eingegangen. Dazu dienen die Angaben der ehemaligen und aktuellen Studierenden zum Typus der Einrichtung und der Abteilung, in der sie zum Befragungszeitpunkt arbeiteten. Dazu wurde im Fragebogen eine Grobsondierung vorgenommen. Zunächst wurde eruiert, welchem Sektor, die aktuelle Berufstätigkeit zuzuordnen ist. Dabei wurde zwischen der Privatwirtschaft und dem öffentlichen Dienst unterschieden. Unter privatwirtschaftliche Unternehmen reihen sich in erster Linie Firmen, die in der Industrie oder in der Beratung tätig sind.

Der öffentliche Dienst hingegen zeichnet sich dadurch aus, dass es sich meist um staatlich subventionierte Dienstleistungsstellen der IuD handelt.

Gemäss der Erhebung sind 41,2% der Befragten im privatwirtschaftlichen Umfeld tätig, 52,9% in einer öffentlich-rechtlichen Institution und lediglich 5,9% lassen sich weder dem einen noch dem anderen Sektor zuordnen. Dabei handelt es sich in der Regel um Personen, die ein Anstellungsverhältnis bei einer Stiftung oder einer internationalen Organisation besaßen und so gesehen nicht anderweitig zuordenbar sind. Frauen sind im öffentlichen Dienst viel zahlreicher vertreten als in der Privatwirtschaft.

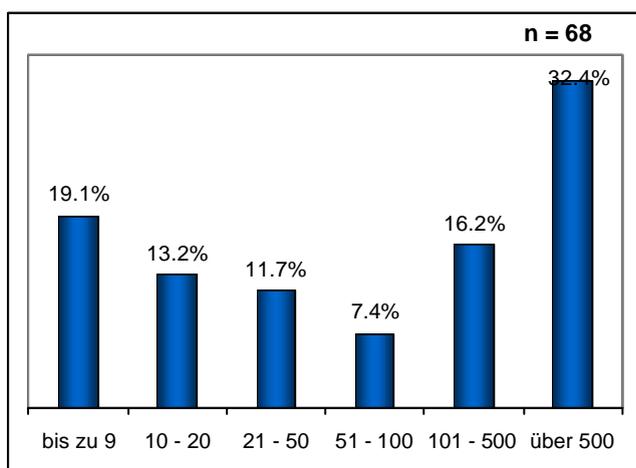


Abbildung 14: Grösse der Arbeitgeber nach Anzahl Beschäftigter

Die nebenstehende Abbildung bezieht sich auf die Grösse der Einrichtung (bezogen auf die Anzahl der Mitarbeiter), in der die NDS-Absolventen tätig sind. Dabei handelt es sich sowohl um öffentlich-rechtliche wie auch privatwirtschaftliche Institutionen. Insbesondere Absolventen, die in

einem klassischen ABD-Betrieb beschäftigt sind, arbeiten in einem wesentlich kleineren Umfeld als Personen, die in der Funktion eines Information Professional in einer weltweit tätigen Firma angestellt sind.

Ausgehend von dieser ersten Standortbestimmung, ging es darum, differenziertere Angaben auf die Frage nach dem Typus der Einrichtung bzw. der Branche zu erhalten. Dazu diente eine vordefinierte Auswahl häufiger Arten von Einrichtungen sowie die Möglichkeit zur eigenhändigen Ergänzung, falls die Auswahl die gewünschten Vorgaben nicht enthielt.

In Abbildung 16 sind die Ergebnisse zusammengefasst:

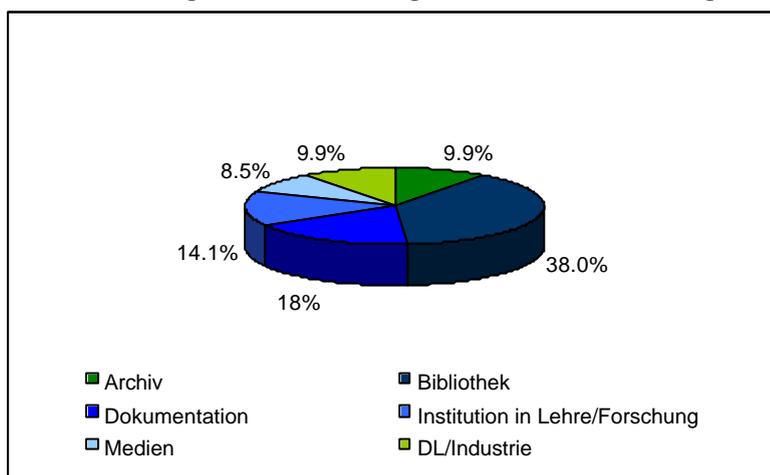


Abbildung 15: Typus der Einrichtung

Gegen 40% der Absolventen des NDS IuD sind in einer Bibliothek beschäftigt, 18% arbeiten im Dokumentations- und weitere knapp 10% im Archivbereich. Der Beschäftigtenanteil bei den Printmedien sowie in Dienstleistung und Industrie fallen

vergleichsweise bescheiden aus. Erstaunlich jedoch die relativ hohe Beschäftigungsquote in Lehr- und Forschungsinstitutionen. Gänzlich fehlt der vierte Bereich der IuD, das Museumswesen. Hier scheinen die Absolventen mit dem neu eingebauten Modul „Museologie“ im Rahmen des NDS IuD erst noch Fuss fassen zu müssen.

Aufschluss über den institutionellen Rahmen der ausgeübten Tätigkeit liefert die Frage, inwiefern diese in den Gesamtbetrieb eingebettet ist. Dabei wurden Angaben zur Abteilung - soweit überhaupt vorhanden - erhoben. Die offene Fragestellung führte zur sehr detaillierten Antworten über die jeweilige organisatorische Einheit, in welcher die Absolventen arbeiten. In einer Mehrheit der Fälle kann von einer eindeutig identifizierbaren Zugehörigkeit zu einer Abteilung innerhalb des Unternehmens gesprochen werden. Die Bezeichnungen deuten darauf hin, dass in vielen Betrieben die eigenständige Führung einer für iud-relevante Aspekte zuständige Abteilung nach wie vor noch festgehalten wird. Die organisatorischen Bezeichnungen der Abteilung innerhalb der Gesamtorganisation reichen vom häufig gebräuchlichen „Information und Dokumentation“ über „Informationsabteilung“ oder dem englischen „Information Center“ bis hin zu „Portfolio Management Services“. Im öffentlichen Dienst wird diese Eigenständigkeit der IuD-Abteilungen noch transparenter zur Schau gestellt, als in der Privatwirtschaft. Nicht selten werden in der Privatwirtschaft Information Services mit Fragen des Personalmanagements auf derselben Ebene behandelt oder sind direkt dem Management unterstellt.

Eine Auswahl an Bezeichnungen sei in der Folge aufgelistet:

- Corporate Communications
- Dokumentation + Archive
- Dokumentation Bild
- Informationsabteilung
- Information Center
- Information + Dokumentation
- Information Services
- Kommunikation und Werbung
- Publikumsdienste
- Portfolio Management Services
- Recherchedienstleistungen / Document delivery
- Rektorat / Schuldepartement
- Sektion Informationssicherung
- Zentrale Forschung

Somit kann als Fazit festgehalten werden, dass Tätigkeiten, wie sie in den klassischen drei IuD-Domänen ausgeübt werden, vorwiegend im öffentlichen Dienst zur Anwendung kommen, während Personen, die in Industrie- und Dienstleistungsbetrieben beschäftigt sind, häufiger über ihren Gartenzaun hinaus blicken müssen und vielfach aus dem Blickwinkel der IuD fachfremde Arbeiten erledigen.

## 5.6 Rückblick und Ausblick

In letzten Abschnitt dieses Kapitels, in welchem die Resultate der Erhebung dargelegt werden, soll auf die allgemeine Berufszufriedenheit der Absolventen, das Fazit der Ausbildung mit Seitenblick auf die aktuelle Tätigkeit sowie die persönliche Einschätzung der Befragten zu den Perspektiven der IuD eingegangen werden. Wer

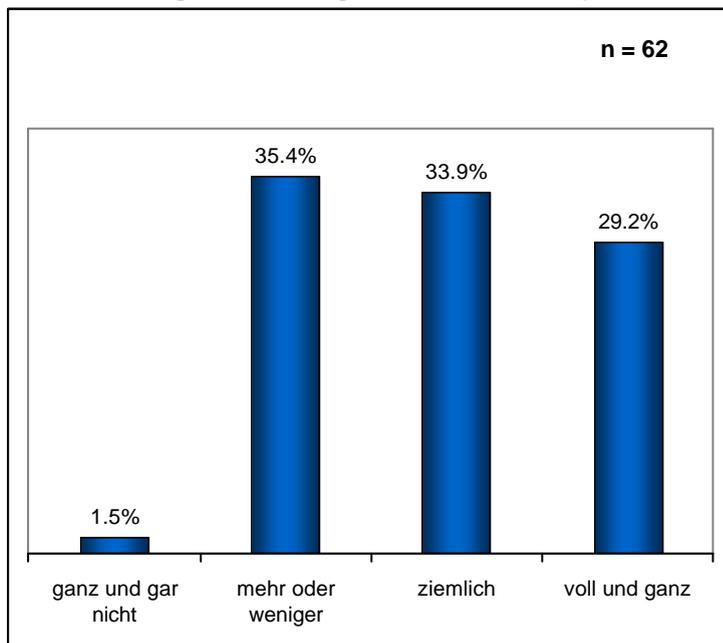


Abbildung 16: Arbeitszufriedenheit

zum Befragungszeitpunkt berufstätig war, wurde mit der pauschalen Frage konfrontiert, ob und wie sehr die aktuelle Tätigkeit dem Wunsch des Absolventen entspreche. In einer 4er-Skala von „entspricht gar nicht“ bis „entspricht voll und ganz“ konnte die persönliche Gewichtung vorgenommen werden. Die Antwort darauf ist in der neben stehenden Abbildung verdeutlicht.

Dabei zeigt sich, dass eine überwiegende Mehrheit der Befragten mehr oder weniger bis ziemlich zufrieden ist mit ihrer aktuellen Tätigkeit. „Das Tätigkeitsfeld ist eigentlich optimal, nur ist die Stellensicherheit nicht gegeben“, so ein Absolvent. Ein weiterer Befragter meint: „Wenn ich auch noch wissenschaftlich arbeiten könnte, würde aus dem „ziemlich“ ein „voll und ganz“. Oder: „Da ich erst seit kurzem beim neuen Arbeitgeber bin, konnte ich bisher noch keine Projekt-Arbeiten übernehmen. Ich gehe aber davon aus, dass sich mein Tätigkeitsgebiet längerfristig in diese Richtung ausweiten wird, womit dann ein „voll und ganz“ zutreffend wäre. Ganz und gar nicht

zufrieden mit ihrer Tätigkeit sind die wenigsten. So liest sich dieses Fazit doch recht positiv.

Diese Zufriedenheit am Arbeitsplatz und in der aktuellen Tätigkeit wirkt sich auch auf die Berufstreue aus. Drei Fünftel der Befragten haben seit Ausbildungsende erst einmal die Stelle gewechselt. Dabei handelt es sich um jene Personen, deren Abschluss schon länger zurückliegt. Nur gerade zwei Personen geben an, mehr als dreimal den Arbeitgeber gewechselt zu haben. Dabei werden die IuD-Spezialisten einmal mehr ihrem Ruf als Generalisten gerecht und beweisen, wie vielfältig sie einsetzbar sind. Dies beweist die folgende anonymisierte Zusammenstellung von vier ausgewählten Berufsbiografien:

<p><b>A</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Grossbank</li> <li>2. Revisionsgesellschaft</li> <li>3. grössere Hochschulbibliothek</li> </ol>	<p><b>C</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Informationsspezialist im Informationszentrum einer Grossbank</li> <li>2. Leitung einer Fachhochschulbibliothek</li> <li>3. IuD-Spezialist / Fachredaktor Verlag/Verband</li> </ol>
<p><b>B</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Textdokumentation eines Medienunternehmens</li> <li>2. SMD Schweizerische Mediendatenbank</li> <li>3. Privatbank</li> </ol>	<p><b>D</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. SRG Leitung Dokumentationsstelle</li> <li>2. Technical Account Consultant in Werbeagentur</li> <li>3. Leiter Product Promotion in Telekommunikationsunternehmen</li> <li>4. Leiter Information Management in Telekommunikationsunternehmen</li> </ol>

Die Berufstreue zeigt sich auch im Verbleib innerhalb der IuD-Szene. So ordnen 83,8% der Befragten ihre Berufstätigkeit dem IuD-Bereich zu. Die restlichen 13,2% geben an, nicht im IuD-Umfeld tätig zu sein. Als Grund für diese Entfremdung vom IuD-Bereich geben 6 von 11 nicht mehr in der IuD Tätigen an, dass es sich einfach so ergeben habe. Lediglich 3 Personen sind trotz intensiver Suche nicht in der IuD fündig geworden.

Auf jeden Fall ist einem Grossteil der Absolventen der Abschluss als IuD-Spezialist NDS FH wichtig. Lediglich 9 von 71 Personen messen diesem Abschluss geringe bis gar keine Bedeutung bei.

Die Frage nach Weiterbildungen in der Zeit nach Abschluss des NDS IuD zeigt ein deutliches Bild: nur gerade 25% der 40 Abgänger der ersten sechs Jahrgänge haben an weiteren beruflichen Fortbildungen, die sich über mehr als einen Monat erstreckten und mit einem Abschluss endeten, teilgenommen.

Diese geringe Bereitschaft zu Weiterbildung erstaunt nicht weiter, wenn man das durchschnittliche Alter der Absolventen zum Befragungszeitpunkt berücksichtigt. Es sei an dieser Stelle noch einmal in Erinnerung gerufen: 46 Jahre. In diesem Alter ist die Bereitschaft zu zeitintensiver Weiterbildung eher gering. Die Zahlen beweisen: von den 40 ehemaligen Absolventen der Jahrgänge 1992-2000 geben gerade mal deren 11 an, nach Abschluss des NDS IuD an einer beruflichen Fortbildung teilgenommen zu haben, die sich über mehr als einen Monat erstreckte und mit

einem Zertifikat bzw. einem beglaubigten Abschluss endete. Meist handelte es sich um betriebsinterne Weiterbildungen. Daneben wurden häufig Kurse im Bereiche Internet und Neue Medien (Web Publisher, PC-Supporter SIZ) oder Bibliothekskaderkurse besucht.

## **5 Reflexion und Zusammenfassung der Resultate**

Seit der erstmaligen Durchführung im Jahre 1992 haben bis zum Zeitpunkt der Erhebung 160 Personen das NDS IuD besucht und erfolgreich abgeschlossen. Die Zahl der Studierenden hat sich von Beginn weg kontinuierlich gesteigert und sich in den letzten Jahren auf einem konstanten Durchschnittswert von rund 20 Personen je Jahrgang eingependelt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Bildungslandschaft Schweiz in Sachen IuD bis Mitte der 90er-Jahre über keine einheitliche Struktur verfügte und Absolventen eines universitären Studiengangs ausser dem NDS in Chur gar keine gleichwertige Alternative vorfanden. Dieser Zustand hat sich in den vergangenen Jahre markant gebessert.

Ein vielfach geäussertes Kritikpunkt früherer Abgänger bezog sich auf die mangelnde Anerkennung des NDS IuD. Zu diesem Punkt kurz noch eine Anmerkung: Wird ein Studiengang neu lanciert, findet nie eine sofortige Anerkennung durch den Bund statt. Diese erfolgt meist drei bis vier Jahre später aufgrund der Erfahrungen aus der Praxis. Die Anerkennung, eine eidgenössische notabene, ist jeweils an ganz bestimmte Voraussetzungen geknüpft und erfolgt durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT. Die Kritik der Absolventen begründet sich daher aus der Unwissenheit über die Anerkennungspraxis des Bundes.

### *Bewertung der Ausbildung*

Im Allgemeinen schneidet die Bewertung der Ausbildung befriedigend ab. Einerseits durch die immerwährenden Struktur- und Organisationsprobleme des NDS IuD begründet, andererseits auch zurückzuführen auf die ausgesprochene Heterogenität der Studierenden. Ein Curriculum für eine Klientel zusammenzustellen, deren Vorbildung und Hintergrundwissen unterschiedlicher nicht sein könnte, gestaltet sich sehr schwierig. Daneben sind es die häufigen Überschneidungen der Fächer und die oftmals kritisierte Inkompetenz zahlreicher Dozenten, welche für ein positives Evaluationsergebnis nicht gerade förderlich sind. Zu letzterem Punkt noch eine Anmerkung, die an dieser Stelle durchaus eine Erwähnung verdient: einen Studiengang zu konzipieren und durchzuführen ist eine grosse Herausforderung. Eine noch viel grössere ist es, das entsprechende Fachpersonal für die Lehre zu akquirieren. Angesichts der Überschaubarkeit der IuD-Szene in der Schweiz erstaunt diese Feststellung nicht einmal mehr. Tatsache ist, dass es in unserem Land eher schwierig ist, genügend fachlich, wie auch methodisch-didaktisch geschultes Lehrpersonal für die breite Fächerpalette der IuD vorhanden ist.

Diesem Umstand ist bei der Beurteilung durch die Absolventen nicht genügend Rechnung getragen worden.

Die einzelnen Lehrinhalte werden unterschiedlich beurteilt. Ein grosses Nachholbedürfnis ist in der profunderen Ausbildung einzelner Teilgebiete der Informatik (insb. Struktur von Datenbanken, Retrievalsysteme) und tiefere Kenntnisse der Neuen Medien auszumachen. Die Erfahrungen aus der beruflichen Praxis zeigen, dass die Arbeit von IT-Spezialisten zusehends auch von Informationsspezialisten verstanden und wahrgenommen werden muss.

Über die Form des Studiums gehen eine Mehrheit der Studierenden einig, dass die integrierte Ausbildung nach wie vor den grösseren Mehrwert an den Tag legt, als das in organisatorischer Hinsicht schwer durchführbare modulare Konzept. Trotzdem sind eine Vielzahl der Befürworter des integrierten Ausbildungskonzepts der Einführung von zeitlich begrenzten, frei wählbaren Vertiefungsrichtungen - vorzugsweise gegen Ende der Ausbildung - nicht abgeneigt. Dadurch soll ein gelungener Mix aus solider Grundausbildung und fachlich diversifizierter Spezialisierung angestrebt werden.

Die Frage nach dem Master-Studium wird hingegen höchst kontrovers diskutiert und lässt keine klaren Schlüsse zu. Zwar ist ein potentieller Interessentenkreis unter den Absolventen auszumachen, jedoch ist die Aufnahme einer solchen Zusatzausbildung zur Komplettierung des NDS gewisse Faktoren wie Alter, Situation im Berufs- sowie im Familienleben, aber auch an finanzielle Gesichtspunkte oder den zukünftigen Studienstandort geknüpft. Mit Blick auf die bevorstehende Revision des Fachhochschulgesetzes ist es allerdings ratsam, dem NDS IuD zu einem klareren Konzept zu verhelfen. Die Master-Pläne stossen grundsätzlich auf Akzeptanz, ob jedoch genügend potentielle Studierende in der Schweiz vorhanden sind ist fraglich.

#### *Arbeitsmarktsituation und Berufsalltag*

Betrachtet man die Ergebnisse der Erhebung, so sieht die Arbeitsmarktsituation auf den ersten Blick nicht schlecht aus. So sind immerhin gegen 90% der Antwortenden berufstätig, rund 70% davon in einem teilzeitlichen Anstellungsverhältnis mit einem durchschnittlichen Pensenumfang von 65%. Diese Zahlen dürften auch auf die Grundgesamtheit aller Studierenden - sofern sie denn alle geantwortet hätten - hochgerechnet in etwa stimmen. Eine Mehrheit der Befragten gibt an, seit Abschluss des NDS IuD bis zum Befragungszeitpunkt höchstens zweimal die Stelle gewechselt zu haben. Dies lässt sich unter anderem auch als Indiz für die unsichere Wirtschaftslage interpretieren. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes ist heute nirgends mehr gegeben, jedoch lässt sich das Risiko eines Stellenverlustes durch einen unnötigen Stellenwechsel vermindern.

Zwar stufen zahlreiche Befragte die Chancen auf dem Arbeitsmarkt als Absolvent eines NDS IuD als eher höher ein, dies jedoch unter der Voraussetzung, dass die Wirtschaft nicht dermassen stagniert wie heuer. Im allgemeinen herrscht zurückhaltende Verunsicherung, was die beruflichen Perspektiven anbelangt.

*Berufsumfeld und Tätigkeitsinhalte*

Klassische bibliothekarische und dokumentalistische Arbeiten zählen immer noch zu den häufigsten Tätigkeitsinhalten. Daneben gibt es eine breite Palette von Tätigkeiten unterschiedlichster Art: von Content Management über Systemadministration bis hin zu Fachjournalismus. Es verwundert daher nicht, dass es sich bei den meisten Arbeitgebern um Institutionen des öffentlichen Dienstes handelt, worunter grossmehrheitlich Bibliotheken zu finden sind. Wer in einer privatwirtschaftlichen Institution angestellt ist, arbeitet meist in einem Grossunternehmen mit über 500 Beschäftigten. Diese sind am ehesten in der Lage, eine Non-Profit-Abteilung, wie die Informationszentren einer Firma in der Regel sind, zu unterhalten.

Die Zufriedenheit mit der Tätigkeit und dem Arbeitsplatz wird weitgehend befriedigend bis gut eingestuft, da die Wahrscheinlichkeit, seine Traumstelle zu finden, ohnehin recht illusorisch ist. Angesichts des bei vielen Absolventen recht fortgeschrittenen Alters, stehen für deren Zukunft vielmehr Aspekte der beruflichen und persönlichen Konsolidierung im Vordergrund als die Bereitschaft, noch mehr Zeit für Weiterbildungen aufzubringen.

## Danksagung

Eine Arbeit dieses Ausmasses wäre nicht ohne die tatkräftige Unterstützung zahlreicher Personen in meinem näheren und weiteren Umfeld, insbesondere meiner Familie, zustande gekommen. Ohne diese namentlich zu erwähnen, sei all jenen, die in dieser Zeit der Diplomarbeit in irgendeiner Form zum Gelingen dieser Arbeit, aber auch zu meinem persönlichen Wohlbefinden beigetragen haben, recht herzlich gedankt.

Ein Dankeschön geht namentlich an die Herren **Otto Dudle** und **Stephan Holländer**, die mir mit ihren profunden Kenntnissen und ihrem breiten Erfahrungsschatz Einblicke hinter die Kulisse der IuD-Szene gegeben und die geschichtliche Entwicklung der IuD skizziert haben. Die erworbenen Hintergrundinformationen waren für mich sehr wertvoll.

Jemanden erreicht diese Danksagung nicht mehr, obwohl sie diese besonders verdient hätte: **Birgit Preuss** war Administratorin des NDS und kraft ihres Amtes zuständig für das Nachdiplomstudium IuD. Sie ist im Frühjahr 2003 leider viel zu früh durch einen tragischen Unfall von uns gegangen. Sie war mir bei den Vorbereitungsarbeiten dieser Studie eine enorme Stütze und hat mir uneigennützig ihre wertvollen Dienste angeboten. Ihre zuvorkommende und hilfsbereite Art, ihr Witz und ihr Einfühlungsvermögen haben mich beeindruckt und dieser Arbeit erst recht zu Schwung verholpen.

Man möge Birgit Preuss ein ehrendes Andenken bewahren.

**Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Anzahl Abgänger pro Jahrgang .....	26
Abbildung 2: Altersgruppen bei Abschluss des NDS IuD .....	30
Abbildung 3: Alter bei Befragungszeitpunkt.....	31
Abbildung 4: Herkunft nach Studienfachgruppen.....	33
Abbildung 5: Herkunft der Nichtakademiker .....	35
Abbildung 6: Zugangswege zum NDS IuD .....	37
Abbildung 7: Übernahme der Kosten.....	39
Abbildung 8: Berufsvorbereitung .....	40
Abbildung 9: Studienzufriedenheit.....	43
Abbildung 10: Master: ja oder nein? .....	48
Abbildung 11: Wege zur ersten Anstellung .....	50
Abbildung 12: Jährliches Bruttoeinkommen in CHF .....	54
Abbildung 13: Einkommen nach Sektor .....	55
Abbildung 14: Grösse der Arbeitgeber nach Anzahl Beschäftigter.....	58
Abbildung 15: Typus der Einrichtung .....	59
Abbildung 16: Arbeitszufriedenheit .....	60

**Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Geschlechterverteilung .....	27
Tabelle 2: Fragebogenrücklauf gesamt .....	28
Tabelle 3: Fragebogenrücklauf nach Geschlecht .....	29
Tabelle 4: Durchschnittsalter bei Abschluss des NDS IuD .....	31
Tabelle 5: Herkunft nach universitären Studienfächer .....	34
Tabelle 6: Herkunft nach FH-Studienfächer .....	34
Tabelle 7: Motivationsgründe für den Besuch des NDS IuD .....	39
Tabelle 8: Wichtigkeit der Lehrinhalte .....	42
Tabelle 9: Schwerpunkte Master .....	48
Tabelle 10: Probleme bei der Stellensuche .....	49
Tabelle 11: Pensenumfang und Geschlechter im Vergleich.....	53
Tabelle 12: Einkommen und Geschlechter im Vergleich.....	54
Tabelle 13: Häufigkeit von Tätigkeiten in der IuD .....	56

## Literaturverzeichnis

### *veröffentlichte Publikationen*

Atteslander, Peter : Methoden der empirischen Sozialforschung, 10., neubearb. u. erw. Aufl., Berlin / New York: de Gruyter, 2003

Bertram, Jutta / Thomas, Christina : Berufsbilder der Informationsgesellschaft: Wissenschaftliche Dokumentare der neunziger Jahre : Eine Befragung der Absolventen des Instituts für Information und Dokumentation (IID) (Materialien zur Information und Dokumentation; Bd. 14), Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2001

Buder, Marianne et al. (Hg.): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation, 4. Aufl., München u.a.: Saur, 1997

Herget, Josef / Lang, Norbert : Informationsspezialisten in der Wissensgesellschaft: Neue Bedarfsstrukturen und Nachfragepotentiale des Arbeitsmarktes: Ein Beitrag zur Analyse der Professionalisierung der Informationsarbeit, in: Arbido Nr. 7/8 - Juli/August 2003 (Dossier „Aus- und Weiterbildung), S. 13-15

Kluck, Michael / Seeger, Thomas: Information und Dokumentation als Ausbildung und Beruf. Eine Befragung von Absolventen der postgradualen Ausbildung zum Wissenschaftlichen Dokumentar über Ausbildung, Berufseinmündung und Berufsverlauf, (Universität Potsdam, Informationswissenschaft, Modellversuch BETID, Bericht Nr.1), Potsdam 1993

Manecke, Hans Jürgen / Seeger, Thomas : Zur Entwicklung der Information und Dokumentation in Deutschland, in: Buder et al. (1997): S. 16-60

Schaefer, Juliane : Ausbildung und Arbeitsmarkt für Information Professionals: Eine Befragung der Absolventen des Studiengangs Dokumentation der Fachhochschule Potsdam (Materialien zur Information und Dokumentation; Bd. 19), Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg, 2003

Stock, Wolfgang G. : Die Informationsgesellschaft: Neue Berufe, mehr Beschäftigung? in: Mantwill, Gerhard J. (Hg.) : Informationswirtschaft und Standort Deutschland. Der Beitrag der Informationswirtschaft zur Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen (Veröffentlichungen des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung - Hamburg, Bd. 37),

Baden-Baden: Nomos-Verlagsgesellschaft, 1997

Zollner, Wolfgang : Branche- und Zielgruppenanalyse : Skript zum Blockunterricht an der HTW Chur im Wintersemester 2002/2003, Buch a. E., 2003

*unveröffentlichte Publikationen*

Keese, Sunna; Macek, Ivo; Schwander, Sarah : Berufsbilder in der Informationswissenschaft in der Schweiz : Absolventenbefragung IuD : Eine Studie im Fach Globale Strukturen in der Informationswirtschaft, HTW Chur, 2003

*Broschüren*

Naegeli, Urs H. / Ribl, Willi A. : Information und Dokumentation : Berufsbegleitendes Studium (NDS FH), HTW Chur, 2002

*Links*

<http://www.bbs.ch> (Verband der Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Schweiz)

<http://www.svd-ads.org> (Schweizerische Vereinigung für Dokumentation)

<http://www.staluzern.ch/vsa/home.html> (Verband Schweizer Archivarinnen und Archivare)

<http://www.bda-aid.ch/postgraduate.html> (Ausbildungsdelegation IuD)

<http://www.sup.adc.education.fr/europedu/deutsch/vert/bologne.html> (Bologna-Deklaration)

<http://www.bbt.admin.ch/fachhoch/d/index.htm> (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie)

[http://www.admin.ch/ch/d/sr/c414\\_71.html](http://www.admin.ch/ch/d/sr/c414_71.html) (Bundesgesetz über die Fachhochschulen FHSG)

[http://www.fh-htwchur.ch/studien/ndsstudien/information\\_und\\_dokumentation/](http://www.fh-htwchur.ch/studien/ndsstudien/information_und_dokumentation/) (HTW Chur)

*Audioquellen*

Interview mit Herrn Otto Dudle am Donnerstag, 31. Juli 2003 in Zürich

Interview mit Herrn Stephan Holländer am Montag, 4. August 2003 in Basel

## Anhang

### Studienevaluation Nachdiplomstudium IuD

Chur, den 27. Mai 2003

Sehr geehrte Damen und Herren

Im Rahmen meiner Diplomarbeit an der HTW Chur im Fachbereich Information und Dokumentation führe ich eine Studie zum beruflichen Verbleib aller Abgängerinnen und Abgänger durch, die seit der erstmaligen Durchführung im Jahre 1992 das Nachdiplomstudium in IuD absolviert haben.

Für die zukünftige Positionierung und Entwicklung des Studiengangs ist es immens wichtig, gesicherte Angaben über die Einsatzgebiete der Absolventinnen und Absolventen, den Nutzen des Studiengangs sowie die allgemeine Akzeptanz und den Bekanntheitsgrad des Titels „InformationsspezialistIn NDS FH“ in Erfahrung zu bringen. Bis dato liegen keinerlei verlässliche Daten über die berufliche Entwicklung sowie Aussagen zur Qualität und berufspraktischen Relevanz des Nachdiplomstudiums IuD vor.

Ziele der Studie sind:

die Berufsaussichten und Einsatzgebiete von Abgängerinnen und Abgängern des NDS IuD in eruiieren

- den Bedürfnissen der ehemaligen Studierenden auf den Grund zu kommen und aus den Ergebnissen entsprechende Änderungsvorschläge zu Handen der Studienleitung auszuarbeiten
- die Möglichkeit einer Angebotserweiterung des Studiengangs zu prüfen. In erster Linie denken wir da an die Einführung eines Master-Studiengangs

Mit Ihrer Teilnahme an der Befragung helfen Sie mir, Einblick in die Entwicklung des Berufsbildes des/r IuD-Spezialisten/-in NDS FH in der Schweiz zu gewinnen. Bitte unterstützen Sie mich dabei, indem Sie mir Auskunft über Ihren beruflichen Werdegang geben, den Sie seit Abschluss des Nachdiplomstudiums IuD gegangen sind und den Stellenwert der Erlangung des Diploms.

Auf Ihr Mitwirken bin ich sehr angewiesen, will ich doch auf der Basis einer grossen Anzahl von Antworten aufschlussreiche Aussagen ableiten können. Die Ergebnisse werden selbstverständlich in der einschlägigen Fachpresse zur Publikation gelangen.

Ich möchte Sie herzlich einladen, sich ca. eine halbe Stunde Zeit zu nehmen, den Fragebogen auszufüllen und diesen

**bis Freitag, 6. Juni 2003**

per Post an: HTW Chur, Ivo Macek, IuD6, Ringstrasse, 7000 Chur zurückzuschicken.

Es versteht sich von selbst, dass Ihre Angaben streng vertraulich behandelt werden.

Ich bedanke mich bei Ihnen bereits jetzt schon für die Unterstützung meiner Diplomarbeit und verbleibe

mit freundlichen Grüssen

Ivo Macek, IuD6, HTW Chur

*Empfehlung der Schule:*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich bitte Sie höflich, diese Studie zu unterstützen. Sie wird uns Aufschluss geben, welche Inhalte, aber auch welche Form in der heutigen Zeit, über 10 Jahre nach der Lancierung des NDS IuD, die adäquate sein wird. Wir sind aus verschiedenen Gründen nochmals daran, das jetzige Konzept des NDS-IuD, seine Form und seine Inhalte, zu diskutieren. Vor allem wollen wir Vertiefungsrichtungen weiterhin ermöglichen, aber ohne die Idee des integrierten Studiums zu vernachlässigen. Dazu soll natürlich das Ganze zu einem annehmbaren Preis angeboten werden können. Zu dieser Diskussion können Sie mit Ihrer Mitarbeit bei dieser Studie einen wertvollen Beitrag leisten.

Ich bedanke mich herzlich im Namen der HTW Chur für die Unterstützung und wünsche Ihnen einen schönen Sommer.

Mit kollegialen Grüßen

Urs Naegeli, Dr. phil.  
Dozent für Informationswirtschaft, Studienleiter NDS IuD

## Fragebogen

---

### Verbleibstudie der Absolventinnen und Absolventen des Nachdiplomstudiums Information und Dokumentation

---

#### Leitfaden zum Ausfüllen des vorliegenden Fragebogens

Dieser Fragebogen richtet sich an all jene Personen, die seit der erstmaligen Durchführung des Nachdiplomstudiums in Information und Dokumentation an der HTW Chur im Jahre 1992 abgeschlossen haben.

Der Einfachheit halber wird in diesem Fragebogen nur noch die jeweils männliche Form eines Substantivs verwendet, wobei die weibliche selbstverständlich mitgemeint ist. Ebenso erlaube ich mir, den Ausdruck „Nachdiplomstudium in Information und Dokumentation“ fortan mit NDS luD abzukürzen.

Bitte beantworten Sie die Fragen nach Möglichkeit vollständig und in der vorgegebenen Reihenfolge. Überspringen Sie eine oder mehrere Fragen nur dann, wenn es im Text entsprechend vorgesehen ist.

Falls Sie Fragen kommentieren oder bei bestimmten Fragen ausführlichere Antworten geben möchten, so verwenden Sie hierfür bitte die vorgegebenen Linien oder verwenden Sie eine neues Blatt und fügen Sie dieses dem Fragebogen bei.

Sämtliche Ihrer Angaben werden streng vertraulich und gemäss den gesetzlichen Bestimmungen des Datenschutzes behandelt.

Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. E-Mail an [ivo.macek@bluewin.ch](mailto:ivo.macek@bluewin.ch) genügt!

Jede Ihrer Antworten ist wichtig, daher:

**Besten Dank für Ihre Mithilfe!**

## Postgraduierten-Ausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz

---

Befragung der ehemaligen und aktuellen Absolventinnen und Absolventen des  
Nachdiplomstudiengangs Information und Dokumentation der HTW Chur

---

### 1. In welcher Zeitspanne waren Sie im NDS IuD an der HTW Chur immatrikuliert?

1. Lehrgang 1992-1994       2. Lehrgang 1994-1996  
 3. Lehrgang 1996-1998       4. Lehrgang 1998-2000  
 5. Lehrgang 1999-2001       6. Lehrgang 2000-2002

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

---

### 2. Verraten Sie mir Ihr Alter bei Abschluss des NDS?

### 3. Vorbildung

Mit welcher Vorbildung sind Sie zum Studium in Chur gekommen? Haben Sie vor Beginn des NDS IuD in Chur ein Studium an einer Hochschule abgeschlossen?

ja, und zwar: Fach:

Jahr des Abschlusses:

Art des Abschlusses bzw. Titel

Bemerkungen:

nein, sondern (*Bitte geben Sie Ihre zuletzt erworbene Qualifikation an, z.B. Berufslehre*)

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

### 4. Status vor Studienbeginn

Welchen Status hatten Sie unmittelbar vor Beginn des NDS IuD?

- berufstätig mit       Festanstellung /  befristeter Anstellung  
 arbeitslos  
 Volontär / Praktikant  
 sonstiger Status, und zwar \_\_\_\_\_

### 5. Berufsbezug zu IuD

Hatten Sie vor Studienantritt bereits einschlägige Berufserfahrung in IuD, ohne jedoch einen entsprechenden Fachausweis erworben zu haben, oder sind Sie Neuling in der Branche?

Zu Beginn des NDS IuD war ich bereits als Quereinsteiger (ohne IuD-Fachausweis) im Umfeld der IuD tätig, und zwar als \_\_\_\_\_

Ich war Neuling in der Branche und habe vorher als gearbeitet.

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

**6. Wie sind Sie auf das NDS IuD an der HTW Chur aufmerksam geworden?**

- Arbeitgeber
- ehemalige Absolventen
- Inserat in einschlägiger Fachpublikation (Arbido)
- Berufs- und Laufbahnberatung
- Presse (Zeitung)
- sonstiges, und zwar \_\_\_\_\_

**7. Von wem ging die Initialzündung zur Absolvierung des NDS IuD aus?**

- von mir selbst
- vom Arbeitgeber
- andersweitig, und zwar \_\_\_\_\_

**8. Motivation**

Aus welchen Gründen haben Sie sich für diesen 1½ -jährigen Studiengang entschieden und wie wichtig waren Ihnen diese Motive? (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Motivation	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
<input type="checkbox"/> fachliches Interesse an IuD				
<input type="checkbox"/> Interesse an der Kombination von IuD mit bisheriger Qualifikation				
<input type="checkbox"/> Erlangung eines qualifizierten Abschlusses				
<input type="checkbox"/> berufliche Neuorientierung				
<input type="checkbox"/> Weiterbildung im ausgeübten Tätigkeitsfeld				
<input type="checkbox"/> Steigerung der Karrierechancen				
<input type="checkbox"/> Forderung des Arbeitgebers				
<input type="checkbox"/> bessere Lohnaussichten				
<input type="checkbox"/> Zusatzqualifikation				
<input type="checkbox"/> Mangel an Alternativen				
<input type="checkbox"/> sonstiges und zwar:				

**9. Kosten**

Wer hat die Kosten für den NDS IuD in Ihrem Falle übernommen?

- Arbeitgeber
- ich selbst
- Stipendienstelle
- Arbeitsamt

anderweitige Lösung, und zwar \_\_\_\_\_

**10. Status während der Studienzeit**

Haben Sie während Ihrer Studienzeit gearbeitet?

- ja, und zwar  am selben Ort wie vor Studienbeginn  
 an einem anderen Ort, und zwar: \_\_\_\_\_  
 nein

**11. Berufsvorbereitung**

Wie gut fühlten Sie sich am Ende des NDS IuD auf die künftigen Anforderungen der beruflichen Praxis vorbereitet?

- schlecht  genügend  gut  sehr gut

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

**12. Wie beurteilen Sie im Grossen und Ganzen das NDS IuD?**

- sehr gut  gut  befriedigend  unbefriedigend

Darf ich Sie um eine kurze Begründung Ihrer Einschätzung bitten?

\_\_\_\_\_

**13. Stellensuche**

Auf welche Probleme sind Sie bei der Stellensuche – unabhängig von deren Erfolg – bislang gestossen?

- keine Probleme!  
 Es gibt zu wenig Stellenangebote, die meiner Qualifikation entsprechen  
 Es gibt eine zu starke Konkurrenz durch andere Berufsgruppen  
 Es werden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe  
 Es werden jüngere Bewerber bevorzugt  
 Angebotene Stellen entsprechen nicht meinen Gehaltsvorstellungen  
 Angebotene Stellen entsprechen inhaltlich nicht meinen Vorstellungen  
 Nachdiplomstudium IuD zu wenig anerkannt  
 sonstige Probleme, die zu nennen sind:

**14. Chancen auf dem Arbeitsmarkt**

In welchem Masse hat Ihre Qualifikation als IuD-Spezialist NDS FH Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöht?

- in hohem Masse  etwas mehr  eher weniger  gar nicht  
 kann ich nicht beurteilen

**15. Verbleib seit Abschluss des NDS IuD - Was hat sich seit dem Abschluss als IuD-Spezialist NDS FH bei Ihnen getan?**

Waren Sie unmittelbar nach Abschluss des NDS IuD berufstätig?

- ja: **weiter mit Frage 16**
- nein, bis zu meiner ersten Anstellung vergingen Monate: **weiter zu Frage 16**
- nein, ich bin seit Ende der Ausbildung arbeitslos: **weiter zu Frage 33**

**16. Erste Stelle**

Wie sind sie zu Ihrer ersten Berufstätigkeit nach Abschluss des NDS IuD gekommen?

- Ich habe meine bisherige Stelle beibehalten
- Mein Engagement aus einem Volontariat / Praktikum wurde in eine vollwertige Stelle umgewandelt
- Swislib
- Stellenausschreibung in der Zeitung
- Stellenausschreibung in einschlägiger Fachpresse (Arbido)
- persönliche Beziehungen
- Berufs- und Laufbahnberatung
- sonstiges, und zwar

**17. Beruflicher Werdegang**

Womöglich haben Sie in der Zwischenzeit mehrmals die Stelle gewechselt. Bitte geben Sie Arbeitgeber, Funktion und Zeitraum an Ihrer jeweiligen Engagements an (*Sie können die Arbeitgeber auch anonym umschreiben wie etwa "grössere Hochschulbibliothek"*)

1. \_\_\_\_\_
2. \_\_\_\_\_
3. \_\_\_\_\_

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

**18. Nutzen**

Was hat Ihnen rückblickend das NDS IuD für Ihre berufliche Laufbahn gebracht?

- | <i>beruflich</i>                              | <i>privat</i>                                     |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> neue Stelle erhalten | <input type="checkbox"/> breitere Wissenshorizont |
| <input type="checkbox"/> höherer Lohn         | <input type="checkbox"/> grössere Flexibilität    |
| <input type="checkbox"/> keine Veränderung    | <input type="checkbox"/> sonstiges, und zwar      |
| <input type="checkbox"/> sonstiges            |   |

**19. Aktuelle Tätigkeit**

- Sie sind zur Zeit  vollzeit berufstätig
- teilzeit berufstätig: Beschäftigungsgrad in %:
- Sonstiges, und zwar \_\_\_\_\_

**20. Würden Sie Ihre Tätigkeit dem IuD-Bereich zuordnen?**

- ja
- nein, ... : **(Bitte entscheiden Sie sich für eine Nennung und fahren Sie dann mit Frage 24 fort)**
- ... ich habe mich bewusst gegen den IuD-Bereich entschieden
- ... ich habe im IuD-Sektor nichts gefunden
- ... es hat sich einfach so ergeben

**21. Stellenbezeichnung**

Wie lautet die genaue Bezeichnung Ihrer Tätigkeit (Geben Sie bitte hierfür die genaue Bezeichnung an, wie Sie in Ihrer Institution verwendet wird, z.B. Dokumentalist, Bibliothekar)

---

**22.** Sie finden in der Folge eine Liste von Tätigkeiten, die im IuD-Bereich anfallen. Gerne würde ich von Ihnen wissen, ob diese Teil Ihrer beruflichen Tätigkeit sind und wie häufig Sie diese ausüben. Die Liste lässt sich von Ihnen beliebig erweitern.

<i>Tätigkeiten im IuD-Bereich</i>	<i>sehr häufig</i>	<i>öfters</i>	<i>weniger häufig</i>	<i>nie</i>
Allgemeine Führungstätigkeiten				
Ausbildung / Schulung / Lehre				
Consulting / Beratung				
Datenerfassung (Formalerfassung/Katalogisieren) und Datenpflege				
Entwicklung/Organisation von Informationsvermittlungsstellen				
Informationsanalyse (Informationsbedarf, Informationsflüsse u.ä.)				
Konzeption von Informationssystemen (Datenbanken, Websites)				
Lektorieren, Indexieren, Referenzieren				
Marketing, Öffentlichkeitsarbeit, Kundenbetreuung				
Projektmanagement				
Rechnungswesen/Controlling/Qualitätsmanagement				
Redaktionelle Tätigkeiten (verifizieren, redigieren, korrigieren)				
Schnittstellenfunktionen zwischen EDV, Management, Dokumentation				
<i>Andere Tätigkeiten, und zwar:</i>				

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

**23. Funktion**

Welche Funktion üben Sie in Ihrer Stelle aus?

- leitende Funktion
- Sachbearbeitung
- Stabsfunktion
- sonstiges, und zwar:

**24. Entspricht Ihre aktuelle Tätigkeit Ihrem Wunsch?**

- ganz und gar nicht
- mehr oder weniger
- ziemlich
- voll und ganz

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

**25. Wie steht es um die Laufzeit Ihres Arbeitsverhältnisses?**

- unbefristet
- befristet auf insgesamt \_\_\_\_\_ Monate
- sonstiges, und zwar

**26. Lohn**

Erlauben Sie mir, dass ich Sie nach Ihrem Gehalt frage? Die Angaben bitte auf eine 100%-Stelle brutto und inkl. 13. Monatslohn beziehen!

- unter 40'000 CHF
- 40'000-50'000 CHF
- 50'000-60'000 CHF
- 60'000-70'000 CHF
- 70'000-80'000 CHF
- 80'000-90'000 CHF
- 90'000-100'000 CHF
- über 100'000 CHF

**27. Wo üben Sie Ihre Berufstätigkeit aus?**

- in einer privatwirtschaftlichen Institution
- in einer öffentlich-rechtlichen Institution
- sonstiges, und zwar \_\_\_\_\_

**28. Welchem Typ bzw. welcher Branche lässt sich Ihre Arbeitsstätte überwiegend zuordnen?**

- Archiv
- Bibliothek
- Dokumentationsstelle
- Museum
- Host / Datenbankanbieter
- Einrichtung im Bereich  
Forschung und Lehre
- sonstige Institution, und zwar
- Radio / Fernsehen
- Printmedien / Verlag
- Unternehmensberatung
- IT-Institution
- Bank
- Versicherung
- Unternehmensberatung



sonstige Lehrinhalte, die zu nennen sind:

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

**34. In wie fern lässt sich Ihre Qualifikation als IuD-Spezialist NDS FH in Ihrer Berufstätigkeit verwerten?**

in hohem Masse  ausreichend  eher nicht  gar nicht  kann ich nicht beurteilen

**35. Bedeutung des Titels**

Wie wichtig ist Ihnen der Titel „Eidg. dipl. Informations- und Dokumentationsspezialist NDS FH“ bzw. wie wichtig war für Sie dieser Abschluss?

sehr wichtig  wichtig  weniger wichtig  unwichtig

**36. Weiterbildungen**

Haben Sie nach dem Abschluss des NDS IuD an weiteren beruflichen Fortbildungen teilgenommen, die sich über mehr als einen Monat erstreckten und mit einem Abschluss endeten?

nein

ja, und zwar (nennen Sie hier bitte den/die Titel der Fortbildung/en)

**37. Integrierte Ausbildung: ja oder nein?**

Sie haben Ihr Studium nach dem Modell der integrierten Ausbildung absolviert, d.h. man hat Ihnen Einblick in alle klassischen IuD-Gebiete gewährt ohne dass Sie sich auf ein Gebiet hätten spezialisieren können.

Frage: Wie sehen Sie diese integrierte Ausbildung aus heutiger Sicht?

die integrierte Ausbildung („von allem etwas“) war sinnvoll. Begründung: \_\_\_\_\_

war weniger sinnvoll. Begründung: \_\_\_\_\_

Bemerkungen: \_\_\_\_\_

**38. Modularisierung**

Mit Beginn des neunten Lehrgangs im Herbst 2002 geht eine grundlegende Änderung des Studienkonzepts einher. Die Studierenden wählen von Anfang an aus einer breiten Palette von Fächern deren zwei Vertiefungsrichtungen aus. Gemeinsame Lehrveranstaltungen sind mit Ausnahme der Einführungswoche nicht mehr vorgesehen.

Zur Frage: hätten Sie sich zur Zeit Ihres Studiums ein Modell im Sinne des jetzigen mit Vertiefungsrichtungen gewünscht?

ja, weil \_\_\_\_\_

Darf ich Sie eventuell um eine Aussage bitten, in welchem **Umfang** Sie sich diese Vertiefungsrichtungen gewünscht hätten?

\_\_\_\_\_

nein, es war gut so wie es war, weil \_\_\_\_\_

**39. Master-Studiengang**

In Chur wird seit längerer Zeit über die Einführung eines *executive master* zur Komplettierung ihres NDS nachgedacht (z.B. Master of Information Management). Wie stehen Sie zu einem entsprechenden Angebot? Würden Sie einen *executive master* in Angriff nehmen (Dauer: 2 Jahre), wenn er angeboten worden wäre oder noch angeboten würde?

ja, weil \_\_\_\_\_

nein, weil \_\_\_\_\_

**40. Schwerpunkte Master**

Angenommen Sie würden sich zur Komplettierung Ihres NDS fürs Studium des Masters entscheiden: welche Schwerpunkte würden Sie setzen? Nennen Sie nachfolgend Ihre Präferenzen!

Bibliothekswissenschaft

Archivwissenschaft

Information Science

Dokumentationswesen

Competitive Intelligence

Museumsarbeit

Andere Schwerpunkte, und zwar: \_\_\_\_\_

**41. Studiengebühren**

Wie beurteilen Sie die damaligen Studiengebühren?

angemessen

günstig

zu hoch

sonstiges, und zwar \_\_\_\_\_

**42. Perspektiven allgemein**

Wir befinden uns momentan in einem sich stark wandelnden Umfeld. Wie sehen Sie die künftige Bedeutung der IuD-Spezialisten?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**43. Persönliche Perspektiven**

Wie sehen Sie selber Ihre persönlichen beruflichen Perspektiven?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



## Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen. Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:  
Reihe Berufsmarktforschung

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 1

*Reihe* Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 1:

Josef Herget

Thomas Seeger

Zum Stand der Berufsmarktforschung in der Informationswissenschaft  
in deutschsprachigen Ländern

Chur, 2004 (im Druck)

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 2

*Reihe* Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 2:

Josef Herget

Norbert Lang

Berufsmarktforschung in Archiv, Bibliothek, Dokumentation  
und in der Informationswirtschaft: Methodisches Konzept

Chur, 2004 (im Druck)

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 3

*Reihe* Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 3:

Josef Herget

Norbert Lang

Gegenwärtige und zukünftige Arbeitsfelder für Informationsspezialisten

in privatwirtschaftlichen Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Institutionen

Chur, 2004

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 4

Sonja Hierl

Die Eignung des Einsatzes von Topic Maps für e-Learning

Vorgehensmodell und Konzeption einer e-Learning-Einheit unter Verwendung von Topic Maps

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 5

Nina Braschler

Realisierungsmöglichkeiten einer Zertifizierungsstelle für digitale Zertifikate in der Schweiz

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 6

*Reihe* Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 4:

Ivo Macek

Urs Naegeli

Postgraduiertenausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz:

Konzept – Evaluation – Perspektiven

Chur, 2005

ISSN 1660-945X

## Über die Informationswissenschaft der HTW Chur

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Informationswirtschaft werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Information und Dokumentation wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als berufsbegleitender Studiengang in Zürich. Künftig wird ein berufsbegleitender Masterstudiengang das Lehrangebot abrunden.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotentialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren.

Folgende Kompetenzzentren sind im Aufbau:

- Strategic Research
- Information Management & Competitive Intelligence
- Records Management
- Library Consulting
- Information Engineering Laboratory

Diese Kompetenzzentren werden künftig in einem eigenständigen **Institut für Informationswissenschaft** zusammengefasst werden.

## IMPRESSUM

### Verlag & Anschrift

#### Arbeitsbereich Informationswissenschaft, Chur

IuD - Information und Dokumentation  
HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft  
University of Applied Sciences  
Ringstrasse 37  
CH-7000 Chur

**ISSN 1660-945X**

### Studienleiter

Prof. Dr. Josef Herget  
Telefon: +41 81 286 24 44  
Email: Josef.herget@fh-htwchur.ch

### Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24  
Fax : +41 81 286 24 00  
Email: clarita.decurtins@fh-htwchur.ch